

Das Israel Gottes

Paul Natterer

Erweiterte Neubearbeitung 2019

[¹2015]

Sonderdruck. E-Version zu:

P. Natterer: *Religionsphilosophie der Frühgeschichte. Mit einem fachübergreifenden Kommentar zu Torah und Tanakh* [Reihe: Edition novum studium generale 9], in Vorbereitung.

Inhaltsverzeichnis

1	Zum Begriff der Tora (Pentateuch)	4
2	Zum Begriff des Messias	7
3	Zum Begriff Israels	9
3.1	Das Israel Gottes der messianischen Ära	9
3.2	Beta-Versionen des Neuen Testaments	10
3.3	Das Schibboleth des Neokatholizismus	11
3.4	Bestbezeugtes Dogma: Mission der Juden	12
3.5	„Catholic Church is ... post-Messianic Judaism“ (Shoeman)	14
3.6	Kontinuität zwischen Israel und der Kirche	14
3.7	Statistische Mehrheit der Juden ist christlich	18
3.8	Judenchristen Architekten der neuzeitlichen Weltkirche	19
3.9	Gesellschaft Jesu: Judenchristliche Urkirche 2.0	20
3.10	Genforschung zum Thema	23
4	Tora: Basis der Leitkultur der Gegenwart	26
5	Innerer Antagonismus der Leitkultur	29
5.1	Fallstudie: Antike Christenverfolgung	29
5.2	Fallstudie: Moderne Christenverfolgung	30
5.3	Diskussion von Shahak: <i>Jewish History, Jewish Religion</i> (1997)	31
5.4	Neokonservativismus: Nichtchristliches Judentum als westliche Leitkultur	35
5.5	<i>Notre charge Apostolique</i> : Ab- und Rückbau der Zivilisation	37
5.6	Diskussion von Atzmon: <i>The Wandering — Who?</i> (2011)	39
5.7	Kognitive Dissonanz	42
5.8	„Unerbittlicher Krieg“ (Gregor XVI) und Helotisierung	45
6	Alttestamentliches Judentum = Urkatholizismus	51
7	Nachchristliches talmudisches Judentum = Urprotestantismus	55
8	Zeitgenössisches Judentum = Parakatholizismus	61

Inhaltsverzeichnis

9 Retrospektive und Fernperspektive	65
9.1 Vorbemerkungen	65
9.2 Ethische Wertung der Geschichte	68
9.3 Bezugsrahmen Moses, Ezechiel und Daniel	69
9.4 Schauplatz transzendente Liturgie	70
9.5 Literaturbericht und Entstehungskontext	70
9.6 Historisch-philologische Evaluation der Schlüsselbegriffe	72

1 Zum Begriff der Tora (Pentateuch)

Die Tora (auch Torah) oder das Gesetz des Moses ist das Fundament des prophetischen Theismus. Es umfasst die fünf Bücher *Genesis* — *Exodus* — *Levitikus* — *Numeri* — *Deuteronomium*. Dazu in Folge mehr.

Hier zunächst nur der Hinweis, dass das zentrale Ereignis der Tora, um welches sich alle anderen Themen gruppieren, die Befreiung des von Abraham abstammenden Volkes Israel ist — aus Gewalt und Unterdrückung durch die erste Großmacht der Geschichte neben den vorderasiatischen Imperien, das Ägypten der Pharaonen. Nun ist die größte und globale Religion der Erde das Christentum. Dieses definiert sich als das aus dem Geist und Samen Abrahams stammende „Israel Gottes“ (Neues Testament, *Galaterbrief* 6,16). Daher betrifft dieses Schlüsselerignis — wie die Tora überhaupt — die gesamte Weltbevölkerung. Es wird jedes Jahr in der Osternachtliturgie des Israel Gottes *alias* der katholischen Weltkirche des Ostens und Westens erinnert und vergegenwärtigt.

Abraham war Anfang des 2. Jahrtausends v. Chr. Bürger der sumerischen Zivilisation, des Motors der urbanen Revolution und damit der ersten städtischen Hochkultur der Geschichte auf der Basis der Erfindung von Schrift, Mathematik und Architektur. Abrahams Vaterstadt war Ur, nach aktuellen Hochrechnungen damals die größte Stadt der Welt mit 65.000 Einwohnern und Hauptstadt des Neusumerischen Reichs. Von Ur stammt u.a. auch der älteste bekannte Gesetzeskodex der Geschichte: *Ur-Nammu* aus der Epoche Abrahams, 400 Jahre vor dem bekannten Kodex *Hammurabi*. Abraham tritt in Erscheinung als Fortsetzer bzw. Wiederbegründer und inspirierter Sprecher (Prophet) des Monotheismus in einer ansonsten polytheistischen Umwelt. Nach der Tradition war eine erste Phase von Abrahams Denk- und Lebensweg der religiösen Reform seiner Mitbürger zum Monotheismus gewidmet, welche zu heftigen Auseinandersetzungen und Gegnerschaft führten. Die Überlieferung seiner späteren Berufung zum spirituellen Vater aller an einen Gott und Schöpfer Glaubenden (Theisten) nimmt einen großen Teil des Buches *Genesis* ein.

Die genannte Befreiung der Nachkommen Abrahams aus dem pharaonischen Imperium verwirklicht sich durch den weiteren theistischen Propheten (Sprecher) Moses als Beweis der „Herrschaft des einen Gottes. Juden glauben und bezeugen: Gott ist einzig und unteilbar. Er ist der Schöpfer der Welt, unsichtbar, transzendent und immanent. Gott schuf die Welt und erhält sie. Gott ist die Quelle der Ethik, Gott ist ein Gott der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit und erwartet, dass alle Menschen Gerechtigkeit und Wohltätigkeit untereinander üben“ (Union progressiver Juden, 1. Grundsatz). Nach den kanonischen Schriften des christlichen Israel [siehe E-Buch bzw. Menu [Neues Testament](#)] wird dieser Glaube und diese Ethik seit der Zeitenwende nur und genau von Juden dem Geiste nach (= Christen, vgl. *Römerbrief* 2) authentisch bezeugt und gelebt, weil „Gott nur in dem bleibt und nur der in Gott bleibt, der bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist“ (1 *Johannes* 4,15; siehe in Folge).

Ein unmittelbar folgendes Ereignis hängt damit zusammen, der Bundesschluss am Sinai: „Alle Juden sind miteinander durch den am Sinai eingegangenen Bund (*berit*) mit dem Ewigen verbunden. Gott ging mit unseren Vorfahren eine besondere Beziehung ein. Das jüdische Volk nahm mit der Tora am Sinai eine besondere Verpflichtung für alle Zeiten an: Zeugen des Ewigen, als Priestervolk ein Vorbild und nur so ‚Licht der Völker‘ zu sein.“ (Union progressiver Juden, 2. Grundsatz) Nach der Überzeugung des christlichen Israel sind Träger dieses Bundes seit der Zeitenwende wiederum nur und genau Juden dem Geiste nach (= Christen, vgl. 1 *Petrus* 2), während jene Juden dem Fleische nach, „welche nicht glaubten, herausgebrochen wurden“ (*Römerbrief* 11,20; siehe in Folge) und sich der Sphäre der dunklen Macht anschlossen (*Johannesevangelium* 7—11: Große Messianische Offenbarung).

Leitmotiv der Gerichts- und Endzeitrede Jesu in den Evangelien (*Matthäus* 24 und Parallelen) ist die Gleichung Nichtchristliches Jerusalem = Neues Babylon. Babylon gilt seit der Frühgeschichte als Inbegriff und Motor widergöttlicher, amoralischer Zivilisation: „Here ... is the all-important change of roles. Jerusalem has become Babylon; Jesus and His disciples have become Jerusalem“. So der führende Experte zum Thema N. T. Wright (St. Andrews): *Jesus and the Victory of God. Christian Origins and the Question of God*, Minneapolis 1997, 359. In der *Apokalypse* impliziert der Hinweis in den Versen „2, 9 und 3, 9 bezüglich derer ..., die ‚behaupten Juden zu sein, es aber nicht sind‘ [...],

daß die Christen die wahren Juden sind, die Vollendung der zwölf Stämme (7, 4—8; 21, 12), und daß, falls die Juden wirklich die Synagoge Jahwes (wie sie behaupten) und nicht ‚die Synagoge Satans‘ wären, sie nicht ‚mein geliebtes Volk‘ verleumden würden.“ So der Vordenker der angelsächsischen Exegese des 20. Jh. John A. T. Robinson: *Wann entstand das Neue Testament?*, Paderborn / Wuppertal 1986, 239.

Die hier informell angeschrittenen Themen werden in den Büchern *Exodus — Levitikus — Numeri — Deuteronomium* sowohl geschichtlich wie theologisch und ethisch entfaltet, während das erste Buch *Genesis* den kosmologischen und religionsgeschichtlichen Hintergrund behandelt. Zentrum und Höhepunkt der Religion des prophetischen Theismus ist dementsprechend der Festritus, der diese zentralen Ereignisse in der initialen alttestamentlichen Fassung wie in der definitiven neutestamentlichen Realisierung zum Gegenstand hat: Paschah oder Ostern.

Soviel zur ersten Orientierung über das Selbstverständnis des prophetischen Theismus, ohne an dieser Stelle Fragen nach der Geschichtlichkeit und philosophischen und ethischen Wertung der zugrundeliegenden Überlieferung nahe zu treten. Die Erörterung dieser Fragen erfolgt ausdrücklich und umfassend in den E-Portalen *resp.* E-Publikationen:

- (1) [Der Aufbau von Tora und Tanakh.](#)
- (2) [Die Entstehung der Tora.](#)
- (3) [Die Weltanschauung der Tora.](#)
- (4) [Die Theologie der Tora.](#)
- (5) [Die Schriftkultur der Tora.](#)
- (6) [Die Kosmologie der Tora.](#)
- (7) [Die Vorgeschichte in der Tora.](#)
- (8) [Die Frühgeschichte in der Tora.](#)
- (9) [Späte Bronze- und frühe Eisenzeit in der Tora: Exodus und Landnahme.](#)
- (10) [Die Tora in Monarchie - Untergang - Wiederaufbau.](#)

2 Zum Begriff des Messias

In diesem Zusammenhang hat im prophetischen Theismus der Begriff des Messias (hebr.: *Moschiach*, griech: *Christos*) resp. der messianischen Ära ausschlaggebende Bedeutung. Der Begriff des Messias bedeutet Prophet von definitiver religiöser Autorität und Verwirklicher des Reiches Gottes: „Moschiach ist das hebräische Wort für Messias [...] Einer der jüdischen Glaubenssätze ... besag[t], dass eines Tages ein ... ein direkter Abkömmling König Davids [als Messias] erscheint [...] Alle Völker der Erde werden den Moschiach als Weltführer anerkennen und seine Herrschaft akzeptieren. Kriege und Hungersnöte hören auf und stattdessen herrschen Frieden und Wohlstand in der Welt. Alle Menschen werden den einen Gott anbeten, spiritueller und moralischer leben [...] Das Kommen des Moschiach vervollständigt den Sinn der Schöpfung, d.h. dass die Menschen dem Ewigen eine Wohnstätte in unserer Welt schaffen und die Spiritualität der physischen Welt offenbaren werden.“ (Cha-bad.org: Schlüsselfragen des Judentums).

Das Verständnis und die Identität des Messias ist insbesondere für Unterschied und Gegnerschaft des christlichen Israel (Globale *alias* Katholische Kirche) und des nichtchristlichen Israel (talmudisches Judentum) verantwortlich. Das christliche [= wörtlich: messianische] Israel anerkennt Jesus von Nazareth als Messias: „Israeliten, hört diese Worte: Jesus, den Nazoräer, den Gott vor euch beglaubigt hat durch machtvolle Taten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst — ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht. Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt [...] Mit Gewissheit erkenne also das ganze Haus Israel: Gott hat ihn zum Herrn und Messias gemacht“ (Simon Bar Jona [Petrus] in *Apostelgeschichte* 2, 22—24). Gegenstand der Schriften des christlichen Israel (Neues Testament, v.a. Evangelien und Apostelbriefe) ist die geschichtliche und theologische Legitimierung dieses Anspruches.

Alle vier Messiasbiographien *alias* Evangelien und damit das Neue Testament insgesamt kulminieren darin, dass (i) Jesus Nazarenus in der letzten Woche seiner Präsenz in der Welt (ii) legitimiert durch eine mehrjährige, historisch beispiellose Lehr- und Wundertätigkeit in Gesamtpalästina, (iii) begrüßt und anerkannt als Messias und davidischer König (iv) vor dem Passahfest am 08.04.30 n.C. (so Blinzler: *Der Prozeß Jesu*, Regensburg 1960 und die Mehrheitsmeinung) (v) die spirituelle Führung Israels in der Hauptstadt Jerusalem (vi) in Anwesenheit von geschätzten 2.500.000 Festteilnehmern aus drei Kontinenten übernimmt, (vii) beginnend mit einer Tempelreform (*Mattäus* 21,12—17 und Parallelen) und (viii) anschließender täglicher Lehrverkündigung im Tempel mit transzendenter Autorität, (ix) sowie prophetischer Kritik am feindlichen *Establishment* in Rededuellen von wachsender Dramatik, (x) welche den von Jesaja, Jeremia und Ezechiel angesagten neuen, universalen und definitiven Bund Gottes mit Israel und allen Völkern der Welt zum Gegenstand haben, welcher (xi) in dem von Jesaja prophezeiten und (xii) im Prozess Jesu realisierten stellvertretenden Leiden des messianischen Gottesknechtes gründet: „Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt [...] Durch Haft und Gericht wurde er dahingerafft [...] Doch der Herr ... rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab [...] Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen.“ (*Jesaja* 53, 5—10)

Das nichtchristliche Israel lehnt diesen Messiasanspruch ab und die maßgeblichen Schriften des nichtchristlichen Israel (Talmud) behandeln den Gegenstand im gegensätzlichen Sinn. Wie die führenden Experten zum Thema Peter Schäfer (Princeton) und Israel Yuval (Hebräische Universität Jerusalem) unlängst gezeigt haben, formuliert „der Talmud, das Gründungsdokument des rabbinischen Judentums in der Spätantike“ ein „Gegen-Evangelium zum Neuen Testament [...] daß er [= Jesus Nazarenus] den Tod verdiente, weil er ein Gotteslästerer war, daß er auf ewig in der Hölle sitzen wird, und daß jene, die seinem Beispiel bis in die Gegenwart folgen, nicht, wie er versprochen hat, das ewige Leben erwerben, sondern sein furchtbares Schicksal teilen werden.“ (Schäfer: *Jesus im Talmud*, Tübingen 2007, 1, 260 [engl.: *Jesus in the Talmud*, Princeton 2007])

Die weitere Erörterung der Identität des Messias ist Thema der folgenden Abschnitte dieser Studie.

3 Zum Begriff Israels

3.1 Das Israel Gottes der messianischen Ära

Wir haben oben die Unterscheidung christliches und nichtchristliches Israel eingeführt. Sie ist bereits für eine deskriptive und natürlich erst recht normative Religionsphilosophie des prophetischen Theismus zentral. Dies insofern, als das Selbstverständnis des Christentums nach Ausweis seiner Gründer, Schriften und Riten das des authentischen Israel, des „Israel Gottes“ (*Galater* 6, 16) ist (siehe oben). Es hat nicht nur theologisch wie soziologisch einen genuin israelitischen Hintergrund, sondern versteht sich auch in genauer Fortsetzung des Sinaibundes als „auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein [= Gottes] besonderes Eigentum wurde.“ (1 *Petrus* 2, 9; *Exodus* 19, 5—6) So der erste Sprecher und Führer des Christentums, Simon Bar Jona (Petrus Apostolus). Modern gesprochen, vertritt er wie Paulus Apostolus (siehe in Folge) die sog. Substitutionstheorie: Es gibt seit der Zeitenwende für Juden und Nichtjuden nur den einen legitimen, von Jeremia und Ezechiel angesagten Neuen Bund, der den mosaischen Bund erfüllt und ablöst. Nur das christliche Israel, also die Globale oder Katholische Kirche ist das authentische Israel.

Vielen zeitgeistigen Theologen liegt dagegen kaum etwas mehr am Herzen als die These vom legitimen Weiterbestehen des mosaischen Bundes und damit von mosaischer und christlicher Religion als zwei gleichberechtigten Heilswegen (*Dual-covenant-theology*). Meistens wird dabei den Vertretern der mosaischen Religion (mit der Rede von den älteren Brüdern) sogar vorrangige Autorität eingeräumt, der man sich auch ausdrücklich oder faktisch unterstellt. Sichtbar wird dies daran, dass christliche Theologen die eigene Religionsgemeinschaft ohne Scheu kritisieren und ihrer eigenen Tradition gegenüber einen herablassenden *resp.* süffisanten Ton anschlagen — aber sich nicht den leisesten Anflug eines solchen Verhaltens jüdischen Repräsentanten oder der rabbinischen Tradition gegenüber erlauben.

3.2 Beta-Versionen des Neuen Testamentes

Nach genuin christlichem Verständnis sind dagegen (i) nur und genau die Patriarchen, Propheten und Gerechten des Alten Bundes die zudem (ii) lediglich historisch älteren, aber spirituell weit übertroffenen Brüder der Gottgesalbten (= Christen) des Gottesreiches des Neuen Bundes. Keinesfalls kann man so die Christus und seine Kirche ablehnenden und bekämpfenden Hebräer nach der Zeitenwende ansprechen. Dies umso weniger als das nachchristliche talmudische Judentum — was vor Kurzem Bendikt XVI ansprach, s.u. — auch die prophetischen Schriften des Alten Testamentes selbst relativiert oder ihnen direkt ablehnend gegenüber steht. Dies deswegen, weil die harte Kritik der Propheten an der versagenden Praxis der mosaischen Religion und die prophetische Vision eines Neuen Bundes praktisch Beta-Versionen des finalen Programms des Neuen Testamentes sind.

Dazu kommt eine analog motivierte ‚politisch korrekte‘ Revision der Texte des Alten Testamentes: Der Direktor der Pariser Talmud-Akademie und designierte Großrabbiner von Frankreich Paul David Drach (1791—1868) ist bis heute wohl der kompetenteste gleichzeitige Experte zur jüdischen wie christlichen Bibelauslegung. Er verließ nach eigener Aussage „die Synagoge, um in die heilige und wirkliche Religion Israels einzutreten, die nur die katholische, apostolische und römische Religion sein kann“ auch aufgrund „intensiver textkritischer und philologischer Forschungen zu den hebräischen, griechischen [Septuaginta], syrischen, lateinischen etc Textversionen der heiligen Schriften, da sie mich zur Überzeugung kommen ließen, dass das nachchristliche Judentum öfters den authentischen hebräischen Text verändert hat, um christliche Assoziationen auszuschalten“ (*Lettre d'un rabbin converti aux Israélites, ses frères, sur les motifs de sa conversion*, Paris 1825, 1, 37—44).

Dass das nachchristliche Judentum eine vom Alten Testament abweichende Neudefinition erfahren hat, war ein theologisches Hauptthema seit der ersten Hälfte des 13. Jh. Damals wies der Spanier Nicholas Donin seine jüdischen Glaubensgenossen darauf hin, dass der Talmud als das maßgebliche Gründungsdokument des nach- und antichristlichen Israel im Widerspruch zur Tora des Moses stehe und namentlich in ethischer Hinsicht eine häretische Abweichung vom biblischen Mosaismus darstelle. Donin erregte emotionalen Aufruhr, wurde aus der Synagoge

ausgestoßen, konvertierte zum christlichen Israel und wurde Theologe und Presbyter. Als er 1236 den Römischen Oberhirten Gregor IX. auf seine Beobachtungen hinwies, führte dies zu einer Hinterfragung des Talmud, den man bisher als genuine Auslegung der Tora angesehen hatte, und zu einer systematischen Neuevaluation der talmudischen Tradition durch zwei erstrangige judenchristliche Experten..

3.3 *Das Schibboleth des Neokatholizismus*

Angesichts der Substitutionstheorie „verfallen“ zeitgeisthörige Theologen dennoch regelmäßig „in Raserei“ wie die „450 Propheten des Baal“ auf dem Berg Karmel bei Elijas Worten: „Wie lange noch schwankt ihr nach zwei Seiten?“ (1 *Könige* 18), womit sie freilich an der Sachlage so wenig ändern wie ihre Vorläufer des 9. Jh. v. C. In distinguierterer aber nichtsdestoweniger genauso viszeraler Form wird der Tabuisierung der Substitutionstheorie bis in die hierarchische Spitze der Römischen Kirche Ausdruck verliehen. Deren Ablehnung ist inzwischen das Grunddogma und Erkennungszeichen oder biblisch: *Schibboleth* des revolutionären Neokatholizismus seit dem Pontifikat Johannes XXIII (1958—1963).

Ein unmissverständlicher Beleg hierfür ist die Wiederzulassung der gesamten Römischen Liturgie der Tradition durch Benedikt XVI im Jahre 2007 — mit einer einzigen Ausnahme: Die während Jahrtausenden in allen Kulturen und auf allen Kontinenten am Karfreitag gesprochene große Fürbitte für die Mission und Erleuchtung der Juden blieb verboten und muss durch eine unverbindliche Formel ersetzt werden.

Die Rede vom Grunddogma ist hier natürlich wertneutral gemeint. Wir werden im nächsten Abschnitt sehen, dass dieses neue Grunddogma diametral gegen das — abgesehen von der Existenz Gottes und der Identität des Messias — bestbezeugte Dogma des Neuen Testaments (aber auch des Alten Testaments) steht. Es handelt sich also bei der Ablehnung der Mission der Juden um die neben der Gottesleugnung und der Ablehnung des Messias am häufigsten und deutlichsten verurteilte Häresie.

Die Bedeutung dieses wirklichen Grunddogmas des Neokatholizismus (aber auch des gesamten liberalen *mainstream*-Protestantismus) zeigt ferner eine aktuelle Debatte um den 2003 zurückgetretenen Bi-

schof von Rom Benedikt XVI. Er publizierte 2018 einen Aufsatz mit dem Titel: ‚Gnade und Berufung ohne Reue‘. In: *Communio* 47 (2018), 387—406. Er drückte dort die Auffassung aus, dass die auch von ihm geteilte Ablehnung der Substitutionstheorie in der zeitgenössischen Theologie dennoch zu hemdsärmelig, unkritisch und undifferenziert erfolge. Selbst diese vorsichtige Mahnung erzeugte in der sogenannten nachkonziliaren Theologie und natürlich im säkularen *mainstream* solchen moralischen Aufruhr und Entrüstungsrituale, dass Benedikt XVI umgehend ein neuerliches öffentliches Glaubensbekenntnis zu dem neokatholischen Grunddogma ablegte. Und zwar in Form einer Richtigstellung mit dem Titel ‚Nicht Mission, sondern Dialog‘. In: *Herder Korrespondenz* 77 (2018), 13—14. Die Kernaussage ist: „Eine Mission der Juden ist nicht vorgesehen und nicht nötig.“

3.4 Bestbezeugtes Dogma: Mission der Juden

Nun gibt es aber in der alt- und neutestamentlichen Bibel (abgesehen von der Existenz Gottes und der Person des Messias) keine Glaubenswahrheit und moralische Forderung, die öfter und nachdrücklicher von Gott geoffenbart wäre, als die Mission und Bekehrung der Juden zu dem neuen und definitiven messianischen Gottesbund: Das ist die grundlegende Ansage der Propheten *Jesaja*, *Jeremia*, *Ezechiel* und *Maleachi* (Malachias). Das ist das zentrale Thema aller vier *Evangelien*, der *Apostelgeschichte* sowie des *Römerbriefes* und des *Hebräerbriefes*. Es gibt außer der Existenz Gottes kein Dogma und keine Norm der messianischen Ära des Christentums, die besser und unzweideutiger begründet sind. Was wiederum genauso unzweideutig zur Folge hat, dass die Bestreitung dieses zentralen Dogmas eine Häresie ist, egal wer sie äußert: „The problem with dual-covenant theology is that it completely contradicts the writings of the New Testament and the teachings of the church. Quite obviously, the New Testament claims that Jesus of Nazareth is the Messiah of Israel that God promised to the Jewish people through Moses and the prophets.“ (Ariel ben Ami: What is Dual-Covenant Theology? (www.hebrewcatholic.net))

Benedikt XVI. Rechtfertigung für diese Irrlehre ist: „Eine Mission der Juden war einfach deshalb nicht vorgesehen und nicht nötig, weil sie allein unter allen Völkern den ‚unbekannten Gott‘ kannten.“ (ebd.) Nun,

das ist wiederum ein weiterer an hunderten Stellen der Propheten und Evangelien von Gott und seinem Messias verurteilter Irrtum. Primärer Inhalt des Wirkens Jesu Christi — in der Perspektive des christlichen Israel der Messias, Gottessohn und Herr — war die Mission der Juden. Genau diese Mission war vorgesehen in der Heilsökonomie Gottes, und zwar vorrangig. Der Grund ist nicht zuletzt, sondern zentral die Vermittlung und Erneuerung der Erkenntnis Gottes und des wahren Gottesbegriffes.

Denn bereits im Alten Testament ist das Leitmotiv der großen Schriftpropheten *Jesaja*, *Jeremia* und *Ezechiel* die Gleichung Jerusalem = Sodom. Das will heißen, dass die große Mehrheit der Juden von Gott apostasiert war und ihn nicht kannte und anerkannte. Hauptthema des Propheten Ezechiel ist die Verwandlung Israels und Jerusalems in die große Hure, die in chronischem spirituellem Ehebruch gegenüber ihrem Eheherren JHWH lebt (*Ezechiel* 16).

Dass diese Entfremdung von Gott auch in späteren Jahrhunderten eine Konstante blieb, zeigt Flavius Josepus, der wichtigste Historiker des Judentums der Zeitenwende und Oberbefehlshaber Galiläas im Jüdischen Krieg 66—70 n. C. Bekannt ist diese Stelle seiner *Geschichte des Jüdischen Krieges*: „Wenn die Römer gezögert hätten, über dieses Geschlecht von Frevlern zu kommen, so hätte ein Erdbeben sie verschlungen, oder der sodomitische Feuer- und Schwefelregen hätte sie getroffen; denn dieses Geschlecht war gottloser als alle, die etwas dergleichen litten.“ (Buch 5, 13,6)

Im Neuen Testament bestreitet der Messias und Sohn Gottes an vielen Stellen den Satz Benedikt XVI. Vgl. die lapidare Feststellung in *Johannes* 7, 28: „Ihr [= jüdische Führer und Rabbiner] kennt ihn [= Gott] nicht.“ Und ebd. 8, 19: „Ihr [= jüdisches *Establishment*] kennt weder mich noch meinen Vater [= Gott].“ Ferner ebd. 8, 42: „Wer aus Gott ist, hört die Worte Gottes; ihr hört sie deshalb nicht, weil ihr nicht aus Gott seid.“ Und 8, 47: „Wenn Gott euer Vater wäre, würdet ihr mich lieben; denn von Gott bin ich ausgegangen und gekommen.“.Außerdem ebd. 8, 54—55: „Ihr habt ihn nicht erkannt, von dem ihr sagt: Er ist unser Gott.“ *Last but not least* 1 Johannes 2, 23: „Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater.“

3.5 „Catholic Church is ... post-Messianic Judaism“ (Shoeman)

Die zeitlich und sachlich erste Mission des Christentums transportiert dieselbe Botschaft und zwar bereits geographisch. Diese prototypische Mission erfolgt in Jerusalem am Pfingstfest und richtet sich an die jüdische Bevölkerung der Stadt, von welcher Tausende Christen werden wollen und fragen: „Was sollen wir tun?“ Die Antwort seitens des Hauptes und Sprechers der Apostel und späteren ersten Bischofs von Rom lautet: (*Apostelgeschichte* 2, 38): „Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung eurer Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“ Hier noch die Stellungnahme eines Betroffenen:

„The greatest misconception that Catholics [*resp.* Christians of all denominations] hold about Jews is the terrible, pernicious one that somehow Jews don't need Jesus [...] It is tragic that, in the interest of ‚dialogue‘ and a false ecumenism, this view is ... voiced [...] No one can know as well as a Jew who has entered the Church how deeply Jews need Jesus and the sacraments to satisfy the archetypical ‚Jewish‘ thirst for God. The only way to understand the relationship between the two covenants is to see that Judaism is nothing other than pre-Messianic Catholicism, and that the Catholic Church is nothing other than post-Messianic Judaism. They are one and the same religion, separated only by the change in the nature of the relationship between God and Man that came about as a result of the central event in the history of the world, the incarnation of God as Man [...] Avoiding sharing the Gospel with Jews is one of the greatest possible disservices to Jesus [...] as well as one of the greatest possible acts of ‚anti-Semitism‘ to the Jew, depriving him of his ‚own‘ God, of the blessings and promises which were made first to the Jews and only after were bestowed on the rest of humanity.“ So der rabbinisch gebildete Dozent der Harvard Business School Roy H. Shoeman (Interview: *Judaism fulfilled*. In: *IgnatiusInsight.com*, 12.07.2004), der zur Römisch-katholischen Kirche konvertierte und viele Glaubensgenossen von der Logik dieses Schrittes überzeugt. Er hat darüber ein internationales Erfolgsbuch geschrieben: *Salvation is from the Jews* [dt.: *Das Heil kommt von den Juden. Gottes Plan für sein Volk*, Augsburg 2007]. Shoeman hängen noch manche Eierschalen aus seiner Sozialisation an, aber den Hauptpunkt bringt er völlig korrekt nach Hause.

3.6 Kontinuität zwischen Israel und der Kirche

Diese Sachlage noch einmal in den Worten der derzeitigen Standard-einführung zum Neuen Testament: „Ein zentrales Thema [der ...] Ekk-

lesiologie [Kirchenlehre] [der Evangelien und der Apostelgeschichte ist] die Kontinuität zwischen Israel und der Kirche [...] Während der ungläubige Teil Israels Jesus ablehnt, werden die Heiden in das Heil aufgenommen (Apg 10 f) und so zu einem Teil des wahren Israel [...] Indem Jerusalem das Zeugnis der Zwölf [Apostel], der [judenchristlichen] Urgemeinde und des Paulus ablehnt, wird es vom Ort des Heils zu einem Ort des Unheils. [Der Verfasser der Apostelgeschichte] Lukas macht aber deutlich, dass Gott die Kirche als das wahre Israel nicht an Jerusalem gebunden hat. Er erschloss sich durch die Heidenmission selbst einen neuen Lebensraum, als dessen Repräsentant die Welthauptstadt Rom zu gelten hat [...] Angesichts des endgültigen Bruches mit Israel legitimiert Paulus die Kirche aus Heiden- und Judenchristen [...]: als tora- und tempeltreuer Jude [...] der Israels ureigenste Hoffnungen verkündigt.“ (Udo Schnelle: *Einleitung in das Neue Testament*, 6. Auflage Göttingen 2007, 296, 318)

Der zuletzt erwähnte, der pharisäischen Tradition entstammende Rabbiner Saulus von Tarsus (Paulus Apostolus) ist der maßgebliche Theologe des Christentums. Ursprünglich Leitfigur und Motor des Kampfes des nichtchristlichen gegen das christliche Israel ist seine spätere Überzeugung diese: „Jude ist nicht, wer es nach außen hin ist [...], sondern [...] im Herzen durch den Geist [...] Nicht alle, die aus Israel stammen, sind Israel; auch sind nicht alle, weil sie Nachkommen Abrahams sind, deshalb schon seine Kinder [...] Jesaja [10, 22f] ruft über Israel aus: *Wenn auch die Israeliten so zahlreich wären, wie der Sand am Meer, — nur der Rest wird gerettet werden* [...] Das bedeutet: Was Israel erstrebt, hat nicht das ganze Volk, sondern nur der erwählte Rest erlangt; die übrigen wurden verstockt [...] bis die Heiden in voller Zahl das Heil erlangt haben, dann wird ganz Israel gerettet werden“ (*Römerbrief* 2, 28f; 9, 6f, 27; 11, 7, 25f).

Es wurde gesagt: Zentraler Ritus und Höhepunkt der Religion des prophetischen Theismus ist Paschah (Ostern). Der klassische Osternachtritrus des christlichen Paschah ist daher zuerst geeignet, das Gesagte an der religiösen Praxis zu veranschaulichen. In der angesehensten, von Simon Bar Jona und Saulus von Tarsus begründeten Römischen Kirche, lauten die hier einschlägigen Texte: „Dies ist die Nacht, in welcher du einst unsere Väter, die Söhne Israels, aus Ägypten geführt und sie trockenen Fußes das Rote Meer durchschreiten ließest“ (Hymnus *Exultet*). Die Oration nach der Toralesung des Auszuges aus Ägypten

[*Exodus* 14) sagt: „Gott, dessen frühere Wundertaten wir auch in unseren Zeiten aufleuchten sehen [...] gewähre, dass die gesamte Welt zu Söhnen Abrahams werde und die Würde von Israeliten erhalte“. Und die Oration nach der Toralesung zur Abschiedsrede des Moses mit dessen Niederschrift der Tora [*Deuteronomium* 31): „Gott, du wolltest durch deinen heiligen Knecht Moses ... dein Volk so unterrichten, dass jene Wiederholung der Tora auch unsere Richtschnur werde“. Genauso der abschließende Hymnus: „Der Gott Israels [...] hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen [...] Er hat das Erbarmen mit den Vätern an uns vollendet und an seinen heiligen Bund gedacht, an den Eid, den er unserm Vater Abraham geschworen“ (Lobgesang *Benedictus*, V. 1, 3, 5—6).

Die Kirche als das wahre und definitive Israel ist mithin nicht nur der Grundsatz, der in jedem Satz des Neuen Testaments entfaltet wird. Dieser Grundsatz ist vielmehr auch der hermeneutische Kontext aller Gottesdienstriten (*Missale*), Sakramentsriten (*Pontificale* und *Rituale*) und des Stundengebetes (*Breviarium*) der Katholischen Kirche: Jeder Satz bezeugt ausdrücklich oder einschlussweise diese Grundgegebenheit und jeder Ritus symbolisiert sie. Ohne diese Voraussetzung ergibt nichts einen Sinn. Denn die christliche Zivilisation ist *per definitionem* die messianische Zivilisation (‚christlich‘ ist griechische Übersetzung für ‚messianisch‘). Und die messianische Zivilisation ist *per definitionem* das Israel Gottes der finalen, d.h. messianischen Ära.

Insbesondere ist das, wie bereits angedeutet, das Kernthema der *Psalmen* und damit des offiziellen Stundengebetes *alias* Göttlichen Officiums der Weltkirche des messianischen Israel. Es ist das zentrale Thema der großen biographisch / messianischen Psalmen des Stundengebetes, wie die traditionelle Leseordnung der Römischen Kirche zeigt (Zählung LXX/Vulgata): Psalm 117 (Prim Sonntag), Psalm 17 (Matutin Montag), Psalm 30 (Sext Dienstag), Psalm 34 (Matutin Mittwoch), Psalm 68 (Matutin Donnerstag), Psalm 21 (Prim Freitag) und Psalm 101 (Terz Samstag). Unser Grundsatz ist aber auch zentrales Thema der kompakteren Psalmen 29 (Matutin Montag), 114 (Vesper Montag), 37 (Matutin Dienstag), 38 (ebd.), 24 (Prim Dienstag), 39 (Terz Dienstag), 40 (Sext Dienstag), 41 (ebd.), 54 (Terz Mittwoch), 55 (Sext Mittwoch), 56 (ebd.), 58 (Non Mittwoch), 83 (Laudes Freitag), 142 (Laudes II Freitag), 79 (Terz Freitag), 139 (Vesper Freitag), 108 (Non Samstag), 87 (Komplet Samstag), 102 (ebd.).

Diese Psalmen reflektieren und meditieren in prophetischer Perspektive praktisch alle Stationen der Messiasbiographie. Und sie sind in der Regel verschränkt mit der geistesgeschichtlichen und geopolitischen Mission des Messias. Siehe besonders die Psalmen 17, 21, 34, 83 und 117. Das eigentliche Psalmenbuch beginnt — nach der später beigefügten Einleitung von Psalm 1 — mit dem Psalm 2 über die spirituelle und geopolitische Herrschaft des messianischen Gottkönigs: „Mein Sohn bist du. Ich selber habe dich heute gezeugt [...] Ich gebe dir die Völker zum Erbe und zum Eigentum die Enden der Erde. Du wirst sie zerschlagen mit eisernem Stab, wie Krüge aus Ton wirst du sie zertrümmern. Nun denn, ihr Könige, kommt zur Einsicht, lasst euch warnen, ihr Richter der Erde. Mit Furcht dient dem Herrn [...] damit er nicht zürnt und euer Weg sich nicht verliert“.

Und das Psalmenbuch endet mit dem Psalm 149 über die von der Kirche und Zivilisation des Messias verwirklichte spirituelle und geopolitische Gottesherrschaft (der Psalm 150 ist lediglich eine Schlussdoxologie): „Singt dem Herrn ein neues Lied; Sein Lob erschallt in der Kirche der Heiligen [...] Er wird die leidbewährten Sanftmütigen erhöhen und heilen. Der Jubel Gottes ist auf ihren Lippen und zweischneidige Schwerter in ihren Händen, um unter den Nationen Vergeltung zu üben, das Strafgericht über die Völker. Um ihre Könige mit Fesseln zu binden, ihre Fürsten mit eisernen Ketten, um über sie das [in Psalm 1] proklamierte Gericht zu vollziehen. Dies ist das Ehrenamt seiner Heiligen.“

Zu diesem „messianischen und theokratischen ... Horizont“ des Psalmenbuches folgende Bilanz der aktuellen Forschung: „Von den Rahmenpsalmen 1—2 und 146—150 her ist offenkundig, dass der Psalter ein Lobpreis der universalen in Schöpfung und Tora grundgelegten Gottesherrschaft ... ist, die JHWH durch seinen auf dem Zion eingesetzten (messianischen) König (vgl. Ps. 2) und durch sein messianisches Volk (vgl. Ps 149) inmitten der Völkerwelt in einem eschatologischen Gericht durchsetzen will. Diese messianische Perspektive wird dadurch unterstrichen, dass an makrostrukturell wichtigen Stellen des Psalmenbuchs ‚Königpsalmen‘ und ‚Davidspsalmen‘ stehen, die einerseits auf einen messianischen König und andererseits auf ein messianisches Volk ... hin gelesen werden können [...] In der Gesamtarchitektur des ... Psalmenbuches markieren die Königpsalmen ... eine königstheologische bzw. eine messianische Perspektive“ (Zenger, E. / Fabry H.-J. /

Braulik, G. et al.: *Einführung in das Alte Testament. Mit einem Grundriss der Geschichte Israels von Christian Frevel*, Stuttgart⁷2008, 357).

Der in Rede stehende Grundsatz von der Kirche als dem authentischen und definitiven Israel ist schlussendlich auch das Axiom der Theologie des christlichen, d.h. messianischen Israel. Denn die Messianische Tora der Evangelien handelt nur und genau von der in Rede stehenden „universalen ... Gottesherrschaft ...“, die JHWH durch seinen auf dem Zion eingesetzten (messianischen) König (vgl. Ps. 2) und durch sein messianisches Volk (vgl. Ps 149) inmitten der Völkerwelt ... durchsetzen will“. Und deswegen ist „die neutestamentliche Christologie [= Lehre oder Theologie des Messias] ... weithin ‚Psalmen-Christologie‘. Gut ein Drittel aller neutestamentlichen Zitate im NT stammt aus dem Psalter. Mit keinem anderen Teil ihres Ersten Testaments waren die Christen in gleicher Weise vertraut — die Adressaten der neutestamentlichen Schriften ebenso wie ihre Verfasser.“ (Zenger a.a.O. 2008, 369)

Eine ausführliche aktuelle Darstellung zu dieser Kontinuität im Ganzen wie im Einzelnen ist L. Feingold: [*The Mystery of Israel and the Church*](#), 3 vol., St. Louis 2008—2010.

3.7 Statistische Mehrheit der Juden ist christlich

Die Identifizierung der Begriffe authentischer Christ und wahrer Israelit ist dabei im Falle von Judenchristen analytisch und apriori. Judenchristen legen die Fundamente und stellen die Hierarchie der Ur- und Frühkirche, missionieren die Alte Welt und sind im spätantiken Palästina und überhaupt in den ersten Generationen des Christentums auch statistisch die Regel. Um Christi Geburt lebten fünf bis sechs Mio. Juden im Römischen Reich, wozu noch eine aus dem Heidentum stammende Anhängerschaft kam, die sich aus Proselyten und ‚Gottesfürchtigen‘ zusammensetzt (*Apostelgeschichte* 13, 43.50; 17, 4.17; vgl. *Römerbrief* 2, 19f). Aktuelle Schätzungen gehen dahin, dass zur Zeitenwende an 10—20 % der städtischen Bevölkerung des Römischen Imperiums den Monotheismus und die Ethik der alttestamentlichen Offenbarung teilten. Bis zum 8. Jh. hatten sich diese vielen Millionen Juden bis auf wenige Tausende alle dem christlichen Israel *alias* der Katholischen Kirche des Ostens und des Westens eingefügt.

3.8 Judenchristen Architekten der neuzeitlichen Weltkirche

Nach der fundamentalen Infragestellung und weiträumigen Zerstörung der Kirche der Tradition durch Reformation und Protestantismus sind Judenchristen neuerdings Architekten der v.a. von Spanien ausgehenden Gegenreformation und der neuzeitlichen römisch-katholischen Kirche: „Die schöpferische Geisteskraft der bekehrten spanischen Juden war angesichts der Reformation das prägende Modell für den Katholizismus und für dessen Widerstandskraft und Rückeroberungswillen“ So der französische Historiker und Spanienexperte J. Dumont (*L'Eglise au risque de l'histoire*, Paris 1984, 357, vgl. 343—413; Übersetzung PN). Die Judenchristen, 10—20 % der Bevölkerung, dominieren so sehr den von Spanien inspirierten Katholizismus der Renaissance und des Barock, dass „man in dieser Epoche außerhalb Spaniens ohne Ende skandalisiert ist über die jüdische Allgegenwart in den spanischen Führungsschichten“ (Dumont a.a.O. 356). Der Römische Generalinquisitor Guevara schreibt 1600, dass Spanier und spanische Kleriker europaweit als Juden wahrgenommen werden: „A Rome, comme en France, en Allemagne et dans le reste de l'Italie, on traite couramment les Espagnols de Juifs [...] Il faut dire que le clergé espagnol qui résidait à Rome fut longtemps, dans sa presque totalité, d'origine juive“ (publ. Dumont 357). Auch der führende hugenottische Schriftsteller Languet schreibt 1581 (*Apologie du prince d'Orange*) über die erste globale Weltmacht Spanien und deren politisch-militärische wie kulturelle Hegemonie: „Die ganze Welt glaubt, dass die Mehrheit der Spanier ..., v.a. die adlige Führungsschicht, arabischer und jüdischer Herkunft sind“ (Dumont 357).

Die Ordensstifter und Neubegründer des monastischen kontemplativen Lebens in der westlichen Welt, Johannes vom Kreuz und Theresa von Avila sind Judenchristen; ebenso zahlreiche Bischöfe, Theologen und Reformer wie der Begründer des Menschen- und Völkerrechts F. de Vitoria, der führende Orientalist und Bibelwissenschaftler der Epoche, Arias Montano und die spirituelle und intellektuelle Leitfigur Johannes von Avila. Jahrzehntelanges Drängen jüdischer Konvertiten wie Alonso de Espina oder der in Parlament, Finanzwirtschaft und Bildungswesen tonangebenden judenchristlichen Milliardärsfamilie de la Caballeria führt zur Gründung des spanischen Verfassungsschutzes *alias* Inquisition, mit deren Organisation der jüdische Generalinquisitor Kardinal

Tomás de Torquemada und der jüdische Staatssekretär Pérez de Almazán betraut werden: „Es ist eine Tatsache, dass die hauptsächlichen ... judenkritischen Vorkämpfer [der Inquisition] selbst Ex-Juden waren“ (H. Kamen: *Histoire de l'inquisition espagnole*, Paris 1966, 44 [2. Aufl. *The Spanish Inquisition: A Historical Revision*, Yale 1998]).

Am Rande: Henry Kamen und die anderen z.Zt. führenden Experten Jean-Pierre Dedieu und Agostino Borromeo überzeugten mich im persönlichen Gespräch anlässlich einer Fachtagung der Universität Madrid 1991 in El Escorial von einem völligen Paradigmenwechsel in der jüngsten Forschung, wonach jetzt feststehe, dass die Inquisition (i) in Spanien jede Form von Hexenwahn und -verfolgung unterband, (ii) konfessionelle Bürgerkriege wie in Frankreich, England und Deutschland (Dreißigjähriger Krieg) mit Millionen Opfern verhinderte, und (iii) Modell und Keimzelle moderner Rechtsprechung war: „The Spanish Inquisition was widely hailed as the best run, most humane court in Europe“ (Thomas F. Madden, Director of Saint Louis University's Center for Medieval and Renaissance Studies: [The Truth about the Spanish Inquisition.](#))

Judenchristen stellen die Mehrzahl der Berater und Kabinettsmitglieder des ebenfalls jüdischstämmigen spanischen Königs Ferdinand des Katholischen und seiner Nachfolger und sind Vizekönige von Sizilien, Mexiko und Peru. Sie bleiben auch im 17. Jh. das „Mark ... der spanischen Zivilisation“ (Dumont 356), und mittelbar auch der katholischen Zivilisation des Heiligen Römischen Reiches und Deutschlands - durch die Personalunion (1519—1556) und dynastische Verbindung beider Reiche im Habsburgischen Kaiserhaus.

3.9 Gesellschaft Jesu: Judenchristliche Urkirche 2.0

Der Jesuitenorden als Träger der Gegenreformation und geistiger Führer des modernen Katholizismus sowie Taktgeber der Weltmission in Indien, China, Japan und Amerika, war ein Magnet für Judenchristen wie Diego Lainez (1512—1565), Jesuitengeneral und Cheftheologe des Trienter Konzils, und Francisco Suarez (1548—1617), der einflussreichste Metaphysiker, Rechtswissenschaftler und Theologe der Neuzeit. Seine intellektuelle Potenz zeugt eine neue Epoche und seine Exzellenz und Autorität formen konfessionsübergreifend ihre Geschlech-

ter. Man kann sogar *cum grano salis* die Meinung vertreten, dass die Gesellschaft Jesu nach Herkunft und Charakter ein bzw. der judenchristliche Orden ist. Ausdrücklich gilt dies für die erste Phase von der Gründung 1540 bis 1593/1608. Vgl. Robert Aleksander Maryks: *The Jesuit Order as a Synagogue of Jews: Jesuits of Jewish Ancestry and the Purity of Blood Laws in the Early Society of Jesus*, Leiden 2010. Maryks dokumentiert, dass fünf der sieben Gründungsmitglieder einschließlich des Ordensstifters Ignatius von Loyolas und seines ersten Nachfolgers Lainez Judenchristen (*conversos*) waren. Judenchristen hatten im 16. Jh. praktisch alle administrativen und akademischen Schlüsselpositionen des Ordens inne. Einschlussweise gilt dies auch später, als ab 1608 Judenchristen die Aufnahme verwehrt wurde. Denn die Konstitutionen des Ordens, sein spirituelles Programm (Ignatianische Exerzitien) seine Studienordnung, sein globales strategisches Handeln prägen auch Mitgliedern aus anderen Ethnien dieses spezifische Profil auf. Dies gilt besonders für die Jahrhunderte bis zur Aufhebung 1773. Nach der Wiederbegründung 1814 spiegelt auch er die überall beobachtbare Abnahme und Verflüchtigung schöpferischer Kraft, sowie Selbstbewusstsein und Glanz — nach dem Traditionsbruch um 1800.

Ein Schwerpunkt des Apostolates Ignatius von Loyolas war die sehr erfolgreiche Konversion der Juden Roms und Italiens. In Rom lebten sie während des Katechumenates zusammen mit Ignatius im Mutterhaus der Jesuiten; Ignatius selbst führte sie in den Glauben ein und sorgte für ihre materielle Sicherung und soziale Integration. In Albano überzeugte Ignatius die gesamte jüdische Gemeinde der Stadt, dass die Kirche Gottes nach Vernunft, Schrift und Tradition das wahre Israel ist. Aber sehr nüchtern anerkannte er auch andererseits die Notwendigkeit des sozialen Schutzes und die Forderungen der nationalen Sicherheit der christlichen Nationen der messianischen Zivilisation — gegen den Zersetzungswillen und das Dominanzstreben des talmudischen Judentums. Er unterstützte energisch die diesbezüglichen Maßnahmen der Römischen Bischöfe in der Linie der Tradition.

Die Geschichte des Jesuitenordens zeigt auch paradigmatisch die spezifischen Gefahren, die sich aus dem jüdischen Profil ergeben können. Deren Aufdeckung, Kritik und Bekämpfung ist im Neuen Testament ein regelmäßiges Thema der Briefe des Apostels Paulus. Im Alten Testament ist Moses im Buch *Deuteronomium* (Kap. 1 und 8—10) Kronzeu-

ge der moralischen Defizite seines chronisch rebellischen, materialistischen Volkes, und Leitmotiv der großen Schriftpropheten Jesaja, Jeremia und Ezechiel ist die Gleichung Jerusalem = Sodom. Nach dem Tod der ersten drei durch Weisheit und Heiligkeit charismatischen Generaloberen ist man in der Gesellschaft Jesu in wachsendem Umfang, und zwar überall und fortdauernd, alarmiert über folgende Defizite der jüdischen Neuchristen: Neigung zur ethnischen Netzwerk- und Monopolbildung, Nepotismus, Arroganz, aggressiver Ehrgeiz, moralische Unaufrichtigkeit, wirtschaftliche und politische Vorlieben. Benedetto Palmivoso, Sekretär der Generaloberen St. Franz von Borja und Everard Mercurian, schreibt „von der großen Menge und Frechheit der spanischen [jüdischen] Neophyten“, sodass in Rom und Spanien fast nur noch judenchristliche Bewerber angenommen werden und alle Oberen diesen ethnischen Hintergrund haben und „ein Leben in Frieden unmöglich ist, wo sich solche aufhalten“ (Maryks a.a.O. 2010, 133).

Claudio Aquaviva, eine der menschlich beeindruckendsten und erfolgreichsten Führungspersönlichkeiten des 16. Jh., seit 1581 der Nachfolger Mercurians als Ordensgeneral, bekämpfte diese bedenklichen Entwicklungen. Er vermisste in gravierendem Umfang Umsicht und unparteiische Gründlichkeit in der Prüfung der Kandidaten aus dem Milieu der *Conversos* (Maryks 2010, 146—147). Dennoch kam der Orden nicht zur Ruhe. Lorenzo Maggio, Mitglied des Generalhauses der Jesuiten in Rom, schrieb 1586 (in der Übersetzung Maryks'): „Those from the circumcision subverted the entire house of the Society. As sons of this world who are shrewd in dealing with their own, and avid of new things, they easily excite disorders and destroy the unity of souls and their bond with the government.“ Zwischen 1593 und 1608 entwickelte sich daher um diese Existenzfrage eine intensive interne Debatte. Sie mündete in die pragmatische Entscheidung, angesichts der schlechten Erfahrungen keine Kandidaten dieses ethnischen Hintergrundes mehr aufzunehmen.

Im 20. Jh. wiederholte sich bis zu einem gewissen Grad diese paradoxe und vielschichtige Erfahrung der Gesellschaft Jesu des 16. Jh., wofür ich unmittelbarer Zeitzeuge bin. Und zwar wiederum in einer neugegründeten Reformbewegung bzw. Orden (FSSPX). Die von Erzbischof Marcel Lefebvre 1970 gegründete FSSPX hatte besondere Anziehungskraft auf nähere und entferntere judenchristliche Bewerber, die mehrheitlich eine überdurchschnittliche Dynamik einbrachten. Aber

gleichzeitig hatte ich mich allein 1983—1991 während meiner Führungspositionen in der FSSPX mit drei oppositionellen oder wenn man so will, revolutionären Zellen zu befassen seitens Kollegen und Studenten dieses ethnischen Hintergrundes. Ferner mit der Gründung eines sich als Elitenetzwerk verstehenden Geheimbundes mit demselben Hintergrund (was mir erst später deutlich wurde). Und *last but not least* mit einer Parteibildung und Abspaltung von kirchenpolitischer Bedeutung. Mit Letzterer meine ich die Priesterbruderschaft St. Petrus (FSSP), für deren Identitätsbildung drei ausgesprochen konspirative Judenschristen von erheblicher Bedeutung waren. Zugegebenermaßen waren dies dramatische Jahre mit theologischen und kirchenpolitischen Herausforderungen, welche als existentielle Grenzerfahrungen erfahren wurden, und auch sonst und im Allgemeinen Diskussionen, Oppositionen und Kämpfe zeitigten. Dennoch gilt nach meiner Erfahrung, dass Juden Schwächen der Autoritäten anmaßend und ohne große Hemmungen und Rücksichten auf das grundständige Gemeinwohl angreifen, dass sie trotz vorhandener Führungsqualitäten tendenziell ein Defizit an ganzheitlicher Weisheit und Verantwortung aufweisen, und dass dieses Defizit nur durch Läuterung im Leiden und/oder eine Ein- und Unterordnungsfordernde, straffe und überzeugende Autorität ausgeglichen wird.

3.10 Genforschung zum Thema

Auch im 19./20. Jh. haben sich Millionen Juden und ihre Nachfahren erfolgreich durch Taufe / Konversion und / oder Mischehe assimiliert. Hochgerechnet auf die gesamte Geschichte der letzten zwei Jahrtausende seit der Zeitenwende zählt also die weit überwältigende Mehrheit der Juden in Europa, Nahem Osten, Amerika und Australien zur Christenheit oder zum „Israel Gottes“ (*Galater* 6, 16). Belegt wird dies nicht zuletzt durch die genetische Herkunft und Verwandtschaft von Europäern, Vorderasiaten und Juden: seit einem Jahrzehnt ein explodierendes Forschungsgebiet, v.a. seitens jüdischer Einrichtungen. Die bereits vorliegenden Ergebnisse bestätigen, dass ein beträchtlicher Prozentsatz der spanischen und ebenso sehr italienischen Nation ganz oder teilweise jüdischer Herkunft ist, aber auch der deutschen (10 %) und Schweizer (17 %) Bevölkerung. In absoluten Zahlen bedeutet das, dass alleine in Deutschland ca. 8 Millionen Christen jüdischer Herkunft sind und in

Spanien ca. 4 Millionen Christen. Dasselbe gilt für den Balkan, Griechenland, Kleinasien und Syrien: „Schließlich waren zehn Prozent der Bevölkerung des byzantinischen Reiches Juden, ungefähr sechs Millionen, viele von ihnen Konvertiten“ (Genforscher Gil Atzmon auf *Welt online*, 31.08.10). Hochgerechnet auf die gesamte Geschichte der letzten zwei Jahrtausende seit der Zeitenwende ist mithin nur eine kleine Minderheit der Juden nicht christlich.

Die in Rede stehende Identifizierung der Begriffe authentischer Christ und wahrer Israelit gilt, so Paulus Apostolus, im Falle von Christen aus anderen Völkern ebenfalls, nur gewissermaßen — kantisch gesprochen — synthetisch und a posteriori. Im Bild: Diese werden „als Zweig vom wilden Ölbaum in den edlen Ölbaum eingepropft“ und erhalten „Anteil an der Kraft seiner Wurzel“ (*Römerbrief* 11, 17). Dann aber gibt es keine Differenz mehr zwischen Gottessöhnen = Christen = Israeliten aus heidnischer Abstammung und Gottessöhnen = Christen = Israeliten aus hebräischer Abstammung: Beide sind Glieder gleicher Würde, Einsicht und Kraft in einem und demselben spirituellen Organismus, was Thema des *Epheserbriefes* im Neuen Testament ist. Diese Differenz bzw. dieser Gegensatz wird nach zwei Richtungen gegenstandslos. Einmal im Blick auf die Zukunft, wo die Propheten, v.a. Jeremias und Ezechiel, den alten mosaischen partikulären Gottesbund als gebrochen, gescheitert und beendet erklären und seine Ersetzung durch einen neuen messianischen universellen Gottesbund erklären, was Thema der Evangelien des Neuen Testamentes ist. Zum anderen im Blick auf den ursprünglichen archetypischen Gottesbund mit Abraham im Zeichen des vormosaischen Priestertums des frühgeschichtlichen Priesterkönigs Melchisedech. Dieser Bund ist fundamentaler als der spätere mosaische Bund und der neue messianische Bund knüpft ausdrücklich an diesen fundamentalen Bund an — mit einem neuen Priestertum nach der vormosaischen, universal menschheitlichen Ordnung des Melchisedech, was im Alten Testament Thema der *Psalmen* (v.a. Ps 104) und im Neuen Testament des *Hebräerbriefes* ist.

Soweit es sich daher um die Wurzeln des prophetischen Theismus handelt, also um Tora, Propheten und philosophische Schriften, hat zwar auch das christliche Israel die Anweisung (Matthäus 19, 17): „Wenn du aber das Leben erlangen willst, halte die Gebote [der Tora]!“ Und *Römerbrief* 7, 12: „Das Gesetz [= die Tora] ist heilig ... gerecht und gut.“ Die sich hier ergebenden hermeneutischen Probleme betreffen

insbesondere den Status der sogenannten Zeremonial- und Judizialgesetze der Tora, denen im Christentum (übrigens auch im Reformjudentum) eine universelle und überzeitliche Geltung abgesprochen wird. Aber noch fundamentaler ist die Anweisung der Propheten und Apostel an das nichtchristliche Israel, dieselben Wurzeln konsequent bis zur normativen Gründerfigur Abraham anzuerkennen *inkl.* des definitiven messianischen Priestertums nach der Ordnung des Melchisedech.

4 Tora: Basis der Leitkultur der Gegenwart

Nichtreligiöse Menschen könnten hier den Eindruck gewinnen, dass diese theologischen Themen für das reale Leben und die menschliche Gesellschaft keine Bedeutung besitzen und dazu Spitzfindigkeiten sind. Dem ist nicht so. Wieso? — Wir haben informell eingeführt, dass Abraham als spiritueller Vater des prophetischen Theismus gilt. Dessen kanonische Gründerschrift wiederum ist die Tora des Moses. Das erste Buch der Tora spricht nun Abrahams Person und Weg eine einzigartige und globale Wirkungsgeschichte zu: „Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen“ (*Genesis* 12, 3). Oder: „Ich will dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen sollen das Tor ihrer Feinde einnehmen.“ (*Genesis* 22, 17; vgl. *Genesis* 13, 16, 15, 5)

Es ist unbestreitbar, dass diese Vorhersage Wirklichkeit geworden ist: Die Tora ist in der einen oder anderen Form Basis der globalen Leitkultur(en) der Gegenwart (s.u.). Gegenstand der Kontroverse ist nur die Frage nach der Ursache. Die spirituelle oder theologische Erklärung ist, dass die Erfüllung sich tatsächlich göttlicher Führung und Segensverheißung verdankt und so deren transzendenten Ursprung bestätigt. Die psychologische und soziobiologische Erklärung ist, dass der prophetische Theismus Abrahams überdurchschnittlich leistungsfähige Überlebensstrategien und überlegene kulturelle Gene (Meme) verkörpert, die in der kulturellen Evolution die anderen Mitbewerber deklassierten und deklassieren. Selbstverständlich kann auch die spirituelle Erklärung so verstanden werden, dass der Segenzuspruch die ultimative, letztendliche Ursache ist, welche jedoch die soziobiologischen Faktoren nicht ausschließt, sondern als nächste oder Mittelursachen einschließt. Letztere Deutung ist jene des prophetischen Theismus selbst, wie wir etwa am 5. Buch der Tora (*Deuteronomium*) sehen.

Doch zurück zu den Fakten: 75 % der aktuellen Weltbevölkerung von 6, 7 Mrd. Menschen (2008) anerkennen die Tora in religiöser oder säkularisierter Form als Grundlage ihres Denkens und Lebens. In unmittelbarer, religiöser Form gilt dies für 2, 2 Mrd. Gläubige des christlichen

Israel sowie 1, 3 Mrd. Muslime, welche Abraham und die Tora ebenfalls als entfernte Glaubensgrundlage betrachten, und natürlich für 14 Mio. Anhänger des nichtchristlichen Israel. Auch die beiden bisher nicht mit dem prophetischen Theismus in Verbindung stehenden Weltreligionen Hinduismus (850 Mio Anhänger) und Buddhismus (375 Mio Anhänger) unterliegen gegenwärtig dessen Gravitation. Der Dalai Lama, das Oberhaupt des tibetischen Vajrayana-Buddhismus und moralischer Sprecher des Buddhismus überhaupt, hatte 2004 den Vorsitz der Vereinten Religionen übernommen, also einer UNO der Religionen, welche der seinerzeitige israelitische Chefrabbiner Yona Metzger in Jerusalem plante. *Last but not least* soll die schon länger bestehende strategische Allianz zwischen Israel und Indien seit dem *Jewish-Hindu Interfaith Summit* (Februar 2007) um eine religiöse Allianz erweitert werden, für welche sich ebenfalls Metzger einsetzte. Dass diese jüngsten Entwicklungen ansonsten mit Initiativen des nichtchristlichen Israel zusammenhängen, ist kein Zufall und spiegelt eine globale Tendenz, die in Folge zur Sprache kommt.

In mittelbarer, säkularisierter Form sind Konzepte und Inhalte des prophetischen Theismus schließlich auch richtungweisend für die marxistische Weltanschauung, die eine atheistische „Erlösungslehre“ (Bochenski: *Marxismus-Leninismus*, München, 4. Aufl. 1975, 22), eine „Ideologie in Aktion [ist] ... in der Absicht, diese Ideologie samt ihren Konsequenzen der ganzen Menschheit aufzuzwingen“ (ebd. 113—114). Moses Heß und Ernst Bloch evaluieren diese Erlösungslehre als „Sieg der jüdischen Mission“ (*Das Prinzip Hoffnung* II, Frankfurt 1959, 702). Das Christliche Israel *alias* die Katholische Weltkirche evaluieren sie hingegen als antichristliche Gegenkirche, insofern „der Kommunismus (nach seinem eigenen Geständnis) mit allen Mitteln bemüht ist, die christliche Religion und Kultur radikal zu zerstören und jede Erinnerung daran ... auszulöschen“ (Pius XI: Rundschreiben *Divini Redemptoris*, 19.03.1937).

Wenn Erich Fromm sagt: „In der Sozialismusvorstellung von Marx kehren alle Elemente der messianischen Zeit wieder“ (*Humanismus als reale Utopie*, Weinheim 1992, 162), dann sind formale Parallelen zur Tora dabei diese: lineares Geschichtsdenken; Existenz eines auserwählten Volkes *resp.* Klasse; Vernichtung des repressiven Systems und Auszug (Exodus) in das verheißene Land der klassenlosen Gesellschaft; endzeitliche messianische Ära mit Schaffung des Paradieses der Werk-

tätigen. Dies allerdings dergestalt, dass „gut und moralisch ... ist, was der Taktik der [Kommunistischen] Partei nützlich ist; böse und unmoralisch ... alles, was sie behindert“ (Bochenski 1975, 26—27), wobei das „Recht als eine Waffe aufgefasst und ohne Rücksicht auf irgendeine Norm zur Vernichtung der Gegner der Partei gebraucht“ wird und so „die Gestalt des Terrors“ in historisch parallelen Dimensionen annimmt (ebd. 125). Nach Steven Pinker fielen diesem Terror im sowjetischen Ostblock im Minimum 25 Millionen Menschen zum Opfer und im maoistischen China 65 Millionen Menschen (Pinker: *The Blank Slate*, New York 2002, 156). Diese Weltanschauung ist nach wie vor die offizielle für die 1,3 Mrd. Bewohner der Volksrepublik China und Vietnams, auch wenn inzwischen das Christentum nirgends so dynamisch wächst wie in China mit geschätzten über 100 Millionen Bekennern.

In anderer Form gilt dies auch für die in westlichen Führungsschichten verbreitete freimaurerische Weltanschauung, welche — nach den sog. Anderson-Konstitutionen — ihre Mitglieder verpflichtet, die noachitischen Gebote (= in rabbinischer Sicht die Religion der nichtjüdischen Menschheit) zu beobachten, und welche die rituelle und ethische Sozialisation ihrer Anhänger bekanntlich als ‚Tempelarbeit‘ bezeichnet, d.h. als sinnbildlichen Wiederaufbau des Tempel Salomos in der Nachfolge des alttestamentlichen Architekten Hiram. Auch hier liegt also ein Aufgreifen von Gestalten und Konzepten der Tora in säkularisierter, vom nichtchristlichen Israel inspirierter Form vor, deren „letztes Ziel“ nach dem Urteil der Römischen Kirche des christlichen Israel ist, „die gesamte religiöse und sittliche Ordnung, die das Christentum eingeführt hat, von Grund aus zu zerstören und eine neue zu schaffen nach ihrem eigenen Plan“ (Leo XIII: Rundschreiben *Humanum genus*, 20.04.1884).

5 Innerer Antagonismus der Leitkultur

Die prophetische Religion der Tora umfasst somit heute unmittelbar oder mittelbar die gesamte Weltbevölkerung, definiert — sei es in prochristlicher, sei es in antichristlicher Form — die globale Leitkultur und wirkt auf Innen- und Außenpolitik der meisten Staaten. Letzteres macht ein Blick auf die medial beherrschenden Themen des Nahostkonfliktes, des sog. Krieges gegen den Terror und einer globalen neuen Weltordnung deutlich. Was aber noch stärker ins Auge springt, ist die Differenz und Konkurrenz zwischen christlichem und nichtchristlichem Israel innerhalb dieses religiösen Paradigmas.

5.1 Fallstudie: Antike Christenverfolgung

Der in Rede stehende Antagonismus innerhalb unserer Leitkultur ist dieser: (A) Anhänger des nichtchristlichen talmudischen Israel bestreiten *per definitionem* den messianischen Anspruch Jesu, weshalb sie in der Perspektive des christlichen Israel „von der Erwählung her gesehen von Gott geliebt“, aber „vom Evangelium her Feinde Gottes sind“, so Saulus von Tarsus (*Römerbrief* 11, 28). Derselbe judenchristliche „Lehrer der Völker“ präziser: Sie haben „Jesus, den Herrn und die Propheten getötet; auch uns haben sie verfolgt. Sie missfallen Gott und sind Feinde aller Menschen [...] Dadurch machen sie unablässig das Maß ihrer Sünden voll.“ (1 *Thessalonicher* 2, 15—16) Vor seiner epochalen Bekehrung hatte Paulus selbst mit Autorisierung des jüdischen Hohen Rates ab 32 n. C. die systematische Christenvernichtung in Judäa, Syrien und dem Nahen Osten überhaupt organisiert (Ächtung — Inhaftierung/Folter — Hinrichtung), beginnend mit der illegalen Tötung des Diakons Stephanus (*Apostelgeschichte* 7; 22, 4): „Saulus versuchte die Kirche zu vernichten“ (ebd. 8, 3) und zwar durch „Terror und Mord“ (ebd. 9, 1).

(B) Von der anderen Seite gilt diese theologische Infragestellung, Kritik und Abwehr der Position des nichtchristlichen Israel, insbesondere durch die Römische Kirche, dem nichtchristlichen Israel als Ver-

körperung und Ursache des Antisemitismus: „The Catholic Church ... harbored anti-Semitism at its core, as an integral part of its doctrine, its theology and its liturgy“ (Goldhagen: *A Moral Reckoning*, NY 2003, 37). Allerdings liegt vorab auf der Hand, dass dies sachlicher Unsinn ist, insofern hier eine kleine, die Ideologie der Pharisäer fortsetzende Partei 90 % der Juden und ihrer Nachfahren moralisch beleidigt, welche katholische oder orthodoxe oder auch evangelische Christen wurden und sind.

Denn es wurde gezeigt: Hochgerechnet auf die gesamte Geschichte der letzten zwei Jahrtausende zählt die weit überwältigende Mehrheit der Juden in Europa, Nahem Osten, Amerika und Australien zum christlichen Israel, d.h. in letzter Instanz zur Katholischen Weltkirche. Diese judenchristliche Mehrheit hat das christliche Israel, also die Weltkirche des Neuen Bundes, begründet und stabilisiert — unter ständiger Lebensgefahr und mit zahllosen Martyrern. Dabei war nach dem Zeugnis der *Apostelgeschichte* wie der meist selbst später ermordeten erstrangigen Kirchenväter Polykarp, Justinus, Origenes, Tertullian, Irenäus von Lyon und Cyprian von Karthago die nichtchristliche jüdische Partei gewöhnlich durch Verleumdungen und Hassreden Verursacher der weiträumigen und langanhaltenden Christenverfolgungen der ersten Jahrhunderte (vgl. R. Wilde: *The Treatment of the Jews in the Greek Christian Writers of the First Three Centuries*, Washington, DC, 1949).

5.2 Fallstudie: Moderne Christenverfolgung

Das führende israelische Nachrichtenportal *ynetnews* hat 2006 daran erinnert, dass dieselben Verhältnisse für die größten Christenverfolgungen der Moderne und der Geschichte überhaupt gelten — in und nach der Oktoberrevolution: „1917 ... Lenin signed a decree calling for the establishment of the [...] Cheka. Cheka became the largest and cruelest state security organization. Its organizational structure was changed every few years, as were its names: From Cheka to GPU, later to NKVD, and later to KGB. Cheka was responsible for [...] at least 20 million [deaths], including victims of the forced collectivization, the hunger, large purges, expulsions, banishments, executions, and mass death at Gulags [...] The greatest Jewish murderer of the 20th Century, the GPU's deputy commander and the founder and commander of the

NKVD, [Genrikh] Yagoda [...] is responsible for the deaths of at least 10 million people. His Jewish deputies established and managed the Gulag system [...] In 1934, according to published statistics, 38.5 percent of those holding the most senior posts in the Soviet security apparatuses were of Jewish origin [...] In a fascinating lecture at a Tel Aviv University convention this week, Dr. Halfin described the waves of soviet terror as a ‚carnival of mass murder,‘ [...] and ‚messianism of evil‘ [... made by] Jews ... captivated by messianic ideology“ (Sever Plocker: We mustn't forget, that some of greatest murderers of modern times were Jewish. In: *ynetnews*, 21.12.2006) Nach einer 2003 veröffentlichten Statistik wurden alleine 96.000 Bischöfe, Priester und Mönche unter historisch beispiellosen Foltern ermordet und 44.413 Kirchen zerstört.

Eine monumentale monographische Aufbereitung hat das Thema jetzt erfahren bei Yuri Slezkine: *The Jewish Century*, 6. Aufl. Princeton University Press 2006. Slezkine ist Professor für Geschichte und Direktor des *Institute of Slavic, East European, and Eurasian Studies* an the University of California in Berkeley und das Buch erhielt den *2004 Award for Best Professional/Scholarly Book in Religion* sowie den *2005 National Jewish Book Award*. Slezkines Quintessenz erhellt aus dem Eingangssatz des Buches: „The modern age is the Jewish age, and the 20th century, in particular, is the Jewish century.“ Kapitel 3 veranschaulicht diese These am Sowjetkommunismus: Die Mehrheit der „leading communists who took control of Russia in 1917—1920 were Jews“. Nichtchristliche Juden waren „the true believers“ des Kommunismus (2006, 232) und „‘saved the revolution‘“ (Lenins Wort, 27). Sie wurden „the backbone of the new Soviet bureaucracy“ (224) und „Stalin’s willing executioners“ (103).

5.3 Diskussion von Shahak: *Jewish History, Jewish Religion* (1997)

Der international bekannteste jüdische Bürgerrechtler und Religionswissenschaftler und von 1970—1990 Vorsitzender der ‚Israelischen Liga für Menschen- und Bürgerrechte‘ war der Jerusalemer Professor Israel Shahak. Sein bekanntestes Werk *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, Neu Isenburg 2009 [engl.: *Jewish History, Jewish Religion. The Weight of Three Thousand Years*, London 1997] könnte man eben-

falls *A Moral Reckoning* nennen. Er hält die Einsicht für zentral, dass seitens des nichtchristlichen Israel sich ein besonders tiefer Hass gegen Christen richtet und zwar ununterbrochen seit den nicht zuletzt von jüdischer Seite herbeigeführten Christenverfolgungen der ersten drei Jahrhunderte (2009, 170). Dieser Hass ist verbunden mit großer Unwissenheit hinsichtlich des Gegenstandes des Hasses. So dürfen die Evangelien in den israelischen Schulen nicht zitiert oder studiert werden (2009, 171) und es ist talmudische Vorschrift und Vorgabe der *political correctness*, das Christentum der katholischen wie orthodoxen Tradition in Konversation, Medien und politischen Aktivitäten stets herunter zu setzen, zu schmähen, in offener wie sublimierter Form lächerlich zu machen und zu bekämpfen (ebd. 171). Der *Talmud* enthält äußerste Blasphemien gegen Jesus und das Neue Testament (64) und in der jüdischen Mystik sind Nichtjuden Körperteile Satans (58). Dies gilt auch für die heute größte und einflussreichste Richtung der Mystik, *Chabad* (des sog. Lublawitscher Rebbe), wie auch für den Chassidismus: Nichtjuden sind satanische Kreaturen (73).

Es ist bekannt, dass die von Shahak als blasphemisch und antihuman qualifizierten Einstellungen seitens Jesus von Nazareths dieselbe Qualifikation und dieselbe sehr harte Kritik wie seitens Shahaks erfahren haben, insofern deren Vertreter „schließlich nicht als Kinder Abrahams (vgl. Joh. 8, 41—43. 45—47) oder Gottes (vgl. Joh 8, 41—43, 45—47), sondern als Söhne des Teufels bezeichnet werden (Joh 8, 44).“ (U. Schnelle: *Einleitung in das Neue Testament*, a.a.O. 2007, 512—513)

In politischer Perspektive ist Shahaks Anliegen zu zeigen: Der klassische Judaismus war stets in die privilegierten Klassen eingebettet bei völliger Ablehnung der nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft (2009, 113). Die politische, religiöse und ökonomische Elite der christlichen und islamischen Nationen war immer auf Seiten der Juden in allen Verfolgungen, die stets Aufstände der Unterprivilegierten, Bauern und Proletarier waren. Es handelte sich um „Revoluten der Unterdrückten und Unglücklichen der Erde“ nicht um willkürlichen irrationalen Antisemitismus (125).

Für Shahak ist die Quelle der Hassreden die *Halacha*, das Rechtssystem des *Talmud*, das vom 9. bis zum 18. Jh. für alle Juden absolut verbindlich war und heute für die stetig einflussreicheren orthodoxen Juden verbindlich ist. Normative Bearbeitungen der *Halacha* sind die *Mischna Tora* des Maimonides im 12. Jh.; der *Schulchan Aruch* des Josef Karo

im 16. Jh.; die *Mischna Berura* im 20. Jh. und die *Talmudische Enzyklopädie* im 20. Jh. (139). Diese normativen Standardwerke enthalten u.a. folgende Bestimmungen (Quellenangaben a.a.O. bei Shahak), die Shahak den Schluss ziehen lassen, dass Befreiung und Erlösung für Juden „unerbittliche Kritik an der jüdischen Religion“ zur Voraussetzung haben (138): Es sollen nie positive Maßnahmen zur Rettung des Lebens eines Nichtjuden ergriffen werden (146) außer es würde dadurch Feindseligkeit gegen Juden entstehen. Es dürfen keine Geschenke an Nichtjuden gemacht werden (157—158), sondern es besteht die Verpflichtung zu Verachtung und Hass und Schmähung von Nichtjuden (162) bei gleichzeitiger Antisemitismus-Schmähung von diese Praxis kritisierenden Nichtjuden. So wurde in dem grundlegenden 18-Gebet in den 1960er Jahren die ausdrückliche Verfluchung der Christen wieder eingeführt, während gleichzeitig jüdische Interessengruppen erfolgreich die Revision der Karfreitagsfürbitte für die Bekehrung der Juden von der Römischen Kirche forderte (163).

Im Einzelnen besteht die Verpflichtung zur Verfluchung jeder nicht-jüdischen Menschenansammlung beim Vorübergehen (164) und der Fluch über Kirchen und Gotteshäuser und Wohnhäuser der Anhänger anderer Religionen beim Vorübergehen (164). Außerdem das Verbot jeden Lobes für Nichtjuden und deren Taten (164), das Gebot, sich von Nichtjuden fern zu halten und stets schlecht von ihrem Verhalten zu reden (168) und das Verbot, diese Diskriminierungen von Nichtjuden in Hörweite von Nichtjuden anzusprechen oder öffentlich zu erörtern. Bei vorkommenden Indiskretionen werde eine Politik der Verleugnung und Täuschung praktiziert, z.B. durch den Hinweis auf den hohen Stellenwert der Barmherzigkeit im jüdischen Glauben, ohne zu erwähnen, dass dies nur für Juden Geltung hat (168, vgl. William Popper: *The Censorship of Hebrew Books*, New York 1899). In Israel sind, so Shahak, dieser Hass und Grausamkeit Realität: In vielen Intensitätsgraden ist die Überzeugung verbreitet, dass Juden Nichtjuden unterdrücken müssen und die Sklaverei das natürliche Los der Nichtjuden ist (169). Talmudische Gesetzesfragen finden in den Medien und der Öffentlichkeit größeres Interesse als die Politik (175—176).

Dass dieser totalitäre Fundamentalismus im 21. Jh. wieder zur jüdischen Mehrheitsposition würde, hat Shahak besonders beschäftigt. Dies ist auch das Thema des vieldiskutierten Erfolgsbuches des Publizisten Sefi Rachlevsky mit dem Titel *Der Esel des Messias (Hamoro shel ha-*

Massia'h, Tel Aviv 1998). In diesem Werk argumentiert er für die These, dass die kabbalistische Theologie von Rabbi Kook [Ideengeber des religiösen Zionismus, erster Großrabbiner Palästinas 1904—1935 und geistiger Vater der radikalen Siedlerbewegung Gusch Emunim] mit ihrer Mischung aus Messianismus, Hass auf die Nichtjuden (Goy) und Bereitschaft zum Terror zur vorherrschenden Ideologie der orthodoxen Juden wurde. Der bekannteste israelische Friedensaktivist und Parlamentsabgeordnete Uri Avnery nannte es „das wichtigste Buch“ der letzten Jahre und eine „Pflichtlektüre“. Rachlevsky exemplifizierte am 03.09.2014 in der größten israelischen Tageszeitung *Ha'aretz* sein Anliegen in einem Artikel mit der Überschrift ‚Israel's educational neglect creates a racist ghetto‘. Darin sagt er: „Am 1. September ... begannen israelische Kinder ihr Schuljahr [...] Etwa die Hälfte der jüdischen Schulanfänger wurden in religiöse und ultraorthodoxe Schulen geschickt. In den meisten von ihnen drillen die Lehrer sie in solchen Talmudlehren wie: ‚Ihr heißt Menschen, aber die Völker der Welt werden nicht Menschen genannt‘.“

Die folgende Verknüpfung stellt die Fakten und Argumente Shahaks in Thesenform vor und fügt kurze Anmerkungen oder ausführlichere Diskussionen an. Mit der Materie vertraute Experten sehen unschwer, dass das Buch einerseits sehr konzentriert substantielle Information bietet, andererseits aber auch problematische bis direkt unhaltbare Anleihen bei einem säkularen *resp.* linksliberalen Zeitgeist macht. Viele weltanschauliche, kulturelle, rechtliche und politische Kritikpunkte Shahaks haben damit zu tun, dass das talmudische Judentum Einsichten und Normen, die im Kern und formal richtig sind, partikularistisch und totalitär verzerrt und überspitzt auf ein — nach humanistischen Kriterien wie auch im Licht der Bibel des Alten wie Neuen Testaments — inhaltlich fehlgeleitetes Glaubenssystem anwendet. Unsere kritischen Anmerkungen haben zum Ziel, die nötigen Differenzierungen zu treffen und jeweils das eine vom anderen zu scheiden. Dies scheint uns umso wichtiger als das Werk Shahaks weltweit großes Echo gefunden hat. Hier das Papier: [Diskussion zu Shahak: Jüdische Geschichte, Jüdische Religion](#).

5.4 Neokonservatismus: Nichtchristliches Judentum als westliche Leitkultur

Die Epoche seit dem I. Weltkrieg und verstärkt seit dem II. Weltkrieg und der 68er Kulturrevolution ist nun speziell dadurch charakterisiert, dass die Tradition des nichtchristlichen Israel zur globalen Leitkultur wurde. Sein Glaube und seine Lebensform sowie seine theologischen, kulturellen und politischen Leitfiguren und Autoritätsträger erfahren seitdem in Religion, Bildung, Politik und öffentlicher Meinung der westlichen Welt jenen unbedingten Respekt und jene moralische Autorität und Immunität, welche bis zur Französischen Revolution bzw. abgeschwächt bis zum I. Weltkrieg dem Glauben und Ethos sowie den Repräsentanten und Symbolen des christlichen Israel entgegengebracht wurden.

Die Beobachtung gilt selbst für die nominell christlichen Kulturen Europas, Amerikas und Australiens. Der amerikanische Kongress erkannte offiziell die sog. noachitischen Gebote (= nach dem talmudischen Judentum die Religion der nichtjüdischen Menschheit unter rabbinischer Führung) in seiner Gesetzgebung an [*Joint House Resolution 173, Presidential Proclamation 5956*], die von beiden Häusern und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, George W. Bush, ratifiziert wurde: The „Congress recognizes ... these ethical values and principles ... known as the Seven Noahide Laws“. Das Gesetz ergänzt den seit 1978/1991 von US-Kongress und Präsident eingeführten Tag der amerikanischen Bildung (*Education Day USA*), der jährlich am Geburtstag von Rabbi Menachem Mendel Schneerson (1902—1995) begangen wird, des Führers der größten jüdisch-orthodoxen Bewegung *Chabad* mit weltweit 3600 Niederlassungen [102nd Congress of the United States of America, March 5, 1991. Public Law 102—14]. Schneerson, den *Chabad* heute weithin als den Messias selbst verehrt ([Chabad messianism](#)), sah eine Lebensaufgabe darin, durch eine globale *Noahide Campaign* die nichtjüdische Menschheit auf das unmittelbar bevorstehende Kommen des jüdischen Messias vorzubereiten.

Parallel dazu wird die traditionelle christliche Mehrheitsreligion aus dem öffentlichen Raum verbannt einschließlich der Dechristianisierung oder Säkularisierung der dem christlichen Messias gewidmeten Feste Weihnachten (Fest der Geschenke im Zeichen des Weihnachtsmanns), Ostern (Frühlingsfest), Christi Himmelfahrt (Vatertag), Allerheiligen /

Allerseelen (*Halloween*). Vgl. das liberaljüdische Netzportal *Talk Reason* zum Thema: [Judaic sources on the attitude towards gentiles](#)). Liberale Juden kommen vom säkularen Humanismus her zum selben Fazit: „It is natural, therefore for American Jews to be, not only accepting of secular-humanist doctrines, but enthusiastic exponents. That explains why American Jews are so vigilant about removing all the signs and symbols of traditional religions from ‚the public square‘, so insistent that religion be merely ‚a private affair‘ so determined that separation of church and state be interpreted to mean the separation of all institutions from any signs of a connection with traditional religions“. So der Begründer und ‚godfather‘ des derzeit die Weltpolitik bestimmenden Neokonservatismus Irving Kristol (*Neoconservatism: The Autobiography of an Idea*, New York 1995, 449).

Den nicht- bzw. antichristlichen Neokonservativen I. Kristols wurde von dem praktizierenden Katholiken, aber politisch pragmatischen William F. Buckley jr. (1925—2008) seit den 1980er Jahren Anerkennung und Zusammenarbeit angeboten. Buckley war maßgeblicher Wortführer der traditionellen Konservativen der USA sowie Gründer und Chefredakteur des Leitmediums *National Review*. Die Neokonservativen übernahmen im amerikanischen Konservatismus in Folge die Meinungsführerschaft. Inzwischen haben die Konservativen der gesamten westlichen Welt — bis auf wenige paläokonservativ genannte Widerstandszentren — die neokonservative Ideologie der Neuen Weltordnung verinnerlicht und vertreten diese innen-, außen- und wirtschaftspolitisch, obwohl sie letztlich unbestreitbar gegen das authentische Christentum und den klassischen Konservatismus gerichtet ist. Sie wurden und werden mit einigen aus dem Zusammenhang gerissenen und in den Dienst des Zeitgeistes gestellten, mehr Gefühl und Phantasie als Vernunft und Wille ansprechenden christlichen Schlagworten manipuliert.

Chestertons *Orthodoxy* (Mineola, New York 2004 [orig. London 1909]) bietet dazu eine klassische Analyse in Kapitel III, betitelt ‚Der Selbstmord des Denkens / The Suicide Of Thought‘: „Charakteristisch für die Moderne“, sagt er dort, „sind wildlaufende und vergeudete Tugenden. Wenn eine religiöse Architektur zerschmettert wird (wie die Christenheit der Tradition in der Reformation), werden nicht nur die Laster los- oder freigelassen, sondern auch die Tugenden. Und die Tugenden irren noch wirrer umher und richten noch größeren Schaden an“:

„The modern world is full of the old Christian virtues gone mad.“
(2004, 22)

5.5 *Notre charge Apostolique: Ab- und Rückbau der Zivilisation*

Dieser Selbstmord des Denkens ist auch Thema des Apostolischen Schreibens *Notre charge apostolique* Pius X. vom 25.08.1910 *contra* säkular-humanistische und *pro* christliche Gesellschafts- und Weltordnung [offizieller französischer Text AAS II [1910], 607—633. Dt. Übersetzung in A. Utz / B. v. Galen: *Die katholische Sozialdoktrin in ihrer geschichtlichen Entfaltung. Eine Sammlung päpstlicher (sozialer) Dokumente vom 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart*, Aachen 1976, 2402—2432]). Pius X. beschreibt die Lage seit der fortschreitenden Apostasie vom Christentum ab Mitte bis Ende des 18. Jh. als „Ab- und Rückbau der Zivilisation“, als „soziale und intellektuelle Anarchie“ in einem „inkonsistenten und impotenten Humanitarismus“ notorischer Versager und Tölpel: „Es gibt keine wahre Kultur ohne moralische Kultur und keine moralische Kultur ohne die wahre Religion; das ist eine bewiesene Wahrheit, ein historisches Faktum“.

Es gehe nur darum, diese Einsicht und Erfahrung gegen die immer wiederkehrenden Angriffe „geisteskranker Träumer, Rebellen und Schurken“ energisch zu verteidigen. Dies besonders dann, „wenn Irrtum und das Böse in einer mitreißenden Sprache dargeboten werden, welche die Unklarheit der Ideen und die Mehrdeutigkeit der Ausdrücke hinter emotionalem Aufruhr und wohlklingenden Worten verbirgt“, die auch „Persönlichkeiten von hohem geistigem Rang [... und] idealistische junge Menschen bei fehlender Bildung und Selbsterkenntnis blendet“:

„They dream of a Future City built on different principles, and they dare to proclaim these more fruitful and more beneficial than the principles upon which the present Christian City rests. No, Venerable Brethren[...] the City cannot be built otherwise than as God has built it [...] No, Venerable Brethren, there is no genuine fraternity outside Christian charity. Through the love of God and His Son Jesus Christ Our Saviour, Christian charity embraces all men, comforts all, and leads all to the same faith and same heavenly happiness.

By separating fraternity from Christian charity thus understood, Democracy, far from being a progress, would mean a disastrous step backwards for civilization. If, as We desire with all Our heart, the highest possible peak of well being for society and its members is to be attained through fraternity or, as it is also called, universal solidarity, all minds must be united in the knowledge of

Truth, all wills united in morality, and all hearts in the love of God and His Son Jesus Christ. But this union is attainable only by Catholic charity, and that is why Catholic charity alone can lead the people in the march of progress towards the ideal civilization [...]

True, Jesus has loved us with an immense, infinite love, and He came on earth to suffer and die so that, gathered around Him in justice and love, motivated by the same sentiments of mutual charity, all men might live in peace and happiness. But for the realization of this temporal and eternal happiness, He has laid down with supreme authority the condition that we must belong to His Flock, that we must accept His doctrine, that we must practice virtue [...]

Let them be convinced that the social question and social science did not arise only yesterday; that the Church and the State, at all times and in happy concert, have raised up fruitful organizations to this end; that the Church, which has never betrayed the happiness of the people by consenting to dubious alliances, does not have to free herself from the past; that all that is needed is to take up again, with the help of the true workers for a social restoration, the organisms which the Revolution shattered, and to adapt them, in the same Christian spirit that has inspired them, to the new environment arising from the material development of today's society.“

Für eine ausführliche Diskussion dieser für die derzeitige westliche Mentalität sehr voraussetzungsreichen und herausfordernden theologischen Perspektive siehe das Menu [Messianische Ära](#). Aber diese theologische Perspektive scheint auch allein eine Erklärung dafür zu haben, dass nicht nur die Konservativen, sondern, was viele vor den Kopf schlägt und fassungslos macht, auch die Linke und die Liberalen der westlichen Welt die neokonservative Ideologie bejahen und abweichende Stimmen zensurieren und ausschließen, obwohl sie praktisch alle ihre bisherigen Werte und Ziele demontiert. Dies scheint jene zu bestätigen, die die Linke nie anders denn als Frontorganisation, als Sturmgeschütz gegen das messianische Reich des Christentums gesehen haben, und zwar im Dienste eines alternativen antichristlichen messianischen Reiches. Mit der sukzessiven Machtergreifung des Letzteren seit 1968 wandelte sich die Linke sukzessive und völlig parallel zu einer staats-treuen und militarismus- und kapitalismusfrommen Bewegung, die kritische Stimmen des eigenen Lagers und basisdemokratische Initiativen mit geradezu faschistischen Methoden bekämpft. Es ist nachvollziehbar, wenn Kritiker in dieser Einheitsfront einen Staaten und Bevölkerungen einschüchternden, manipulierenden und zersetzenden Globalfaschismus sehen im Gleichschritt von Finanzoligarchie und Linksanarchie.

5.6 Diskussion von Atzmon: *The Wandering — Who?* (2011)

Der globale Siegeszug dieses letztgenannten Neokonservativismus hat allerdings eine Debatte über die Qualität seines Weltbildes ausgelöst. Einer der bekanntesten Teilnehmer an dieser Debatte ist Gilad Atzmon, v.a. mit dem Buch: *Der Wandernde — Wer? Eine Studie jüdischer Identitätspolitik*, 2. Aufl. Frankfurt am Main 2012 [engl.: *The Wandering Who?*, Winchester 2011]. Der 1963 in Tel Aviv geborene und heute in London lebende Autor ist einer der erfolgreichsten Jazzmusiker der Gegenwart (z.B. *BBC Jazz Album of the Year* in 2003). Der Musiker Atzmon ist aber auch ein ebenso bekannter Philosoph, Zeitanalytiker und Bürgerrechtler: Eine seiner Thesen wurde 2009 sogar zum Gesprächsthema zwischen dem türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdoğan und dem israelischen Präsidenten Shimon Peres. Das o.g. Buch wird von zahlreichen international führenden Völkerrechtlern, Historikern, Politikwissenschaftlern und Soziologen empfohlen, so von Prof. Richard Falk (Princeton) als ein würdiger „Gegenstand gründlichen Nachdenkens“ und von Prof. Francis A. Boyle (ehem. Vorstandsmitglied Amnesty International) als „exzellente Kritik ... aus humanistischer Perspektive“. Nach Atzmon ist heute eine verbreitete Resignation und Verzweiflung der jungen (und älteren) Israelis und damit Unerlöstheit zu beobachten (2012, 128—129). Es bestehe ein moralischer Bankrott, da narzisstische Angst ethisches Denken und Handeln verhindere (165). Die Dialektik von kritikloser Selbstliebe mit Überlegenheitsdünkel und Anderenhass treibe trotz historisch unerreichter Machtfülle in ausweglose Aporien (130), in unerlöste Lüge und Gewalt (166). Atzmon: „Ich bin der festen Überzeugung, dass Fragen und Probleme jüdischer Politik und jüdischer Identitätspolitik um des Weltfriedens willen frei und offen diskutiert werden müssen [...] Wir haben es hier mit einer sehr mächtigen politischen Ideologie zu tun, die ... globale Konflikte gigantischen Maßstabs befürwortet und entfacht“ (2012, 17—19).

Religionswissenschaftler und Theologen sehen sofort, dass das hier in Rede stehende Identitätsproblem ein theologisches Kernthema des prophetischen Theismus berührt, das auch uns in vorliegendem Abschnitt beschäftigt. Jenes nämlich, dass Juden über viele Jahrhunderte auf die metaphysische Bestimmung vorbereitet wurden, Priester, Könige, und intellektuelle Führer der Menschheit der messianischen Ära zu

sein. Dieses Thema zieht sich als roter Faden durch den Pentateuch, die Psalmen, die alttestamentlichen Propheten und die neutestamentlichen Evangelien. Nun haben viele jüdische Theologen, Priester, Senatoren und Bürger vor 2000 Jahren Jesus Christus als Messias anerkannt und während der nächsten Jahrhunderte ist ihnen hierin die große Mehrheit der Juden gefolgt. Sie haben in der Antike die Alte Welt missioniert und die globale oder katholische Weltkirche aufgebaut. Sie haben in der frühen Neuzeit die Neue Welt missioniert und die Weltkirche reformiert (s.o.). Und in der Moderne des 19./20. Jh. war es wesentlich der von dem konvertierten elsässischen Rabbiner Franz-Maria Paul Libermann gegründete größte Missionsorden der Römischen Weltkirche (Spiritaner), der Schwarzafrika zu einem christlichen und katholischen Kontinent machte.

Diese metaphysische Bestimmung und Identität würde auch jeder orthodoxe Jude oder Rabbiner des nichtchristlichen Israel sofort unterschreiben — mit dem Unterschied, dass er Jesus Christus nicht als Messias anerkennt, sondern als Verführer bekämpft. Wenn Jesus Christus aber der Messias ist, dann verfehlt das nichtchristliche, talmudische Judentum natürlich fundamental seine Bestimmung und gerät in Widerspruch zu Gott, zu den Menschen und zur eigenen Identität, wie der Ex-Rabbiner und Weltmissionar Paulus Apostolus im Römerbrief ausführt (s.o.). Die metaphysische Veranlagung und kulturelle Prägung zur weltanschaulichen und politischen Führung der Völker der Erde bleibt jedoch eine formale Konstante der jüdischen Identität, die immer wieder — natürlich besonders gegen das Christentum gerichtete — revolutionäre Messianismen weltanschaulicher und politischer Couleur in Umlauf bringen kann. Dazu folgender Auszug aus der Programmschrift *Integritas Judentum* (Wien / Berlin / New York 1922) von Alfred Nossig (1864—1943), neben und gegen Herzl Vordenker und Organisator des Zionismus. Der Text ist formal und im Prinzipiellen völlig parallel zu der oben vorgestellten Programmschrift Pius X.: *Notre charge Apostolique*. Er zeigt daher einmal mehr den inneren Antagonismus der Leitkultur der Gegenwart zwischen dem christlichen Israel und dem gegenchristlichen Israel. Da für Nossig zweitrangig und unerheblich ist, ob Juden an Gott glauben oder nicht, zeigt er darüber hinaus, dass das tatsächliche Absolute für ihn der Genius seines von ihm rassisch definierten Volkes ist:

„Die jüdische Gemeinschaft ist ... die Trägerin einer welthistorischen, ja kosmischen Aufgabe [... die] sich stets und überall mit naturgesetzlichem Zwang ausleben muß.“ (Nossig: *Integrales Judentum*, a.a.O. 1922, 1) Diese Aufgabe ist verkörpert in der „Idee des Messianismus“, die „höchste und kunstvollste aller politischen Konzeptionen“ (ebd. 3). Ferner erschloss sich „Abraham und Moses ... eine Erkenntnis, auf der die modernste aller Wissenschaften, die Eugenetik fußt: daß man gewisse höhere Menschheitsziele nicht auf logischem, sondern auf biologischem Wege anstreben muß; daß man einen gewissen höheren Menschentypus nicht durch bloße Verbreitung von Ideen, nicht durch Überzeugung, sondern nur durch Zeugung schaffen kann. Aus seinem Geiste, aber auch aus seinen Lenden sollte der neue Träger des Bundes geboren werden. Ein Stamm, welcher nicht so sein sollte, wie die anderen Völker, welcher durch ein strenges Zuchtsystem, durch Wahrung der Blutreinheit, nicht nur zur Idee der Heiligung, sondern auch zu ihrer Verwirklichung emporgeführt werden sollte. Ein heiliges Volk und ein Reich von Priestern, der Stamm der Erlöser.“ (4) In einem Wort: „Vor uns dehnt sich eine gigantische Landschaft: es ist die aufgerollte Erdkugel. Das ist unser Weg.“ (26)

Der bekannteste dieser weltanschaulich-politischen Messianismen ist der Sozialismus / Kommunismus, nach Moses Heß und Ernst Bloch der „Sieg der jüdischen Mission“ (*Das Prinzip Hoffnung* II, Frankfurt 1959, 702). Genauso Erich Fromm: „In der Sozialismusvorstellung von Marx kehren alle Elemente der messianischen Zeit wieder“ (*Humanismus als reale Utopie*, Weinheim 1992, 162). Auch für Nossig ist „das Heil der Judenheit ... das Programm des Weltsozialismus“, dessen „gewaltigster Motor“ es ist (a.a.O. 1922, 80, 77). Wir haben dies oben bereits angesprochen. Für Franz Werfel sind Moses Heß, Karl Marx und Ferdinand Lasalle die „Kirchenväter des Sozialismus“ (*Zwischen oben und unten*, München 1975, 323—324)

Analoges gilt nach eigenen und jüdischen Selbstdarstellungen von der Freimaurerei. Der akademische, administrative und rituelle Organisator des US-amerikanischen Judentums, Rabbi Isaac Mayer Wise (1827—1900), „the most prominent Jew of his time in the United States“ (*Jewish Encyclopedia*) und selbst Freimaurer, zum Thema: „Masonry is a Jewish institution, whose history, degrees, charges, passwords, and explanations are Jewish from the beginning to end, with exception of one by-degree and a few words in the obligation“ (In: *The Israelite*, Vol II, 03.08.1855, 28). Wise's lapidare Definition ist: „Masonry was founded by Jews as a cosmopolitical institution“ (ebd. 17.08.1855, 52).

Vom Standpunkt des christlichen messianischen Reiches sind dies problematische und widergöttliche Ersatzhandlungen: Der natürliche Ort von Juden ist nur und genau die hierarchische und theologische Führungsebene des christlichen Israel *alias* der globalen Katholischen Weltkirche und Zivilisation.

Der heute tonangebende Neokonservatismus ist nun ursprünglich eine von zahlreichen amerikanischen Denkfabriken vorgetragene politisch-wirtschaftliche Agenda jüdischer Ex-Sozialisten / Ex-Liberaler wie Irving Kristol, Donald und Robert Kagan, Paul Wolfowitz, Daniel Bell, nach dem Scheitern resp. der Abwicklung des sozialistischen Messianismus. Es geht wie bei der Weltrevolution der Kommunistischen Internationale um „eine neue Weltordnung ... die die Welt nach ihrem Bild formt“ (Bill Kristol, Sprecher des Neokonservatismus), um „ein gigantisches historisches Experiment, das die Weltordnung diktieren wird“ (Charles Krauthammer, Vordenker der US-Politik), wobei diese „neue Ordnung durch Krieg und Anwendung massiver Gewalt angestrebt und errichtet werden soll“ (Thomas Friedman, Leitkolumnist NYT), so das einschlägige Sammelinterview von Ari Shavit: *White Man's Burden*. In *Haaretz*, 03.04.2003, Übersetzung PN.

Atzmon sieht hier — unter rechtem Vorzeichen — dieselbe Problematik am Werk wie in dem früheren Versuch unter linkem Vorzeichen. Das Papier [Diskussion zu Atzmon: Der wandernde — Wer?](#) stellt Atzmons Studie vor. Da auch er wie Shahak problematische Anleihen bei einem säkularen resp. linksliberalen Zeitgeist macht, bringen wir die hier nötigen Differenzierungen an. Auf welcher eher humanistischen Ebene er sich der Religion nähert, zeigt sein Bekenntnis vom 15.02.2007: „I regard Jesus as a critical ethical awakening. For me Christ is [...] the birth of western universal humanism (as we know it).“

5.7 Kognitive Dissonanz

Die geschilderten Entwicklungen haben in den nominell christlichen Kulturen Europas, Amerikas und Australiens zu einer Problematisierung und Revision der eigenen traditionellen Identität *qua* christliches Israel geführt. In letzter Instanz wird immer häufiger der messianische Unbedingtheitsanspruch Jesus Nazarens‘ und der christlichen Gründungsschriften als problematisch eingestuft, weil er die theologische Position

des nichtchristlichen Israel delegitimiert. Auf Seiten des christlichen Israel ist daher oft und seit längerem eine kohärente Identität nicht greifbar, welche mit dem zweifellos herausfordernden Axiom steht und fällt: „Jeder Geist, der Jesus nicht [als Messias] bekennt, ist nicht aus Gott“, sondern der „Geist des Antichrists“ (1 *Johannes* 4, 3)

Das Erscheinungsbild und Verhalten des Christentums, von der Basis bis zu den Führungsspitzen, legt täglich und überall nahe, dass man theoretisch und praktisch den Todfeinden Jesu Christi mehr glaubt und vertraut als dem Messias und der normativen Autorität des christlichen Glaubenssystems. Dass (i) die Tora des Neuen Bundes *alias* die Heiligen Evangelien, (ii) die Briefe des neutestamentlichen Theologen und Völkerapostels Paulus und der einhellige Konsens (iii) der Väter der Kirche als auch (iv) der Weisen und Gerechten zweier Jahrtausende vor denselben warnen als „Feinden Gottes“ und „Feinden aller Menschen“, wird aus dem Bewusstsein verdrängt. Die kognitive Dissonanz des eigenen Glaubenssystems zum Zeitgeist und den Forderungen politischer Korrektheit wird als unerträglich empfunden: „Kognitive Dissonanz entsteht immer dann, wenn mindestens zwei verschiedene kognitive Inhalte, die wir erleben (z. B. Gedanken, Überzeugungen, Einstellungen, Wahrnehmung eigener Verhaltensweisen) nicht oder nur schwer miteinander vereinbar sind. In anderen Worten: Dissonanz entsteht immer dann, wenn eine bestimmte Kognition das genaue Gegenteil einer anderen Kognition impliziert.“ (P. Fischer et al.: *Sozialpsychologie für Bachelor*, Berlin / Heidelberg 2013, 16).

Damit ist die umfangmäßig größte und wichtigste Weltreligion zwar fraglos das Christentum oder christliche Israel mit 2, 2 Mrd. Gläubigen. Insbesondere die Römische Kirche zählt alleine 1, 1 Mrd. Bekenner. Dieser beeindruckenden Quantität steht aber — qualitativ — eine relative Bedeutungslosigkeit nach außen gegenüber. Phänomenologisch erscheinen die entsprechenden Bekenntnisse v.a. im westlichen Kulturkreis oft als desorientierte und schwächliche Sozialsysteme.

Besonders in Deutschland, dem jahrtausendelangem Kernraum des prophetischen Theismus *qua* Träger des *Sacrum Romanum Imperium*, entstand ein Klima, in dem „die kritische Diskussion ... mit Tabus belegt [ist,] der Obskurantismus blüht, ebenso die Feigheit und der Konformismus“, so mein früherer Kollege für Wissenschaftstheorie an der Universität Trier, Professor [Gerard Radnitzky](#), in seinen Memoiren (*Das verdammte 20. Jahrhundert*, Hildesheim / Zürich / New York 2006,

325). Radnitzky war der vielleicht profilierteste und sicher der kompromissloseste Vertreter des Kritischen Rationalismus, den ich kenne. Er war nicht nur persönlich mit Karl R. Popper, I. Lakatos und P. Feyerabend eng befreundet, sondern auch der international anerkannte Vordenker und Repräsentant der sozialwissenschaftlichen Popperschule. Für den souveränen Moderator des Konfliktes der 1960er/70er Jahre zwischen Frankfurter Schule und Kritischem Rationalismus war es „ein interessantes Schauspiel ... zu beobachten“, wie „eine Nation ... versucht, sich selbst auszulöschen“ (2006, 334), in der „die Massenmedien versuchen, einen Selbsthaß zu erzeugen, der in der Geschichte beispiellos ist“ (2006, 317), in welcher „die Kriegspropaganda der Sieger Eingang in die Schulbücher des besiegten Landes gefunden hat und ... als Staatswahrheiten geglaubt werden“ (2006, 30) sowie „geschichtliche Aussagen nicht danach beurteilt werden, ob sie wahr oder falsch sind, sondern danach, ob ihr ... Effekt ... erwünscht ist“ (319). Er empfand deswegen „gegenüber ... der BRD ... nur Abstand bis Abscheu“ (ebd. 329) und forderte energisch die Aufarbeitung dieses neurotischen Obskurantismus zwecks Wiedergewinns psychischer Reife und Souveränität: „Wenn die Wahrheit eines Satzes — im Sinne der zutreffenden Darstellung — mißachtet, durch Wirksamkeit oder Konsens ersetzt wird, geht auch bald die Freiheit verloren.“ (320)

Interessierte Zeitbeobachter wissen, dass die von Radnitzky geforderte wissenschaftliche Aufarbeitung der Zeitgeschichte *materialiter*, der Sache nach inzwischen als weitgehend geleistet anzusehen ist. Was aussteht, ist die formelle Evaluation der Ergebnisse durch eine offizielle, unabhängige Untersuchungskommission des deutschen Parlamentes oder des Bundesverfassungsgerichtes. Oder alternativ: der Römischen Glaubenskongregation oder Deutschen Bischofskonferenz der römisch-katholischen Kirche. Der nachfolgende Abschnitt zeigt, dass beide Institutionen Erstbetroffene sind mit dem vorrangigen Recht zu einer an den Standards guter wissenschaftlicher Praxis ausgerichteten letztinstanzlichen Urteilssprechung. Sie ist zugleich eine erstrangige Pflicht im Blick auf die Überwindung o.g. neurotischen Obskurantismus und des Wiedergewinns institutioneller Würde und Souveränität. Diese Pflicht besteht auch den Bürgern bzw. Gläubigen gegenüber im Blick auf die denselben zustehende Würde, Selbstachtung und Rede- und Handlungsfreiheit.

Scheinbar entgegenstehende äußere Machtverhältnisse oder quantitative Missverhältnisse sind hier nicht nur irrelevant, sondern nach den prophetischen Schriften des Alten und Neuen Testaments sogar Bedingungen der Epiphanie und des souveränen Heilshandelns des Ewigen, dessen zunächst äußerlich unscheinbares Wachstum parallel geht mit der letzten ultimativen Machtentfaltung des Alten: „Auf leisen Sohlen wandelt die Schönheit, das wahre Glück und das echte Heldentum. Unbemerkt kommt alles, was Dauer haben wird.“ (Wilhelm Raabe, *Alte Nester*, Eingangswort).

Diesem neuen Anfang galt in vorliegendem Fall die bekannte Segensbitte Stauffenbergs für das „heilige Deutschland“, sein letztes Wort vor der Hinrichtung. Ähnlich das Fazit der theologischen Evaluation des Nationalsozialismus durch die Römische Kirche: Es „wird der Tag kommen, wo ... das deutsche Volk ... in leidgeläutertem Glauben sein Knie wieder beugt vor dem König der Zeit und Ewigkeit, Jesus Christus, und daß es sich anschickt, im Kampf gegen die Verneiner und Vernichter des christlichen Abendlandes, in Harmonie mit allen Gutgesinnten anderer Völker, den Beruf zu erfüllen, den die Pläne des Ewigen ihm zuweisen.“ (Pius XI: Rundschreiben *Mit brennender Sorge* vom 14.03.1937. In: E. Marmy (Hrsg.): *Mensch und Gemeinschaft in christlicher Schau. Dokumente*, Freiburg/Schweiz, 1945, 237).

5.8 „Unerbittlicher Krieg“ (Gregor XVI) und Helotisierung

Wir haben andernorts (siehe das E-Portal [Atheismusdebatte](#)) bereits darauf hingewiesen, dass derzeitige desorientierte und schwächliche Erscheinungsbild christlicher Gesellschaften und Bekenntnisse besonders sprechend im Falle der größten und angesehensten (Römischen) Kirche ins Relief tritt. Nach dem nicht unzutreffenden Urteil Gregor XVI. ist seit dem Rationalismus / Josephinismus der zweiten Hälfte des 18. Jh., seit der französischen Revolution 1789 *resp.* seit deutschen Säkularisation 1803/1806 ein „schrecklicher und unerbittlicher Krieg“ gegen das christliche Israel im Gange (Rundschreiben *Mirari vos* vom 15.08.1832. In: E. Marmy: *Mensch und Gemeinschaft in christlicher Schau. Dokumente*, Freiburg/Schweiz 1945, 16–17). Taktgeber und Hauptträger dieses Krieges gegen die christliche Gesellschaftsordnung sind, so die Texte, ethisch verwerfliche Geheimgesellschaften und

Schattenregierungen freimaurerischer Couleur mit den Schlagworten Säkularisierung, Naturalismus und Rationalismus.

Aus andernorts, im E-Portal [Messianische Ära](#), zu erörternden Gründen reagierte man hierauf einerseits — psychologisch verständlich, aber suboptimal — seit dem 19. Jh. mit Autoritarismus (Klerikalismus) und unschöpferischem Traditionalismus, was tendenziell die sittliche Eigenverantwortung und intellektuelle Überlegenheit minderte, insbesondere auch in der Führungsschicht, so das Urteil gerade besonders reflektierter Vordenker und -kämpfer der integralen Glaubenstradition.

Dagegen entwickelte sich auf der anderen Seite seit dem Beginn des 19. Jh. und verstärkt seit 1850 der liberale Katholizismus und Modernismus, der in einem tendenziell unkritischen, gefühlsmäßig geprägten Fortschrittsglauben den Bannkreis der modernen liberalen Kultur suchte. Letztere Einstellung setzte sich trotz vehementer lehramtlicher Verurteilung durch und wurde seit dem II. Vatikanischen Konzil (1962—1965) vorherrschend. Sie führte zu einer tiefgreifenden, revolutionären Mutation der Römischen Kirche mit starker Abwehr und Kriminalisierung der traditionellen Identität zugunsten einer evolutionär-subjektivistischen und interreligiösen Weltanschauung. Vgl. das bekannte Wort des führenden französischen Konzilstheologen Yves Congar: „Die Kirche hat friedlich ihre Oktoberrevolution gemacht“ (Congar: *Le Concile au jour le jour. Deuxieme session*, Paris 1964, 215). Oder ein anderes bekanntes Wort des französischen Hochgradfreimaurers Yves Marsaudon zum II. Vatikanischen Konzil: „Man kann jetzt und hier von einer Revolution ... sprechen, die ihren Ausgang von unseren freimaurerischen Logen nahm und sich in wunderbarer Weise über die Kuppel von St. Peter ausgebreitet hat“ (*L'Oecuménisme vu par un franc-macon de tradition*, Paris 1964, 121). Und ein drittes bekanntes Wort der in den letzten zwei Jahrzehnten als Präfekt der Glaubenskongregation und Papst wichtigsten Persönlichkeit der Römischen Kirche: „Das Zweite Vatikanische Konzil behandelt man ... als Ende der Tradition und so, als fange man ganz bei Null an [...] Was früher als das Heiligste galt — die überlieferte Form der Liturgie — scheint plötzlich als das Verbotenste und das Einzige, was man mit Sicherheit ablehnen muss [...] Das führt bei vielen Menschen dazu, dass sie sich fragen, ob die Kirche von heute wirklich noch die gleiche ist wie gestern, oder ob man sie nicht ohne Warnung gegen eine andere ausgetauscht hat.“ (Joseph Kardinal Rat-

zinger, Rede vor den Bischöfen von Chile vom 13.07.1988. In: *Der Fels* 12/1988, 343)

Wir werden in anderem Zusammenhang darauf zurückkommen, dass Marsaudons und Ratzingers Worte nicht nur bildlich zu nehmen sind, sondern dass den Feinden der Kirche mit der Papstwahl Johannes XXIII 1958 ein bis heute andauernder Enthauptungsschlag gegen die römisch-katholische Kirche gelungen ist. Das erklärt unter anderem den so radikalen und schnellen Umsturz. Das Ziel der ideologischen Infiltration und politischen Machtergreifung in der Römischen Kirche war seit den 1860er Jahren für jedermann ein offenes Geheimnis bzw. gar kein Geheimnis, da es von Freund und Feind in vielerlei Zusammenhängen immer wieder ganz offen, ja offiziell ausgesprochen wurde. Speziell für die liberale und linke französische und italienische Kultur und Politik war von dieser Idee und Agenda völlig eingenommen. Ebenso unabsehbar ist im 19. Jh. die Flut jüdischer Zeitungsartikel, Zeitschriftenaufsätze, Bücher, Aktionsgruppen und Allianzen zugunsten der Abschaffung und Ersetzung der messianischen christlichen Zivilisation durch eine nicht- bzw. antichristliche Weltordnung und kosmopolitische Religion unter rabbinischer Führung. Eine sehr umfassende Dokumentation hierzu ist Henri Delassus: *La Conjuration antichrétienne. Le temple maçonnique voulant s'élever sur les ruines de l'Eglise catholique*, Lille 1910. Papst Pius X. benutzte die von ihm sehr geschätzte und empfohlene Studie als Referenzwerk. Es handelt sich dabei nicht allein um eine ideologische Infiltrierung und Machtübernahme, sondern auch um die diplomatische und politische Kontrolle der Besetzung des Apostolischen Stuhles in Rom durch Kandidaten im Dienst der nichtchristlichen, synkretistischen neuen Weltordnung. Dieser vorübergehende Enthauptungsschlag gegen die Hierarchie der Kirche war und ist im Übrigen — als eine in der Zukunft zu erwartende apokalyptische Grenzerfahrung — Thema zahlreicher biblischer und prophetischer Texte vom 1. Jh. bis heute.

Die daraus resultierende modernistische oder progressistische Mutation halte ich für eine intellektuelle und moralische Fehlhaltung und Seifenblase. Bereits ab Mitte der 70er Jahre des 20. Jh. waren das Resultat erhebliche Symptome neurotischer Depression, also: Ich-Hemmung, Absinken der Selbstachtung und Hilflosigkeit, verbunden mit gesellschaftlicher Helotisierung. Ich glaube, dass das Verdienst des II. Vatikanischen Konzils eher oder sogar allenfalls darin besteht, ver-

drängte Fragen und Mängel offenbart zu haben und nicht darin, diese überzeugend beantwortet zu haben. Offizielle Stellungnahmen im eher traditionellen Sinn verstärken nur noch den Eindruck einer tiefgehenden Ambiguität und Desorientierung und zielen nicht auf eine hier eigentlich geforderte unabhängige Analyse und Evaluation der Ursachen in einem vom Zeitgeist unbeeindruckten akribischen historischen, psychologischen, ethischen und theologischen Forschungsprogramm. Siehe dazu ausführlicher wiederum das E-Portal ‚[Messianische Ära](#)‘.

Im Zusammenhang meines Engagements an der Universität Trier bat mich im Sommer 2005 Professor Peter Welsen, Geschäftsführender Leiter des Fachbereiches I - Philosophie, um meine derzeitige Einschätzung der Position der Fraternité Sacerdotale St. Pie X, in welcher ich leitende Funktionen innehatte. Dieses Papier ist zwar geeignet, das im Vorhergehenden Gesagte an theologischen Debatten und bekannten gesellschaftlichen Auseinandersetzungen der letzten Jahrzehnte zu veranschaulichen, und meinen persönlichen Standpunkt deutlich zu machen. Deswegen habe ich es in vorliegendem Kontext an anderem Ort ins Netz gestellt. Ich rücke es hier nicht mehr ein. Und zwar in der Hauptsache nicht wegen des sehr kämpferischen und leidenschaftlichen Tons, der sich sich damals frischen und existentiellen Fronten und Konflikten verdankt, die ansonsten auf diesem Netzportal in abgeklärterer Distanz zur Sprache kommen. Sondern weil das Papier inzwischen in vielem nur noch historischen Wert hat, da die Dinge sich auf allen Seiten weiter entwickelt haben. So wäre es heute schlicht falsch, die FSSPX mit einem atmosphärischen Fundamentalismus zu assoziieren. Sie kämpft vielmehr seit langem um eine reflektierte, konsensfähige Begründung und Bewahrung der Identität angesichts immer offenerer diplomatischer, theologischer und moralpraktischer Grenzen zum liberalen Hauptstrom der Kirche.

Meine Auffassung ist, dass Glaube und Religion seit 200 Jahren zwischen Liberalismus, Subjektivismus, Agnostizismus einerseits und Autoritarismus, Traditionalismus, Fundamentalismus andererseits oszillieren. Näherhin und in der Römischen Kirche steht das Erstere tendenziell für die Geisteshaltung des II. Vatikanischen Konzils und der nachkonziliaren Ära. Letzteres ist tendenziell die Geisteshaltung des vorkonziliaren Konservativismus der letzten Jahrhunderte, dessen Mängel und implizit problematische Handlungsmaximen die traditionsfeindliche Desorientierung der Römischen Theologie und Hierarchie seit dem

II. Vatikanischen Konzil begünstigt und erzeugt haben.¹ Nach den Maßstäben des prophetischen Theismus sind beides moralische Fehlhaltungen und religiöse Abwege. Beides ist vernunft- und lebensfeindlich. Die Mission der Religion liegt jenseits dieser Lagerbildungen. Wie diese im Einzelnen aussieht, ist Gegenstand der Analysen des E-Portals [Religionsphilosophie](#). Man kann auch sagen, dass wir einer wenigstens gefühlten Dissoziation von Vernunft und Glauben gegenüber stehen, von Moral und Glauben, und überhaupt von Lebenswelt und Glauben. Und dieses Gefühl entsteht seit der politischen Opferung der intellektuellen Elite der messianischen Zivilisation in der 1773 erfolgten Aufhebung der Gesellschaft Jesu. Und seit der inneren Apostasie und äußeren Unterdrückung der christlichen Institutionen in Säkularisation und Europäischer Revolution 1789—1814. Vorher, bis ca. 1760, waren die christlichen Institutionen weltweit die theologisch-politische Avantgarde und wissenschaftlich-technische Leitkultur in Mathematik, Astronomie, Architektur und Kunst wie in Erkenntnistheorie, Ontologie, Staatstheorie und Völkerrecht. Trotzdem blieb das Phänomen hier stets ein atmosphärisches, kein lehrmäßiges. Wohl aber betrifft die Dissoziation von Vernunft *resp.* Moral und Glauben die neuzeitlichen protestantischen Bekenntnisse, und zwar lebensweltlich wie offiziell als deren lehrmäßiger Kern.

Dabei ist nicht die Existenz und Funktion von Autorität als solcher das Problem, sondern gerade der Mangel an intellektueller, spiritueller und sozialer Autorität. Das Problem liegt nicht in der psychologisch, soziologisch und theologisch absolut grundlegenden Ein- und Unterordnung unter eine rechtliche und spirituelle Autorität (= Hierarchie), sondern darin, dass Letztere seit ca. 1800 sukzessive die intellektuelle, existentielle und politische Überlegenheit, Führungsrolle und Überzeugungskraft und damit die von ihr zu fordernde spezifische Kompetenz und Leistung verlor.

¹ In der Formulierung eines der bekanntesten Vordenker des traditionsorientierten Widerstandes gegen liturgische und sonstige Fehlentwicklungen seit dem II. Vatikanum, des Linguisten und Historikers Geoffrey Hull: *The Banished Heart. Origins of Heteropraxis in the Catholic Church* [T&T Clark Studies in Fundamental Liturgy], London ²2010: „The present mainstream Catholic Church, with its modernistic and secular aura, grew directly from the official conservatism [...] of the pre-conciliar order, which, from the sixteenth century, placed the Roman Church in a position of implicit and frequently overt antagonism to the popular and cultural bases of Catholicism itself.“ (a.a.O. Einleitung) Das ist m.E. zu pauschal, spricht aber den auch uns beschäftigenden Punkt an.

Autorität und Gehorsam sind zentrale Kategorien der christlichen wie überhaupt praktisch aller Religionen; Sinn- und Heilssuche ohne einen spirituellen Mentor, ohne Unterordnung unter einen erfahrenen Führer oder geistlichen Vater bzw. im rechtlichen Bereich unter die rechtmäßige religiöse Autorität der Gemeinschaft (Bischofs etc.) galt und gilt als Wahnsinn und Garantie des Scheiterns. Ein individueller Weg kann gegebenenfalls nur nach einer jahrzehntelangen Schule des Lernens und Gehorsams gegangen werden.

Aber ebenso gilt: Gott ist „mit Lukans Worten gesagt ‚ein Gott der Sieger‘“, d.h. der spirituell, existentiell und sozial Überlegenen. Das Hochziel, „der [christliche] Asket ist ein ‚athleta domini‘, seine ‚askesis‘ ist Training für den Sieg.“ (H. C. Zander: *Als die Religion noch nicht langweilig war. Die Geschichte der Wüstenväter*, Gütersloh 2011, 43; diese richtige Einsicht ist hier allerdings verwoben mit allerhand zeitgeistigen Belanglosigkeiten). Vom ersten bis zum 18. Jh. war die spirituelle, intellektuelle, existentielle und politische Überlegenheit, Führungsrolle und Überzeugungskraft des christlichen Israel ein *matter of fact*. Christen verstanden sich als — potentielle und in zahllosen Fällen aktuelle — Giganten des Geistes und des Lebens. Das Alte wie das Neue Testament definiert sie als Götter und Göttinnen (*Psalm* 82, 6; *Johannesevangelium* 10, 34–35). Sie konnten dieses Selbstverständnis und der — als infantil und indiskutabel erlebten — Außenwelt auch real beweisen. Dieses seit den frühchristlichen Apologeten des 1./2. Jh. ungebrochene und selbstverständliche Überlegenheitsbewusstsein „über alle Völker der Erde“ und des „nur den Aufstieg, keinen Abstieg Kennens“ (*Deuteronomium* 28, 1, 13) mutiert seit dem 19. Jh. in geschichtlich so nie da gewesener Form in „Verwirrtsein, Verwünschtsein“ und „Hohngelächter“ (*Deuteronomium* 28, 20, 37), in Verunsicherung über die eigene Lebensqualität *qua* optimalen Lebensstils und das Gefühl, intellektuell nicht überlegen, sondern unterlegen zu sein. Dieser Verlust von Glück, Souveränität und Überzeugungskraft dürfte aber nach *Deuteronomium* 28 bei korrekter Amtsführung der Autoritätsträger und ungebrochenem Glaubensprofil der Kirche nicht eintreten und hier, nicht in der Existenz und Funktion von Autorität als solcher, liegt das Problem.

Eine optimale Verwaltung des Amtes führt die Menschen dann durchaus auch idealerweise zur sittlichen Eigenverantwortung: „Regel und Norm der menschlichen Akte ist die Vernunft [...] Das moralisch

richtige Urteil im konkreten Handeln kommt allein aus der richtigen Steuerung durch die eigene Klugheit.“ (Thomas Aquinas: *Theologische Summe* 1 II, qu. 90, art. 1, corp.; *Quaestio disputata de virtutibus in communi*, Art. 6, obiectio 2 und ad 2). Und auch zur Freiheit des Geistes: „Hat sich die Seele ... befestigt, dann ... bedarf sie keines Mittels und keines Lehrmeisters mehr, um zu Gott geführt zu werden [...] da sie [...] die wahre Freiheit des Geistes besitzt, die sie nicht mehr an eines dieser Hilfsmittel bindet.“ (Johannes vom Kreuz: *Geistlicher Gesang* [Werke IV], München ⁴1967, 264-265) Diese Freiheit des Geistes hat freilich einmal die Zugehörigkeit zum Israel Gottes zur Voraussetzung: „Es gibt keine wahre Kultur ohne moralische Kultur und keine moralische Kultur ohne die wahre Religion; das ist eine bewiesene Wahrheit, ein historisches Faktum“ (Pius X: Apostolisches Schreiben *Notre charge apostolique* vom 25.08.1910). Wir haben das Zitat bereits kennengelernt.

Eine weitere Voraussetzung ist die bekannte spirituelle Agenda der aktiven und passiven Nacht der Sinne und des Geistes. Aktive und passive Nacht der Sinne meint Bewusstmachung und Neutralisierung von einerseits Angst, Feigheit und Trägheit sowie andererseits der Spielarten von emotionalem Chaos und Anarchie der Triebe durch spiritueller unterstützte Askese und Selbstdisziplin. Nacht des Geistes (Verstand — Gedächtnis — Wille) meint Bewusstmachung und Neutralisieren einerseits der subjektiven Vorurteilsstruktur aus Sozialisation und Lebensgeschichte; andererseits von offenem oder verdecktem handlungsleitenden, destruktiven Egoismus. Dies geschieht durch die Radikalisierung der sogenannten theologischen Tugenden (Glaube — Hoffnung — Liebe) in einem mehr oder minder tiefgreifenden und extrem schmerzvollen mentalen Läuterungsprozess, in der Regel verbunden mit gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Grenzbelastungen. Ohne diesen Prozess ist — so sinngemäß der genannte Autor — eine mehr oder minder ausgeprägte unmündige Ichschwäche als innerer und äußerer Kontrollverlust über das Leben nicht zu überwinden. Die nähere Erörterung dieser Zusammenhänge ist Thema des E-Portals [Messianische Ära](#).

6 Alttestamentliches Judentum = Urkatholizismus

Es finden sich nicht nur immer wieder ins Auge springende Parallelen zwischen Einrichtungen des alttestamentlichen Judentums und der neutestamentlichen katholischen oder auch östlich-orthodoxen Kirche. Wir sagten bereits: Eine systematische Analyse zeigt nicht nur eine weitestgehende Verwandtschaft, sondern sogar strukturelle und phänomenologische Identität zwischen alttestamentlichem Judentum und neutestamentlichem orthodox-katholischem Christentum. Dies ist kein Zufall, sondern muss aufgrund des bisher Gesagten so sein. Hier eine Liste 20 identischer Merkmale:

(1) Schrift und Tradition als gleichursprüngliche Glaubensquellen; (2) Weihe- und Jurisdiktionshierarchie mit monarchischer Spitze (Hoherpriester *resp.* Römischer Oberhirte oder Papst); (3) Sakramentales Weihepriestertum mit niederen und höheren Wehestufen *inkl.* zugeordneter Funktionen (Lektor, Exorzist, Levit, Priester ...); (4) Theologischer Unbedingtheits- und Ausschließlichkeitsanspruch mit Weltmission; (5) Theozentrische Staats- und Gesellschaftsordnung (Soziales Königtum Gottes *resp.* Christi) mit entsprechendem Verfassungsschutz; (6) Identische kanonische Schriften des Tanakh (AT); (7) Identische Hauptfeste (Ostern, Pfingsten) und identische Wocheneinteilung mit dem 7. Tag als gottgeweihter Ruhetag (Sabbat / Sonntag); (8) Liturgischer Opfertagesdienst (Tempel- *resp.* Messopfer) als Zentrum des Glaubenslebens; (9) Kultstätte mit hochheiligem Altarraum, Allerheiligstem und Ewigem Licht; (10) Liturgische Gewänder der Priester und Leviten; (11) Alttestamentliche Weihe- und Reinigungsriten im Ritual der neutestamentlichen Sakramente und Sakramentalien; (12) Identisches Gebetbuch (Psalter) und Stundengebet aus Psalmen und Schriftlesungen mit 7 Gebets- oder Tagzeiten (vgl. *Psalm* 119, 164 und *Apostelgeschichte* 3, 1); (13) Wertschätzung von Askese, Fasten, Vigilien, Almosen und guten Werken; (14) Mönchtum mit Armut, Keuschheit und Gehorsam als Klostersgemeinschaft (Essener) oder Eremitenleben (jüdische Therapeuten); (15) 100% identische Sexualethik bei orthodoxen Juden und orthodoxen Katholiken und beide unterschieden von jeder anderen sozialen Gruppe (Kinsey-Sexualreport 1948/1953 unter der Voraussetzung, dass die Daten nicht wie in anderen Bereichen von Kinsey manipuliert sind); (16) Heiligenverehrung und Reliquienverehrung; (17) Gebet und Opfer für die Verstorbenen; (18) Existenz und heilsgeschichtliche Rolle von Engel und Dämonen; (19) Exorzismen; (20) Gebrauch von Weihrauch und Weihwasser.

Auch in der Theologie des christlichen Israel sind alttestamentliches Judentum und neutestamentliches katholisches Christentum dieselbe

Institution. Das Alte Testament [AT] ist, so die Kirchenväter, das verschleierte Neue Testament [NT] und das Neue Testament ist das entschleierte Alte Testament. Das AT ist, so der theologische Fachbegriff, Vorbild oder Typus (griech. *typos*, lat. *figura*) für das Vollbild oder Urbild des NT. Seine Personen, Institutionen, Handlungen deuten — auch — ein eigentliches Zukünftiges, Spirituelles an. Dies ist der bekannte geistliche Schriftsinn (*sensus spiritualis*) neben dem buchstäblichen oder Literalsinn (*sensus literalis*).

Beispiele im Einzelnen sind: Der frühgeschichtliche Priesterkönig von Salem (Jerusalem) Melchisedech ist Typus des Priestertums Christi im Neuen Testament (*Brief an die Hebräer*); Moses als Begründer des ersten Bundes ist Typus Christi als Begründer des neuen Bundes; das alttestamentliche Volk Israel ist Typus des christlichen Israel (*Galater 6*); Sion und Jerusalem sind Typen der neutestamentlichen Kirche; der Prophet Jonas ist Typus des begrabenen und auferstandenen Messias; das Osterlamm ist Typus des definitiven Opferlammes oder leidenden Gottesknechtes (*Johannes 1*); das Manna ist Typus der Eucharistie (*Johannes 6*).

Eine definitive Darlegung der Identität von alttestamentlichem Judentum und katholischer Weltkirche bietet der schon erwähnte, 1823 zum Katholizismus konvertierte Paul David Drach (1791—1868), Direktor der Pariser Talmud-Akademie, Schwiegersohn des Großrabbiners von Frankreich und dessen designierter Nachfolger. Dem Beispiel des unbestritten hochgesinnten und -begabten Gelehrten folgten trotz enormer Widerstände und Leidensdruckes zahlreiche weitere Rabbiner, Verwandte und Freunde. Der aus Straßburg stammende Drach ist bis heute wohl der kompetenteste gleichzeitige Experte zur jüdischen wie christlichen Bibelauslegung und u.a. Verfasser eines monumentalen 27-bändigen Bibelkommentars. Einschlägig ist in unserem Zusammenhang besonders [De L'Harmonie entre l'Eglise et la Synagogue. Perpétuité et Catholicité de la Religion chrétienne](#), 2 Bde. Paris 1844. Eine kompakte 50-seitige Zusammenfassung liegt vor in seinem *Lettre d'un rabbin converti aux Israélites, ses frères, sur les motifs de sa conversion* (Paris 1825), dessen Gedankengang wir kurz skizzieren [Wiederabdruck mit ausführlichen Anmerkungen in o.g. Werk, Paris 1844, I, 1—251; Übersetzung von mir, PN].

(1) Der Eingangssatz formuliert bereits den entscheidenden Punkt: „Der Herr hat mich durch das Geschenk seiner Gnade zu dem Ent-

schluss inspiriert, den von der Partei der Pharisäer bestimmten Kult der gegenwärtigen Synagoge zu verlassen, um in die heilige und wirkliche Religion Israels einzutreten, die nur die katholische, apostolische und römische Religion sein kann [...] Ja, meine lieben Brüder, ich wiederhole es, die katholische, apostolische und römische Religion ist jene unserer Vorfahren, welche ihre letzte Entwicklung beim Kommen Unseres Herrn Jesus Christus erhielt. Er ist der sovielen Male unserer Nation verheißene [...] und bis in die kleinsten Einzelheiten vorhergesagte Messias [...]“.

(2) „Als *König Israels* erschien der Herr auf der Erde (Joh 1, 49; 12, 13) und als *Retter und Erlöser Israels* litt er (Apostelgeschichte 13; Lukas 25, 21) [...] In unserer Nation wählte er seine Jünger und seine Apostel und hier entstand zuerst die Kirche und das Zentrum der christlichen Religion [...]“

(3) „Der konvertierte Israelit findet in der Kirche die Zeremonien — Opfer, Gebete, Gesten, Feste, liturgischen Gewänder, Gottesdienstriten — der Synagoge wieder, geädelt mit einem nicht auszudrückenden Zauber [...] Alle Zeremonien der Synagoge finden sich in der Kirche wieder, mit dem Unterschied, dass die Kirche die Realität dessen besitzt, wovon die Synagoge nur Vorbilder bietet, wenn man von auch vorhandenen abergläubischen Praktiken, der Frucht talmudischer Träumereien, absieht [...]“

(4) „Von besonderer Wichtigkeit erscheint mir, auf die zahlreichen Belegstellen in der schriftlichen und mündlichen Glaubensüberlieferung der alttestamentlichen Synagoge [in Tanach, Talmud, Zohar, Maimonides etc.] aufmerksam zu machen, wo die Lehre von der Dreipersönlichkeit des Einen Gottes bereits entwickelt ist [Drach diskutiert dieselben auf 12 Seiten, 12—24] [...]“.

(5) In ethischer Hinsicht „machte einen tiefen Eindruck auf mich die Ehrenhaftigkeit sowie die ebenso solide wie tiefempfundene und diskrete Frömmigkeit katholischer Pariser Familien, deren Söhne ich während einiger Jahre täglich unterrichtete. Diese Erfahrungen elektrisierten mich [...] und waren Anstöße zu meiner Konversion [...]“.

(6) „Intellektuell wurden ferner meine intensiven textkritischen und philologischen Forschungen zu den hebräischen, griechischen [Septuaginta], syrischen, lateinischen etc. Textversionen der heiligen Schriften bedeutsam, da sie mich zur Überzeugung kommen ließen, dass das

nachchristliche Judentum öfters den authentischen hebräischen Text verändert hat, um christliche Assoziationen auszuschalten [37—44]“.

(7) Drach beschreibt die Identität von Altem und Neuem Testament schließlich auch als existentielle, emotionale und ästhetische Erfahrung: „Der Karsamstag 1823, Tag meiner Taufe durch den Erzbischof von Paris, war der schönste Tag meines Lebens [...] Die erhabene Zeremonie des Osterfestes, die liturgischen Gewänder des zelebrierenden Oberhirten und des zahlreichen assistierenden Klerus versetzten mich im Geiste in den Tempel von Jerusalem. Es schien mir als sähe ich den Hohenpriester und Sohn Aarons inmitten der Leviten, während er das Hochfest des Versöhnungstages zelebriert. Aber genauso war dies Anlass zu sagen: *Der Ruhm des zweiten Hauses [Gottes] wird größer sein als jener des ersten* (Haggai 2, 9)“.

Gerd Theissen/Annette Merz (*Der historische Jesus*, Göttingen, 3. Aufl. 2001) und andere zeitgenössische Autoren bestimmen nun das aktuelle Forschungsparadigma zum Neuen Testament in Europa und den USA so, dass (i) ein sozialgeschichtliches statt theologisches Interesse im Vordergrund steht und dass (ii) Jesus und das Christentum als eine innerjüdische Entwicklung oder Partei gesehen wird: „An Stelle der Abgrenzung Jesu vom Judentum tritt seine Einordnung in das Judentum [...]: Im Auftreten und Geschick Jesu schlagen sich die für die jüdische Gesellschaft des 1. Jh. n. Chr. charakteristischen Spannungen nieder [...] Jesus ist Gründer einer ‚innerjüdischen Erneuerungsbewegung‘, deren Intensivierung von Thora und Eschatologie formal anderen ‚radikaltheokratischen‘ Bewegungen entspricht.“ (a.a.O. 2001, 28—29) Hier ist ein wahrer Kern in methodisch und inhaltlich problematischen Zeitgeistanleihen verpackt.

Aber die These: Jesus ist aus dem Judentum zu erklären, hat noch eine weitere Pointe. Diese Pointe liegt im Ergebnis obiger strukturalistischer und phänomenologischer Analysen: Das alttestamentliche Judentum ist isomorph zum katholischen Christentum bzw. ist dessen Typus. Denn die Schlussfolgerung aus diesen Vordersätzen ist: Also ist Jesus ultimativ aus dem orthodox-katholischen Christentum und innerhalb desselben zu erklären. Theissen/Merz (2001) ist denn auch das protestantische Werk, das der Sache nach am weitestgehenden diesen jüdischen „Urkatholizismus“ in den Blick nimmt und — bis zu einer gewissen Schmerzschwelle — in postmoderner Weitherzigkeit aufarbeitet.

7 Nachchristliches talmudisches Judentum = Urprotestantismus

Ergänzend zum Vorigen das Folgende: Von Seiten jüdischer Historiker wird regelmäßig die inhaltliche Verwandtschaft und geschichtliche Zusammenarbeit des nachchristlichen rabbinischen oder talmudischen Judentums mit den protestantischen Bewegungen und Bekenntnissen angesprochen und betont. So durchgängig der große alte Mann der jüdischen Geschichtsschreibung, Heinrich Graetz in seiner monumentalen *Geschichte der Juden. Von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Aus den Quellen neu bearbeitet* (11 Bände, Berlin und Leipzig 1853—1875; vgl. z. B. die engl. Ausgabe *The History of the Jews*, Philadelphia 1894, II, 67). Eine moderne monographische Bearbeitung des Themas hat Louis Israel Newman: *Jewish Influence on Christian Reform Movements* (New York 1966, S. 3 und passim). Oder auch Norman F. Cantor: *The Sacred Chain: The History of the Jews* (New York 1994, vgl. S. 169). Sie alle unterstreichen, dass Juden im Mittelalter generell die protoprotestantischen Häresien der Albigenser und Katharer in Südfrankreich beeinflussten und unterstützten, was Südfrankreich den Namen *Judaea Secunda* eintrug. Nicht wenige Katharer, Albigenser und auch z.T. Waldenser vollzogen die Beschneidung und praktizierten das mosaische Gesetz. Auch und speziell die hussitische Bewegung in Böhmen und Deutschland zeigt, so Rabbi Louis Israel Newman, „a conspiracy between Hussites, Waldensians and Jews“ (*Jewish Influence on Christian Reform Movements*, New York 1966, 437): „Jewish groups participated actively and publicly in the rise and spread of the movement“ (ebd. 436). Jüdische Instrukoren und Unterstützer häretischer und revolutionärer Bewegungen „run like dark threads through the history of nearly every movement of reform in European Christendom“ (ebd. 436), insbesondere im Fall der Katharer, Albigenser und Hussiten (ebd. 435) sowie der Calvinisten und Puritaner (siehe in Folge).

Dass hier nicht nur ein taktisches Zusammengehen gegen die Katholische Weltkirche vorliegt, sondern eine innere Verwandtschaft, die in

einer tendenziell protestantischen Neudefinition des nachchristlichen Judentums wurzelt, war ein theologisches Hauptthema seit der ersten Hälfte des 13. Jh. Damals wies — wir haben den Vorgang oben schon einmal gestreift — der Spanier Nicholas Donin seine jüdischen Glaubensgenossen darauf hin, dass der Talmud als das maßgebliche Gründungsdokument des nach- und antichristlichen Israel im Widerspruch zur Tora des Moses stehe und namentlich in ethischer Hinsicht eine häretische Abweichung vom biblischen Mosaismus darstelle. Donin erregte emotionalen Aufruhr, wurde aus der Synagoge ausgestoßen, konvertierte zum christlichen Israel und wurde Theologe und Priester. Als er 1236 den Römischen Oberhirten Gregor IX. auf seine Beobachtungen hinwies, führte dies zu einer Hinterfragung des Talmud, den man bisher als genuine Auslegung der Tora angesehen hatte.

Was folgte, war eine systematische Neuevaluation durch zwei erst-rangige judenchristliche Talmudexperten. Einmal durch den Orientalisten und Theologen Raymundus Martinus (1220—1284), der zusammen mit dem General des Dominikanerordens Raymund von Penafort 1265 vom spanischen König in eine Regierungskommission zur Überprüfung der verfassungsmäßigen Unbedenklichkeit rabbinischer Schriften ernannt wurde. Er fasste seine Erkenntnisse 1278 in dem Werk *Pugio fidei* zusammen, „the most learned and best documented polemic against Judaism which the Middle Ages produced“ (Jeremy Cohen: *The Friars and the Jews: The Evolution of Medieval Anti-Judaism*, Ithaca and London 1982, 127). Sein Fazit: (i) Weite Bereiche des Talmud sind unbedenklich. Sie sind eine schriftliche Fixierung der mündlichen vorchristlichen Glaubenstradition. (ii) Es existieren jedoch zahlreiche häretische Abweichungen vom biblischen Mosaismus, namentlich was moralisches Verhalten angeht. (iii) Im Talmud impliziert ist ein Gegenevangelium mit z.T. extremen und abstoßenden Blasphemien gegen Christus und Christen. (iv) Der Talmud ist geprägt von Hass und Rechtfertigung krimineller Akte gegen das christliche Israel (vgl. aktuell dazu noch einmal P. Schäfer: *Jesus im Talmud*, Tübingen 2007).

Was Punkt (ii) angeht, so glaubt auch der o.e. Altmeister der jüdischen Geschichtschreibung Heinrich Graetz, dass die auf den Talmud ausgerichtete Weltanschauung und Rechtsprechung bei den Rabbinern eine Kultur des „hair-splitting judgment“ erzeugt habe und „a love of twisting, distorting, ingenious quibbling“, was sich im Verhalten ihrer Gemeindemitglieder niederschlug, welche „found pleasure and a sort of

triumphant delight in deception and cheating.“ (*The History of the Jews* V, 6) Insbesondere die, so Graetz, wegen der rechtlichen Selbstverwaltung formell unter dem talmudischen Gesetz stehenden Juden Polens „acquired the quibbling method of the schools and employed it to outwit the less cunning“, was „undermined their moral sense“ und kreierte „sophistry and boastfulness“ (V, 5).

Der zweite Experte für die Neuevaluation des Talmud war Salomon Ha-Levi (1351—1435), eine international führende talmudische Autorität, Rabbiner der jüdischen Kommunität in Burgos und zugleich deren wohlhabendstes und politisch einflussreichstes Mitglied. Ha-Levi wurde von seinem Freund und Kollegen Isaac ben Sheshet (1326—1408) aus Barcelona, der weltweit führenden Talmudautorität der Epoche, überragende Frömmigkeit, Intelligenz und Bildung bescheinigt. Durch die Lektüre von Thomas Aquinas und unter dem Eindruck der Persönlichkeit Raymund von Penafort konvertierte Ha-Levi 1391 mit seinen Geschwistern und Kindern zur katholischen Orthodoxie, nahm den Namen Paul von Burgos an und wurde Erzbischof seiner Vaterstadt sowie Kanzler der spanischen Regierung. Über das Gesagte hinaus war es dem jahrzehntelangen Mitglied der jüdischen Elite ein persönliches Anliegen, die Öffentlichkeit in zwei Schriften darüber aufzuklären, dass die völlig zweifelsfreie politische Agenda der nichtchristlichen Juden sei, die Regierung in Spanien zu übernehmen.

Aus diesen Erkenntnissen heraus entwickelten die judenchristlichen Talmudexperten ein Anti-Talmud-Programm, das nicht zuletzt darauf abhob, dass das talmudische Judentum auch und bereits vom mosaischen Standpunkt eine Häresie und einen Abfall von der Tora darstellt. Man kann auch sagen, man sah in demselben einen Urprotestantismus. Das Anti-Talmud-Programm war namentlich unter dem hl. Vinzenz Ferrer (1350—1419) sehr erfolgreich und überzeugte 50% der jüdischen Elite Spaniens sowie im Minimum 100.000 sonstige Mitglieder des nichtchristlichen Israel, welche Christen wurden und als solche bald das spirituelle und politische „Mark ... der spanischen Zivilisation“ waren und später „angesichts der Reformation das prägende Modell für den Katholizismus und für dessen Widerstandskraft und Rückeroberungswillen“. So der bereits zitierte französische Historiker und Spanienexperte J. Dumont (*L'Eglise au risque de l'histoire*, Paris 1984, 356—357, vgl. 343—413). Es ist historisch unbestreitbar und während Jahrzehnten von Hunderttausenden bezeugt, dass der charismatische Vin-

zenz Ferrer in ganz West- und Zentraleuropa meist vor Tausenden von Zuhörern ausschließlich in seiner katalanischen Heimatsprache predigte, aber von allen Anwesenden — ob Spanier, Franzosen, Deutsche, Italiener, Engländer — problemlos verstanden wurde (und vor diesem zahllosen europaweiten Publikum zahlreiche Wunder wirkte). Bekannt ist, dass unter dem Eindruck dieser außerordentlichen Phänomene einmal an einem Tag 4000 Juden in Toledo um Aufnahme in das christliche Israel baten. Dazu kamen große öffentliche Diskussionen zwischen Theologen des christlichen Israel und Rabbinern, welche den Talmud altmodisch und irrational erscheinen ließen, während die katholische Orthodoxie für Rationalität, Modernität und ein positives Lebensgefühl stand.

Von jüdischer Seite bestätigt Cantor diese „explosion of intellectual creativity“ und „creative enthousiasm“ der jüdischen Neuchristen (*conversos*), welche „central to the Spanish Renaissance of the early 16th century“ war und „some of the greatest names in early 16th Century Spanish ecclesiastical and cultural history“ stellte, wobei „the great majority of Jewish converts sincere“ war (a.a.O. 1994, 189). Die entgegengesetzte Auffassung z.B. bei Cecil Roth ist, dass für Judenchristen das Christentum mehrheitlich eine Maske für „phenomenal ... wordly success“ war, wodurch sie „made fabulous fortunes as bankers and merchants“ und „almost controlled the economic life of the country“ inkl. einer beherrschenden Stellung in „the liberal professions“ und in der Hierarchie der Kirche (*A Life of Menasseh ben Israel: Rabbi, Printer, and Diplomat*, Philadelphia 1934, 6). Diese Sicht wird dadurch widerlegt, dass Judenchristen zwar durchaus die vorherrschende Führungsschicht waren, aber „virtually all Jewish authorities in Spain and elsewhere regarded the mass of the Marranos as renegades — that is as apostates [...] By any ... definition, these were Christians and in no way Judaizers or crypto-Jews“ (B. Netanyahu: *The Origins of the Inquisition in Fifteenth Century Spain*, New York 1995, xix). Um diese Mehrheit echter Konvertiten vor falschem Verdacht und Verfolgung zu schützen, betrieben Judenchristen bekanntlich die Einführung der Inquisition als eines Verfassungsschutzes gegen zynische und anmaßende Simulanten, mit deren Organisation der jüdische Generalinquisitor Kardinal Tomás de Torquemada und der jüdische Staatssekretär Pérez de Almazán betraut werden: „Es ist eine Tatsache, dass die hauptsächlichen ... judenkritischen Vorkämpfer [der Inquisition] selbst Ex-Juden waren“. So der

ebenfalls bereits zitierte, führende Experte zum Thema H. Kamen: *Histoire de l'inquisition espagnole*, Paris 1966, 44 [2. Aufl. *The Spanish Inquisition: A Historical Revision*, Yale 1998]).

Zurück zu unserem Thema der Affinität von talmudischem Judentum und Protestantismus, welche weiters und *a fortiori* für den klassischen Protestantismus ab dem 16. Jh. gilt: „Many hot-headed Jews saw in Luthers Opposition to the papacy the extinction of Christianity and the triumph of Judaism. Three learned Jews went to Luther and tried to convert him. Enthusiastic feelings were aroused among the Jews at this unexpected revulsion [...] The boldest hopes were entertained for the speedy downfall of Rome and the approaching redemption by the Messiah“ (Graetz a.a.O. IV, 471).

Besonders tritt dies im Fall des Calvinismus und angloamerikanischen Puritanismus ins Relief: „With the Puritans came an invasion of Hebraism transmitted though the Old Testament.“ (Barbara W. Tuchman: *Bible and Sword*, New York 1956, 54): „The general tendency of Puritanism was to discard Christian morality and to substitute Jewish habits in its stead“ (ebd. 79). Nach der Hinrichtung von König Karl I. 1649 durch Cromwell und die Puritaner diskutierte das englische Parlament lange über die Einführung des Sabbat, des Hebräischen als Amtssprache und die Tora als Gesetzgebung Englands (vgl. David S. Katz: *Philosemitism and the Readmission of the Jews to England 1603—1655*, Oxford 1982, 158).

Die Antwort des Judenchristlichen Israel und der Katholischen Kirche auf diese Gegnerschaft des nichtchristlichen Israel ist übrigens die klassische Gesetzgebung *Sicut iudaeis non* des Römischen Oberhirten Gregor des Großen (590—604), die die einschlägige Rechtsprechung der ersten Jahrhunderte — wie auch die relevanten Bestimmungen im Gesetz des Moses zugunsten des normativen Ideals des im Offenbarungsglauben geeinten Volkes Gottes — zusammenfasst und bis zum 18. Jh. *tel quel* bindendes Recht war: Niemandem ist gestattet, Juden ein Leid zuzufügen oder ihren Kult zu stören, aber umgekehrt haben Juden kein Recht auf kulturelle Subversion gegen das Christentum und die christliche Gesellschaftsordnung, auf Machen von Proselyten, auf finanzwirtschaftlichen Wucher und auf politische, richterliche, akademische Führungspositionen und damit Kontrolle und Herrschaft über Christen.

Der mit der Materie professionell befasste hl. Johann von Capestran führte irrationale Gewalt nach beiden Seiten generell auf die — meist von den Fürsten ausgehende — Nichtbeachtung / Übertretung der ausbalancierten kanonischen Bestimmungen von *Sicut iudaeis non* zurück. Die typische Zuwiderhandlung seitens der christlichen Fürsten war, zur Befriedigung unkontrollierter bzw. ungerechtfertigter Ausgaben, von jüdischen Bankiers hohe Kredite zu überdurchschnittlich günstigen Zinssätzen zu nehmen oder zu fordern. Als Gegenleistung gewährten sie den Bankiers das von *Sicut iudaeis non* und natürlich genauso von der Bibel strikt untersagte Recht oder Privileg, bei Krediten an die Normalbevölkerung (Bürger und Bauern) überhöhte Zinssätze (Wucher) zu fordern (vgl. J. Hofer: *Johannes Kapistran. Ein Leben im Kampf um die Reform der Kirche*, 2 Bde., Heidelberg 1964—1965).

Last but not least liegt auch religionsphänomenologisch auf der Hand, dass das nachchristliche talmudische Judentum als Protestantismus *avant la lettre* angesprochen werden kann mit (i) dem auf bild- und kultlosen Wortgottesdienst konzentrierten Synagogengottesdienst unter (ii) der Autorität nichtpriesterlicher Theologen und Gemeindeleiter (Rabbi, Prediger). Aber auch in dem Gesichtspunkt (iii) eine in zahlreiche sich bekämpfende Richtungen und Konfessionen auseinanderfallende Buchreligion zu sein, mit einer (iv) anthropozentrisch-naturalistischen Eigengesetzlichkeit und Dynamik (Liberaler Protestantismus, Zionistischer Messianismus, Neokonservative Neue Weltordnung), welche letztlich (v) durch ein gemeinsames Feindbild geeint wird: die eigene Vergangenheit als Urkatholizismus und die gegenwärtige Alternative der Katholischen Weltkirche *alias* des christlichen Israel.

8 Zeitgenössisches Judentum = Parakatholizismus

Die Entwicklung seit dem 18. Jh. ist durch eine neue Tendenz bzw. Agenda des talmudischen Judentums gekennzeichnet. Sie zielt darauf, die traditionellen Religionen und Kulturen — insbesondere das Christentum und die Katholische Weltkirche — in eine nichtchristliche globale Kirche und Weltzivilisation zu überführen oder zu integrieren. Die Perspektive ist die einer alternativen messianischen Ära. Wenn man so will, ist dies eine Neuorientierung weg von dem o.g. formal protestantischen Paradigma hin zu einem parakatholischen Paradigma. Was wir Parakatholizismus nennen, geht durchaus parallel mit dem gegenwärtigen jüdischen Neokonservativismus und dessen Kernbegriff der Neuen Weltordnung, der dieselbe Zielsetzung auf philosophischem, kulturellem und geopolitischem Gebiet hat.

Ursprünglicher Auslöser des in Rede stehenden Paradigmenwechsels war der aus Smyrna (Izmir in der heutigen Türkei) gebürtige Messiasprätendent Sabbetai Zevi (1626—1676), der 1665—1666 in den Synagogen des Osmanischen Reiches, Deutschlands, Italiens, Hollands etc. offizielle, ja begeisterte Anerkennung als Messias fand, obwohl er die Tora des Mose für überholt erklärte und einen libertinären Lebensstil pflegte und lehrte. Vom Großwesir Mustafa Pascha verhaftet, entschied sich Zevi zum Islam zu konvertieren, um der angedrohten Strafverfolgung zu entgehen, was verständlicherweise äußerste Enttäuschung und Entsetzen hervorrief. Die damit verbundene existenzielle Erschütterung ließ seitdem im nichtchristlichen Israel die Auffassung an Boden gewinnen, sich selbst *qua* Volk als kollektiven Messias und Heilbringer zu verstehen und Erlösung nicht oder nicht nur als transzendentes Geschenk eines kommenden Messias zu erwarten.

Das universelle messianische Reich im Sinne des Talmud soll nach dieser Auffassung nun durch straffe kollektive Disziplin durchgesetzt werden, durch intellektuellen, wirtschaftlichen und politischen Kampf gegen bestehende Autoritäten und Traditionen inkl. Subversion und Revolution: Jüdische Instrukteure und Unterstützer häretischer und re-

volutionärer Bewegungen „run like dark threads through the history of nearly every movement of reform in European Christendom.“ So der schon zitierte Louis Israel Newman: *Jewish Influence on Christian Reform Movements*, New York 1966, 436.

Wir sagten in einem anderen, früheren Zusammenhang: Der derzeit vielleicht bekannteste israelische Publizist Sefi Rachlevsky hat ein viel-diskutiertes Erfolgsbuch mit dem Titel *Der Esel des Messias* geschrieben (*Hamoro shel ha-Massia'h*, Tel Aviv 1998), worin er für die These argumentiert, dass die religiöse jüdische Führungsschicht Durchschnittsjuden abfällig ‚Esel des Messias‘ nennt, welche den Messias tragen sollen ohne im Grunde zu wissen wozu oder wohin. Und dass *a fortiori* der natürliche Status nichtjüdischer Menschen und Nationen der untermenschlicher Sklaven bzw. maximal Bürgern zweiter Klasse ist. Hier noch einmal für den vorliegenden Kontext das Kurzreferat zu Rachlevsky, der seine These am 03.09.2014 in der größten israelischen Tageszeitung *Ha'aretz* so belegte: „Am 1. September ... begannen israelische Kinder ihr Schuljahr [...] Etwa die Hälfte der jüdischen Schulanfänger wurden in religiöse und ultraorthodoxe Schulen geschickt. In den meisten von ihnen drillen die Lehrer sie in solchen Talmudlehren wie: ‚Ihr heißt Menschen, aber die Völker der Welt werden nicht Menschen genannt‘.“ (Israel's educational neglect creates a racist ghetto) Der angesehenste israelische Friedensaktivist und Parlamentsabgeordnete Uri Avnery nannte das in Rede stehende Werk „das wichtigste Buch“ der letzten Jahre und eine „Pflichtlektüre“.

Rachlevsky ist, wie wir bereits früher gesehen haben, überzeugt, dass die Theologie von Rabbi Kook [Ideengeber des religiösen Zionismus, erster Großrabbiner Palästinas 1904—1935 und geistiger Vater der radikalen Siedlerbewegung Gusch Emunim] mit ihrer Mischung aus Messianismus, Hass auf die Nichtjuden (Goy) und Bereitschaft zum Terror zur vorherrschenden Ideologie der orthodoxen Juden, aber auch des ursprünglich eher säkularen Zionismus wurde. Nur noch 20 % der israelischen Bevölkerung sind als säkular einzustufen, was einem rapiden Rückgang der säkularen Bevölkerungsschicht seit Jahrzehnten und einer korrespondierenden Zunahme des orthodoxen Judentums in vielen Schattierungen entspricht. Des Letzteren Hauptziel ist, so Rachlevsky, die national-religiöse Erlösung durch absolute Machtübernahme, Beendigung der Demokratie, Wiederaufbau des Tempels, die inzwischen erfolgte Neukonstituierung des Hohen Rates (Sanhedrin) und globale

messianisch-apokalyptische Kriege. Säkulare oder sozialistische Juden sind hierbei nur vorübergehende Hilfstruppen.

Rachlevsky betrachtet die Lage als dramatisch, insofern der terroristische Kahanismus (s.u.) die offiziöse oder sogar offizielle Agenda geworden sei und eine ultimative Gefahr darstelle: „These are the last moments ... for realizing that preventing a Kahanist state is the only mission. Everything is secondary to it.“ (*Ha'aretz* vom 11.02.2014: „Now that Israel's regime is Kahanist the end draws near“) Der von Rachlevsky angesprochene Kahanismus ist der jüdische Rechtsextremismus, Rassismus und Fundamentalismus. Institutionalisiert ist er in den beiden radikalzionistischen Untergrund-Organisationen und ehemaligen Parteien Kach (hebräisch: „[Nur] so!“) und Kahane Chai („Kahane lebt“). Von der EU wie USA werden beide Organisationen als Terrororganisationen eingestuft.

Auch sei die Überzeugung des Bürgerrechtlers, Philosophen und Starmusikers Gilad Atzmon noch einmal zitiert „dass Fragen und Probleme jüdischer Politik und jüdischer Identitätspolitik um des Weltfriedens willen frei und offen diskutiert werden müssen [...] Wir haben es hier mit einer sehr mächtigen politischen Ideologie zu tun, die keinerlei Kritik duldet, geschweige denn Opposition. Wir sind nicht nur mit Israel und den Israelis konfrontiert. Vielmehr finden wir uns nun in einem Konflikt mit einer aggressiven, pragmatischen Philosophie wieder, die globale Konflikte gigantischen Maßstabs befürwortet und entfacht. Es handelt sich um eine tribale Praxis, die nach Einfluss und sogar Hegemonie strebt.“ (*Der Wandernde — Wer?, Eine Studie jüdischer Identitätspolitik*, Frankfurt a. M. 2012, 17—22)

Es ist aufschlussreich, die Sicht der Christen Palästinas hier einzurücken, welche persönlich und täglich mehr als alle anderen mit dieser Agenda zu tun haben. Deren gegenwärtige spirituelle Leitfigur ist Erzbischof Theodosios (Hanna) von Sebaste im Westjordanland, das zur Griechisch-orthodoxen Kirche von Jerusalem gehört. Zu einem weiteren bekannten intellektuellen Vordenker und -kämpfer der Christen Palästinas wurde der 2004 zum Christentum konvertierte und international bekannte Publizist Israel Shamir aus Tel Aviv-Jaffa, dessen geistlicher Vater Erzbischof Theodosios ist. Das Fazit von Shamir und seines theologischen Mentors Erzbischof Theodosios von Sebaste ist:

„Von Gott berührt und abgesichert durch sein Versprechen, war Israel in der prächristlichen Welt eine Superrealität. Mit der Ankunft Christi erfuhr diese

Gemeinschaft ihre seelische Läuterung und ihr grösserer und besserer Teil wurde getauft und in die Superseele der Kirche aufgenommen. Doch der verstossene Teil starb nicht aus. Er blieb zum Teil in der spirituellen, zum Teil in der materiellen Welt [...] Er weiss noch vage, wofür er einst auserwählt wurde und versucht, danach zu handeln, doch ohne Christus führen seine Bemühungen in die falsche Richtung. Das Ganze wurde zu einer Parodie des alten Israel und während es (nennen wir ‚es‘ Yisrael) versucht, die Prophezeiungen zu erfüllen, richtet es nur Unheil an. Vom christlichen Standpunkt aus ist Yisrael in einem Zustand der Rebellion gegen Gott [...]

Das Überbleibsel des grossartigen Israel von einst kann nicht sterben, kann nicht leben, es irrt [...] durch die Welt und hinterlässt Zerstörung auf seinem Weg. Es bekämpft Christus, da dieser Israel seine Substanz genommen hat und es daran hinderte, sein Universum durchzusetzen. Es hofft letztendlich zu gewinnen, indem es Christus aus dieser Welt entfernt. Seine Pläne werden zunichte gemacht, das Jerusalem aus den Träumen der Juden wird niemals existieren; sie zerstören das Gelobte Land und hoffen doch es aufzubauen, die Welt, die sie erbauen, ist nichts als eine grässliche Parodie der prophetischen Visionen. Doch in der Zwischenzeit befindet sich die grosse Superseele der Kirche, diese Reinkarnation Israels im Tauffeuer Christi, in furchtbaren Schwierigkeiten. Ohne die Kommunikation zwischen dem mystischen und traditionellen Osten und dem nach aussen hin gewendeten und materiellen Westen, werden diese zwei Hälften eines Bewusstseins schizophoren geteilt. Der Westen wurde zwar physisch stärker, doch verlor an Spiritualität.

Das war Yisraels großes Glück. Trotz seiner Krankheit und seiner Irreführung war es eine Realität, während die nationalen Kirchen verschwanden. Eine Nation ohne Kirche ist ein toter, seelenloser Körper, denn ihre Kirche war ihre Seele. Yisrael übernahm die toten Körper der kirchenlosen Nationen und schaffte eine Imitation ihres Superegos. Doch während die Kirche die spirituellsten Menschen anzieht, so zieht Yisrael [...] die ... an, die sich von Christus abwenden [...] und materiellem Besitz nacheifern. Darum wird es von Nichtjuden als Mammon aufgefasst, die Gottheit des materiellen Besitzes [...] Die neoliberale Schule Milton Friedmans in Chicago bot eine fast schon wissenschaftliche Darstellung der mammonitischen Strömung an [...]. Mammon ist ein potentieller Feind Christi, da ein Mammonit ohne Geist in einem materiellen Umfeld gefangen ist.“ (I. Shamir: *Pardes*, Charleston, 2005 —

[Dt.: <http://www.israelshamir.net/German/PardesGerman.pdf>, 26—27])

Wir haben schon oben erwähnt, dass die Epoche seit dem I. Weltkrieg und verstärkt seit dem II. Weltkrieg und der 68er Kulturrevolution tatsächlich dadurch charakterisiert ist, dass der von uns so genannte tal-mudische Parakatholizismus zur westlichen Leitkultur wurde.

9 Retrospektive und Fernperspektive

9.1 Vorbemerkungen

Die qualitativ wie quantitativ maßgebliche Verkörperung des prophetischen Theismus ist heute die größte Religion der Erde: das Christentum. Für zwei Milliarden Gläubige des Christentums ist der Schlusstext des Neuen Testaments *Apokalypse* [*Offenbarung*] die verbindliche Fernperspektive der Weltgeschichte. Darüber hinaus gilt, wie gezeigt, dass 75 % der aktuellen Weltbevölkerung von 6, 7 Mrd. Menschen (2008) den prophetischen Theismus in religiöser oder säkularisierter Form als Grundlage ihres Denkens und Lebens anerkennen. In der *Apokalypse* bildet unser Thema einen Schwerpunkt, insbesondere der Antagonismus zwischen dem christlichen und dem nichtchristlichen Israel. Für eine umfassende religionsphilosophische Bewertung ist daher ein Überblick über die wichtigsten Aussagen des Buches nicht nur nützlich, sondern geboten.

Der Adressat dieses Buches ist zunächst die existentiell bedrohte und siegende Christenheit *alias* das spirituelle Israel des 1. Jh. vor dem Fall Jerusalems 70 n. C. bzw. bis vor der Konstantinischen Wende und Christianisierung des Römischen Reiches 313 n. C. (= zeitgeschichtliche oder präteristische Interpretation, siehe die in Folge genannte Literatur). Die prophetischen Bücher *Jesaja* bis *Maleachi* des Alten Testaments stellen wie auch die sogenannten Königspsalmen des *Psalter* eine kommende messianische Ära vor. Diese Ära wird als Höhepunkt der Geschichte mit der Vollendung der Tora des Sinaibundes in der Friedenstora eines durch den Messias vermittelten Neuen Bundes Gottes beschrieben. Wir haben das erörtert.

Der Eintritt und die Verwirklichung dieser Zukunftsvision wird mit dem Begriff „Tag JHWHs“ beschrieben. Dieser Tag meint einen Tag des Gerichtes über alle gegen das Göttliche stehenden Mächte innerhalb und außerhalb Israels, der zugleich ein Tag des Heiles für die wahren Anbeter JHWHs ist und so eine Scheidung von Toren und Frevlern einerseits und Intelligenten und Gerechten andererseits einschließt. Mit der Perspektive dieses „Tages JHWHs“ in der Fassung des Propheten

Maleachi endet die Schriftprophetie des Tanakh; es ist das letzte Wort des Ersten Testaments (*Maleachi* 2, 17—18; 3, 1—5, 14—15, 19—20, 23—24).

Die messianischen Schriften des christlichen Israel (Neues Testament) knüpfen nahtlos an diesen Schlusstext des Ersten Testaments, *Maleachi* 3, an, machen ihn zum Anfangstext des Neuen Testaments und führen ihn weiter durch die Darlegung und Promulgation der Friedenstora des Messias in den Evangelien. Maleachi sagt an dieser Stelle den Tag des Herrn in der beschriebenen Bedeutung voraus und Elija als dessen Vorbereiter. Das Neue Testament oder die messianische Tora setzt ein mit Johannes dem Täufer als Vorbereiter im Geist des Elija und als wiedergekommener Elija (*Matthäus* 17,10—13, *Markus* 9, 11—13, *Lukas* 1, 17) und mit der Feststellung des Eintrittes des Tags des Herrn (*Matthäus* 3, 1—12, *Markus* 1, 1—8; *Lukas* 3, 1—18; *Apostelgeschichte* 2, 16—21), sowie mit der Feststellung der emanzipierten Mündigkeit und Inspiration aller Menschen durch das Göttliche: „Jetzt geschieht, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: ‚Ich werde meinen Geist ausgießen über alles Fleisch‘“ (*Apostelgeschichte* 2, 16—21, vgl. *Joël* 3, 1—5). Bei Maleachi „brennt“ der messianische „Tag des Herrn [...] wie ein Ofen“: Er ist also auch und ganz besonders „der große und furchtbare Tag“ des Gerichts, an dem „alle Überheblichen und Frevler zu Spreu werden [...] der Tag, der kommt, wird sie verbrennen“ (*Mal.* 3, 19, 23). Auch dies wird von Elija *alias* Johannes dem Täufer *tel quel* aufgegriffen: „Johannes der Täufer [...] verkündete in der Wüste von Judäa: Kehrt um [...] dass ihr dem kommenden Gericht entrinnen könnt [...] Der nach mir kommt [*scl.* der Messias] wird die Spreu vom Weizen trennen und den Weizen in seine Scheune bringen; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.“

Der messianische „Tag des Herrn“ ist also nach der Tora ein Gerichtstag für Israel, der nach Art und Umfang in einer Linie steht mit dem seitens der Assyrer vollzogenen Gericht über das Nordreich Israel 722 v. C. (Auslöschung des Staates und Deportation der Bevölkerung) und dem seitens der Babylonier vollzogenen Gericht über das Südreich Juda 587 v. C. (Zerstörung und Niederbrennen Jerusalems, Auslöschung des Staates und Deportation der Bevölkerung). Maleachi und andere Propheten und das messianische Israel betonen dabei, dass der „große und furchtbare Tag“ des messianischen Gerichts diese historischen Entscheidungssituationen und Katastrophen noch einmal überbietet, inso-

fern er eine definitive Entscheidungssituation und das ultimative Gericht ist. Vgl. die bekannte prophetische Gerichtsrede des das christliche Israel begründenden Messias Jesus Nazarenus: „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer [...] Von außen erscheint ihr den Menschen gerecht, innen aber seid ihr voll Heuchelei und Ungehorsam gegen Gottes Gesetz [...] Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir gesandt sind [...] Darum wird euer Haus verlassen [...] Kein Stein wird hier auf dem andern bleiben; alles wird niedergerissen werden.“ (*Matthäus* 23, 15—42, 2) — „Das sind die Tage der Vergeltung, an denen alles in Erfüllung gehen soll, was in der Schrift steht [...] Der Zorn (Gottes) wird über dieses Volk kommen. Mit scharfem Schwert wird man sie erschlagen, als Gefangene wird man sie in alle Länder“ (vgl. *Lukas* 19, 41—44; 21, 21—24)

Unabhängig vom jeweiligen Glaubensstandpunkt ist Fakt, dass nach dem messianischen Auftreten Jesus Nazarenus¹, und nach der Zurückweisung und Ächtung dieses messianischen Anspruchs durch die maßgeblichen Autoritäten ein von Seiten der Römer vollzogenes und alles bisherige in den Schatten stellendes Gericht über das alttestamentliche Israel im oben beschriebenen Sinn im Jahre 70 n. C. erfolgte: Einschließung, Zerstörung und Niederbrennen Jerusalems und des Tempels, Auslöschung des Staates und Deportation / Versklavung der Bevölkerung. Nach dem jüdischen Historiker der Zeitenwende Flavius Josephus kamen 1 Million Menschen bei der Belagerung um, für welche auch militärisch außerordentliche Maßstäbe galten, insofern das Römische Weltreich hierfür einen Großteil seiner Eliteverbände in 13 um die Stadt errichteten Festungen konzentrieren musste. Die Zerstörung des Tempels erfolgte am selben Tag (9. Ab in der jüdischen Zählung; entspricht in unserem Gregorianischen Kalender wechselnden Daten des Juli / August: 2010 dem 20. Juli) wie der Untergang des ersten Tempels 587 v. C.

Neben der zeitgenössischen Orientierung über den Existenzkampf zwischen dem Messias und seiner Kirche einerseits und seinen Feinden *par excellence* andererseits mit dem initialen Sieg des Messias über seine Feinde 70 n. C. will die *Apokalypse* kaum bezweifelbar auch orientieren über die zukünftige Geschichte des spirituellen Israel *alias* der Kirche Christi (= kirchen- und weltgeschichtliche Interpretation) zwischen dem initialen Sieg des Messias 70 n. C. und dem finalen Sieg in der Endphase der Erdgeschichte. Ebenfalls nicht wirklich bezweifelbar ist, dass schließlich und drittens eine Orientierung über die eigentliche Endzeit beabsichtigt ist, in der die Machtverhältnisse und Frontstellungen des 1. Jh. wieder aufleben werden — mit einem neuerlichen existentiellen Ringen und Sieg des Christentums (= endgeschichtliche oder futuristische Interpretation): Die Aufmerksamkeit in der *Apokalypse* „gilt be-

sonders den zwei Krisenzeiten, in denen die Kirche dem Ansturm Satans [siehe hierzu das Skript [Zur Wissenschaftsphilosophie nichtmaterieller Lebensformen](#)] ausgesetzt ist: in ihren Anfängen durch die römische Christenverfolgung und am Ende ihrer Geschichte durch die große Drangsal.“ (M. E. Boismard: Die Apokalypse. In: A. Robert / A. Feuillet (Hrsg.): *Einleitung in die Heilige Schrift. Bd. II Neues Testament*, Wien / Freiburg / Basel 1965, 655). Die Drangsal der Endphase der Erdgeschichte ist nach Schrift und Tradition — im Unterschied zur ersten, v.a. durch brutale Gewalt und Terror gezeichneten Krisenzeit — v.a. eine solche der Verführung, der Täuschung, des Betruges, der Manipulation, Emulierung eines dämonischen fiktiven Weltbildes. Das Neue Testament kommentiert dies so: Vor der Wiederkunft Christi „muß der Abfall kommen und offenbar werden der Mensch der Gesetzlosigkeit, der Sohn des Verderbens [...] Sein Auftreten zeigt sich ... in jeder Art böser Verführung für jene, die verlorengehen, weil sie der Liebe zur Wahrheit nicht Einlaß gaben, um gerettet zu werden. Daher schickt ihnen Gott die Kraftentfaltung der Verführung, daß sie der Lüge glauben, damit alle das Gericht erfahren, die der Wahrheit nicht glaubten, sondern Gefallen hatten am Frevel.“ (2 *Thessalonicher* 2, 1—12)

Selbstverständlich wurde und wird auch in der *Apokalypse* wie sonst in der Bibel eine sinnbildliche, allegorische Sinnebene erörtert (= typologische und geschichtstheologische Auslegung).

9.2 Ethische Wertung der Geschichte

In der Sache ist die *Apokalypse* eine ethische Bewertung der Zeitgeschichte und fernerer Geschichte. Das ist in der Bibel des AT und NT stets und überall der Hauptzweck der Prophetie. Die damit eventuell verbundene Vorhersage der Zukunft dient diesem Hauptzweck. Die ethische Bewertung geschieht im prophetischen Theismus durch Vergewärtigen und Aktualisieren der Verpflichtungen und Verheißungen des Bundes zwischen Gott und seinem Volk. Dieser Bund ist im Gesetz und den Propheten grundgelegt und findet im Neuen Bund seine ultimative Erfüllung. Die *Apokalypse* zitiert in ca. 580 impliziten Zitaten, Bildern, Zahlsymbolen und Bezügen die Schrift und Tradition des Alten Bundes und zwar sowohl des Gesetzes wie der Propheten und der Liturgie — als Typus oder Vorbild für die endgültige Realität des Neuen

Bundes. Auch ihre Botschaft ist dieselbe: Wenn du / ihr auf meine Worte hört und den Bund beobachtet, bist du / seid ihr inmitten einer Umwelt feindlicher Verfolger Sieger und Herrscher, erfährst du / erfahrt ihr Segen und Heil, was angesichts der kosmischen Randbedingungen immer Aszese (Kreuzesnachfolge) voraussetzt und in manchen Phasen das Martyrium erfordert. Wenn du / ihr nicht auf meine Worte hört und den Bund nicht beobachtet, führt dies zu Erfolglosigkeit, Niederlage und Unheil in Zeit und Ewigkeit. Wie für kein anderes Buch des Neuen Testaments gilt: „Deutlich tritt die Siegesthematik in der *Offenbarung* (17 mal *nikân* [= siegen], bei 24 Belegen im NT) ... in den Vordergrund.“ (U. Schnelle: *Einleitung in das Neue Testament*, Göttingen ⁶2007, 548)

9.3 Bezugsrahmen Moses, Ezechiel und Daniel

Zum mosaischen Bezugsrahmen: Insbesondere „wird das Thema des Exodus in seiner ganzen Breite entfaltet, es wird zum Urbild aller großen Heilstaten Gottes [...] Der Verfasser schaut die Kirche gewöhnlich im alttestamentlichen Bild des Exodus und der Bundesebene vom Sinai“ (M. E. Boismard: *Die Apokalypse*, a.a.O. 1965, 641, 658) als auch von dessen nachexilischer Erneuerung im Buch *Ezechiel*: „Ezechiel ist für den Seher die bevorzugte Referenzschrift“ (Schnelle a.a.O. 2007, 559) und „den Hauptbeitrag zur Bildersprache der Apokalypse hat ... der Prophet Ezechiel geliefert“ (Boismard a.a.O. 1965, 641—642). Ausführlicher: „The Revelation is a Christian rewriting of Ezekiel. Its fundamental structure is the same. Its interpretation depends upon Ezekiel. The first half of both books leads up to the destruction of the earthly Jerusalem; in the second they describe a new and holy Jerusalem.“ (Ph. Carrington: *The Meaning of Revelation*, London 1931, 65). Vgl. dazu in der aktuellen Forschung B. Kowalski: *Die Rezeption des Propheten Ezechiel in der Offenbarung des Johannes*, Stuttgart 2004, sowie D. Sänger (Hrsg.): *Das Ezechiel-buch in der Johannesoffenbarung*, Neukirchen 2006. Die Prominenz von Ezechiel in der *Apokalypse* des Johannes ergibt sich daraus, dass präzise diese zwei Persönlichkeiten in der Bibel die Seher *par excellence* der transzendenten Welt des Göttlichen sind. Wer diesen Anspruch anerkennt, wird deren Übereinstimmung also nicht als literarische Rekonstruktion oder *rewriting* Ezechiels durch den Autor der *Apokalypse* interpretieren dürfen, son-

dern als Wahrnehmung und Kognition derselben metaphysischen Welt. Dass die *Apokalypse* für deren Beschreibung dann statt neuer Wortbildungen die von Ezechiel her vertrauten Bilder und Begriffe verwendet, ist zu erwarten. Analoge, sehr starke Entsprechungen bestehen zwischen der *Apokalypse* und dem alttestamentlichen Buch Daniel.

9.4 Schauplatz transzendente Liturgie

Bekanntlich ist die alt- und neutestamentliche Liturgie die rituelle Vergegenwärtigung der Heilsgeschichte und die sakramentale Feier des Bundesschlusses zwischen Gott und seinem Volk. Die *Apokalypse* präsentiert diese Heilsgeschichte und Bundeserneuerung in Form einer transzendenten Liturgie vor dem Thron Gottes, mit dem sich opfernden und triumphierenden Osterlamm und dessen neuem Bund mit der Braut des Lammes, d.h. der Kirche der Sieger: „In der Gegenwart beginnt sich trotz des Widerstandes der Welt durchzusetzen, was Johannes im himmlischen Bereich schon als vollendet schauen darf.“ (Schnelle a.a.O. 2007, 563)

Vgl. hierzu B. P. Prigent: *Apocalypse et Liturgie*, Neuchâtel 1964, G. Delling: Zum gottesdienstlichen Stil der Johannes-Apokalypse. In ders: *Studien zum Neuen Testament und zum hellenistischen Judentum*, Berlin 1970, 425—450, sowie K. P. Jörns: *Das hymnische Evangelium*, Gütersloh 1971. Der rituelle Stil bedeutet, dass die Darstellungsform der *Apokalypse* weitestgehend metaphorisch und symbolisch ist. Ersteres ist der bekannte allegorische oder spirituelle Sinn als Anwendung oder Übertragung einer bildlichen oder auch begrifflichen Bedeutung auf eine *andere* begriffliche bzw. auch bildliche Realität (z.B. die Arche Noah in der Sintflut als Metapher der Kirche Gottes auf dem Meer der Welt). Letzteres ist symbolische (bildliche) Darstellung *derselben* begrifflichen Realität (z.B. Wassertaufe als spirituelles Bad; weißes Gewand als Symbol sittlicher Lauterkeit).

9.5 Literaturbericht und Entstehungskontext

Abgesehen von Aufsatzliteratur sind innovative Monographien einmal die Interpretation des Turiner Experten zur antiken christlichen Literatur E. Corsini. Er ist dem präteristisch genannten Sinn verpflichtet: Die *Apokalypse* ist auch und zunächst eine Rekapitulation der gesamten fernen, näheren und nächsten Vergangenheit, nämlich der Ge-

schichte des prophetischen Theismus des Alten Testaments bis zum Leben und Wirken des Messias und der Stiftung eines neuen, neutestamentlichen Jerusalems. Vgl. Eugenio Corsini: *Apocalisse di Gesù Cristo secondo Giovanni*, Turin 2002 [1. Aufl. 1983; engl: *The Apocalypse: The Perennial Revelation of Jesus Christ*, trans. & ed. F. J. Moloney, Wilmington, DE 1983]. Wir vermuten allerdings, dass Kritiker Recht haben, wenn sie Corsinis präteristische Sicht als entschieden zu einseitig und selektiv einstufen. Zum Gesichtspunkt ethischer Gewalt ist sodann wichtig Alan J. Beagley: *The „Sitz Im Leben“ of the Apocalypse with Particular Reference to the Role of the Church’s Enemies* [Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft 50], Berlin / Boston 2013 [1. Aufl. 1987]. Eine m. E. insgesamt nicht überzeugende Kritik Beagleys ist Ph. L. Majo: *Those Who Call Themselves Jews: The Church and Judaism in the Apocalypse of John*, Princeton 2006. Außerdem ist zu nennen der wahrscheinlich umfangreichste aktuelle Kommentar von D. Chilton: *The Days of Vengeance. An Exposition of the Book of Revelation*, Fort Worth 1987. Der renommierte Exeget Gordon Wenham (Cheltenham / Bristol) sieht ihn als so „wertvoll“ an, dass „das Studium desselben eine Pflicht ist“ (Vorwort), auch und gerade weil er nicht in problematischer Weise zeitgeistfromm ist. Chilton will — ähnlich wie Corsini (1983/2002) — zeigen, dass (i) die *Apokalypse* zunächst die zeitgeschichtliche Situation des 1. Jh. im Blick hat und (ii) das österliche Siegeslied des Messias nach erfolgreich beendeter Mission auf der Erde ist und der optimistische Hymnus der Herrschaft *alias* des sozialen Königtums Christi in der Geschichte. Wir können wiederum auch Chilton nicht darin folgen, dass er in der *Apokalypse* prophetische Aussagen zur Zukunft jenseits des 1. Jh. marginalisiert (Theorie des Präsentialismus). Eine komprimierte Zusammenfassung der genannten Literatur bietet der Theologe und Religionsphilosoph D. Ragan Ewing: [*The Identification of Babylon the Harlot in the Book of Revelation*](#), Fort Worth 2002.

Wer aus der Globalen oder Katholischen Weltkirche kommt, muss bei Ewing und sonstigen protestantischen Interpreten allerdings Nachklänge antikatholischer Vorurteile in Rechnung stellen. Es ist meist tatsächlich nur ein Nachklang, der sich bei Ewing so anhört: „The view that regards Babylon as a symbol for the Roman Catholic Church is largely regarded today, and rightly so, as the least defensible.“ (Kap. 1) Hinsichtlich Autor und Datum halten wir die detaillierte Beweisführung Robinsons zugunsten der Überlieferung für überzeugend, dass der Apostel Johannes das Buch im Exil auf der Ägäisinsel Patmos kurz vor 70 n. C. schrieb bzw. dem ihn begleitenden Diakon diktierte

(*Wann entstand das Neue Testament?*, Paderborn / Wuppertal 1986, 232—264). Die häufige Datierung in die 90er Jahre Kaiser Domitians steht auch m.E. im Widerspruch mit den tatsächlichen örtlichen und politischen Verhältnissen dieser Epoche und beruht auch auf dem Missverständnis einer antiken Quelle. Man sollte sich hier nicht nur an der gängigen Einleitungsliteratur orientieren, sondern Robinsons Argumente kennen und abwägen. Das heißt nicht, dass Robinsons Deutung des Textes selbst — im Vergleich mit vorgenannten Autoren — nicht vielfach oberflächlich und zu soziologisch ist.²

9.6 Historisch-philologische Evaluation der Schlüsselbegriffe

Die auch dem allgemeinen Bewusstsein vertrauten Schlüsselbegriffe sind der „große Drache“, das „Tier aus dem Meer“, der „Lügenprophet“: Sie werden als eine satanische Trinität eingeführt. Dazu tritt die „große Stadt“ *alias* „Hure Babylon“. Diese Schlüsselbegriffe sind besonders im zweiten Teil der *Apokalypse* ab Kapitel 10 präsent, welche die finale Prophetie des Werkes bietet. Unabhängig von theologischen Überzeugungen und religiösen Standpunkten besteht besonders im Blick auf die Identität der „großen Stadt“ *alias* „Hure Babylon“ historisch-philologischer Klärungsbedarf.

In Form kurzer Zusammenfassungen des Originaltextes skizzieren wir den Kontext der Schlüsselbegriffe und notieren einige Anmerkungen in der Perspektive der grundlegenden zeitgeschichtlichen Auslegung. Sie verdeutlichen m.a.W. den geschichtlichen und theologischen Hintergrund der zeitgenössischen Rezipienten, ihre Gedankenverknüpfungen und Assoziationen bei der Lektüre des Inhaltes unserer Schrift. Die zeitgenössischen Rezipienten sind in erster Linie Judenchristen, aber auch schon ein großer Prozentsatz Heidenchristen des 1. Jh. Sie werden definiert als „Könige und Priester“ (*Apokalypse* 1, 6) des durch den Messias begründeten spirituellen Israel *resp.* neuen Jerusalems.

Sie erfahren sich andererseits als existentiell bedroht durch die Verfolgung des fleischlichen Israel *resp.* des säkularen Jerusalems und dessen Instrumentalisierung heidnischer Staatsmacht. In dieser Situation ist die Offenbarung des Ewigen und seines Messias „Jesus Christus, Herrscher über die Könige der Erde“ (1, 5): „Wer siegt ..., dem werde ich zu

² Die Johannes-Höhle auf der Insel Patmos, nach der Überlieferung Ort der Offenbarung des Apostels Johannes, ist zusammen mit dem benachbarten Kloster des Hl. Johannes des Theologen erstrangiges spirituelles Zentrum der Griechisch-Katholischen Kirche und UNESCO-Weltkulturerbe.

essen geben vom Baum des Lebens“ und „Macht über die Völker“. Die unmittelbaren Adressaten sind die Bischöfe von sieben führenden Städten Asiens, des bedeutendsten Ballungs- und Wirtschaftsraumes des Römischen Reiches. Nach einer Eingangsvision des Messias und gottgleichen Menschensohnes (Kap. 1) bringt die *Apokalypse* individualisierte Botschaften in Briefform an dieselben (Kap. 2 und 3). Die Kapitel 4 bis 9 beschreiben warnende und vorbereitende Strafgerichte über eine gottlose und verderbte Erde. Die Kapitel 10 bis 20 schildern drei finale Schlachten bzw. Gerichte. Die abschließenden Kapitel 21 und 22 haben einen neuen Himmel und eine neue Erde nach dem Ende der Geschichte zum Gegenstand. Hier die historisch-philologische Evaluation der Schlüsselbegriffe im Kontext von *Apokalypse* 10—20. Des Verständnisses und der Vollständigkeit halber werden in der Kommentierung zum Teil Gedanken und Zitate aus den früheren Kapiteln wiederholt:

(1) Zentrum der wendezeitlichen wie der endzeitlichen Gottlosigkeit, Ungerechtigkeit und Verderbtheit ist „die große Stadt“.* Diese Stadt heißt, geistlich verstanden: Sodom** und Ägypten***; dort wurde auch ihr [= der christlichen Blutzeugen] Herr gekreuzigt.“ (*Apokalypse* 11, 8)

* Bezeichnung für Jerusalem (*Jeremia* 22, 8). Die *Apokalypse* (16, 19) stellt „die große Stadt“ allen anderen „Städten der Völker [= nichtjüdische Nationen]“ gegenüber. Ein Beweisziel der *Apokalypse* ist, dass das Wirken, Leiden und Triumphieren des Messias eine Zeitenwende und Scheidung der Geister in der ‚großen Stadt‘ herbeiführte. Das den Messias und seine Kirche bekämpfende irdische Jerusalem wird zu ‚Sodom‘, ‚Ägypten‘ und ‚Babylon‘ (siehe in Folge), während die „Heilige Katholische Kirche“ (Apostolisches Glaubensbekenntnis) des Messias das neue spirituelle Jerusalem ist, das vom Himmel auf die Erde herabkommt. Dieses und nicht das irdische Jerusalem ist jetzt die majestätische „Stadt des Herrn“ (*Jesaja* 60, 14) und „Nabel der Erde“ (*Ezechiel* 38, 12), deren „Glanz den ganzen Erdkreis“ erfasst (*Baruch* 5, 4).

** Leitmotiv der großen Schriftpropheten Jesaja, Jeremia und Ezechiel ist die Gleichung Jerusalem = Sodom. Das Buch *Jesaja* beginnt mit dem „Wort des Herrn“, das die Führer Jerusalems „Herrscher Sodoms“ nennt, d.h. der „Stadt, die zur Dirne geworden ist [...] wo die Mörder herrschen“ (*Jesaja* 1, 10. 21). Dem Propheten Jeremia „bricht das Herz in der Brust“ wegen des Wortes des Herrn: „Für mich sind alle wie Sodom, Jerusalems Einwohner sind für mich wie Gomorra [...] Schlechtigkeit ist ihr Ziel, Unrecht ihre Stärke. Sogar Prophet und Priester sind ruchlose Frevler“ (*Jeremia* 23, 9—11, 14). Ezechiel (vgl. besonders 16, 2—3, 16, 45—48) ist schließlich der große Theoretiker dieser Gleichung: siehe in Folge die Abschnitte (2) und (3). Die genannten großen Schriftpropheten sind für den Autor der *Apokalypse* die hauptsächlichen Referenzschriften (Schnelle a.a.O. 2007, 559). Die wegen ihrer Verderbtheit und kriminellen Energie

sprichwörtlichen Sodom und Gomorra mit ihren drei Schwesterstädten waren — wie aktuelle Ausgrabungen in Bab edh-Drah und Numeira dokumentieren — besonders reiche und gewaltige Stadtstaaten Kanaans in symbiotischen Kontakt mit Babylonien: ein frühgeschichtliches Wirtschaftswunderland und Ballungszentrum, dessen Friedhöfe mehrere Millionen Gräber umfassen. Zum detaillierten Hintergrund vgl. das Papier [Die Frühgeschichte in der Tora](#).

*** Die Gleichung des *Galaterbriefes* (4, 24—29) war allgemein bekannt: Ungläubiges Jerusalem = Hagar [ägyptische Nebenfrau Abrahams] = Ägypten, seit dem Exodus ebenfalls Symbol heidnischer Kultur und Hybris.

(2) Die „große Stadt“ heißt auch „Babylon, die Große“ (16, 19).*

* Leitmotiv der Gerichts- und Endzeitrede Jesu in den Evangelien (*Matthäus* 24 und Parallelen) ist die Gleichung Jerusalem = Babylon: „Here ... is the all-important change of roles. Jerusalem has become Babylon; Jesus and His disciples have become Jerusalem [...] All this language refers to the fall of Jerusalem, which is to be understood against the background of the predicted destruction of Babylon [...] The new Babylon was to be destroyed in an instant, and flight was the only appropriate action, the only way of salvation for Jesus' renewed Israel.“ So der führende Experte zum Thema N. T. Wright (St. Andrews): *Jesus and the Victory of God. Christian Origins and the Question of God*, Minneapolis 1997, 359, 356, 360.

Genannte Gleichung hat eine reale Grundlage, denn (i) historisch wird das erste Weltreich Babylon 1800 v. C. von westsemitischen Kanaanitern gegründet und spiegelt die archetypische Verderbtheit Kanaans auf weltpolitischer Ebene. Und (ii) steht die Entartung Israels zu einem Neokanaan im Fokus der Analyse und Kritik der Propheten. „So spricht Gott, der Herr, zu Jerusalem: Deiner Herkunft und deiner Geburt nach stammst du aus dem Land der Kanaaniter [...] Deine ältere Schwester ist Samaria mit ihren Töchtern, die links von dir wohnt; deine jüngere Schwester ist Sodom mit ihren Töchtern, die rechts von dir wohnt. Du bist nicht nur ihrem Beispiel gefolgt und hast nicht nur die gleichen Gräueltaten begangen, sondern in kurzer Zeit hast du es in allem noch schlimmer getrieben als sie.“ (*Ezechiel* 16, 2—3, 45—48) Deshalb die Zerstörung und Deportation ab 597 v. C.

Auch nach dem Exil sehen die prophetischen Schriften des Neuen Testaments angesichts des messianischen Auftretens Jesu eine Scheidung der Geister in der „großen Stadt“. Einmal das den Geist Kanaans und Babylons kultivierende Israel dem Fleische nach, das sich der Sphäre der dunklen Macht anschließt (*Johannesevangelium* 7—11: Große Messianische Offenbarung). Ihm steht gegenüber das spirituelle Jerusalem *alias* das christliche Israel: „Jude ist nicht, wer es nach außen hin ist [...], sondern [...] im Herzen durch den Geist [...] Was Israel erstrebt, hat nicht das ganze Volk, sondern nur der erwählte Rest erlangt; die übrigen wurden verstockt [...] bis die Heiden in voller Zahl das Heil erlangt haben, dann wird ganz Israel gerettet werden“ (*Römerbrief* 2, 28f; 9, 6f, 27; 11, 7, 25f). Ausführlicher: „Ein zentrales Thema [der ...] Ekklesiologie [Kirchenlehre] [der Evangelien und der Apostelgeschichte ist] die Kontinuität zwischen Israel und der Kirche [...] Während der ungläubige Teil Israels Jesus ablehnt, werden die Heiden in das Heil aufgenommen (Apg 10 f) und so zu einem Teil des wahren Israel [...] Indem Jerusalem das Zeugnis der Zwölf [Apostel], der [judenchristlichen] Urgemeinde

und des Paulus ablehnt, wird es vom Ort des Heils zu einem Ort des Unheils. [Der Verfasser der Apostelgeschichte] Lukas macht aber deutlich, dass Gott die Kirche als das wahre Israel nicht an Jerusalem gebunden hat. Er erschloss sich durch die Heidenmission selbst einen neuen Lebensraum, als dessen Repräsentant die Welthauptstadt Rom zu gelten hat.“ (Udo Schnelle: *Einleitung in das Neue Testament*, 6. Auflage Göttingen 2007, 296, 318)

In der *Apokalypse* impliziert der Hinweis in den Versen „2, 9 und 3, 9 bezüglich derer ..., die ‚behaupten Juden zu sein, es aber nicht sind‘ [...], daß die Christen die wahren Juden sind, die Vollendung der zwölf Stämme (7, 4—8; 21, 12), und daß, falls die Juden wirklich die Synagoge Jahwes (wie sie behaupten) und nicht ‚die Synagoge Satans‘ wären, sie nicht ‚mein geliebtes Volk‘ verleumden würden.“ So der Vordenker der angelsächsischen Exegese des 20. Jh. John A. T. Robinson (a.a.O. 1986, 239).

Die auch belegte Übertragung des Namens Babylon auf andere widergöttliche Metropolen wie das heidnische Rom ist demgegenüber sekundär und metaphorisch. Sie ist im vorliegenden Text positiv ausgeschlossen durch die ausdrückliche Gleichsetzung der in (1), (2) und (3) genannten Namen. Außerdem durch die Tatsache, dass das sprichwörtliche „Ewige Rom“ zwar Bürgerkriege und Plünderungen erlebte, aber nie untergegangen ist wie die ‚große Stadt‘ der *Apokalypse*.

(3) Die große Stadt heißt auch „die große Hure“* und zentrales Thema der *Apokalypse* ist das „Strafgericht über die große Hure, die an den vielen Gewässern sitzt [...] auf einem scharlachroten Tier [...] beschrieben mit gotteslästerlichen Namen und mit sieben Köpfen [...] Auf ihrer Stirn stand ein Name, ein geheimnisvoller Name: Babylon, die Große, die Mutter der Huren und aller Abscheulichkeiten der Erde. Und ich sah, dass die Frau betrunken war vom Blut der Heiligen** und vom Blut der Zeugen Jesu [...] Die sieben Köpfe bedeuten die sieben Berge, auf denen die Frau sitzt*** [...] Die Wasser, an denen die Hure sitzt, sie bedeuten Völker und Menschenmassen****, Nationen und Sprachen [...] Die Frau ... ist die große Stadt, die die Herrschaft hat***** über die Könige der Erde.“ (17, 1, 5—6, 15, 18)

* Hauptthema des Propheten Ezechiel ist die Verwandlung Israels und Jerusalems in die große Hure, die in chronischem spirituellem Ehebruch gegenüber ihrem Eheherren JHWH lebt (*Ezechiel* 16): „So spricht Gott, der Herr, zu Jerusalem [...] Ich leistete dir den Eid und ging mit dir einen (Ehe-)Bund ein ... und du wurdest mein [...] Der Ruf deiner Schönheit drang zu allen Völkern; denn mein Schmuck, den ich dir anlegte, hatte deine Schönheit vollkommen gemacht [...] Doch dann hast du dich auf deine Schönheit verlassen, du hast deinen Ruhm missbraucht und dich zur Dirne gemacht [...] Du hast deine Söhne und Töchter, die du mir geboren hast, genommen und ihnen [= den Götzen] als Schlachtopfer zum Essen vorgesetzt [Ritualmorde an Kindern] [...] Du hast dich jedem angeboten, der vorbeiging, und hast unaufhörlich Unzucht getrieben [...] mit den Ägyptern ... Assyren ... Chaldäern [...] Du hast ... den Bund gebrochen“ (16, 3, 13—15, 25—28, 58)

Dieselbe Verwandlung bei Jeremia: „Von jeher hast du dein Joch zerbrochen ... und gesagt: Ich will nicht dienen. Auf jedem hohen Hügel und unter jedem üppigen Baum hast du dich als Dirne hingestreckt. Ich aber hatte dich als Edelrebe gepflanzt, als gutes, edles Gewächs. Wie hast du dich gewandelt zum Wildling, zum entarteten Weinstock! [...] Du hast die freche Stirn einer Dirne“ (2, 20—21; 3, 3).

** Die Gleichsetzung der Begriffe „Große Hure“ und „Blutstadt“ ist ein weiteres Hauptthema bei Ezechiel (22): „Durch das Blut, das du vergossen hast, bist du schuldig geworden [...] Man missbraucht bei dir Frauen [...] lässt sich bestechen und vergießt dadurch Blut. Du nimmst Zins und treibst Wucher und erpresst deinen Nächsten. Mich aber hast du vergessen — Spruch Gottes, des Herrn. Ich schlage meine Hände zusammen wegen des Gewinns, den du gemacht hast, und wegen der Morde, die in deiner Mitte geschehen sind [...] Mitten in ihm [= Israel] sind seine Fürsten wie brüllende Löwen, die auf Beute aus sind. Sie fressen Menschen, nehmen Schätze und Kostbarkeiten an sich [...] Seine Priester vergewaltigen mein Gesetz [...] Seine Beamten sind wie Wölfe, die auf Beute aus sind; sie vergießen Blut und richten Menschenleben zugrunde, um Gewinn zu machen. Seine [Pseudo]Propheten aber übertünchen ihnen alles.“ (22, 4.12—13, 27—28)

Auch nach dem Gericht über Jerusalem und dem Babylonischen Exil des 6. Jh. v. C. ist das letzte Wort des Propheten Maleachi und damit des Alten Testaments die Ankündigung des Tages JHWHes als eines weiteren, durch den Messias selbst vollstreckten und ultimativen Gerichtes. Der Grund: „Ihr ermüdet den Herrn mit euren Reden ... dadurch, dass ihr sagt: Jeder, der Böses tut, ist gut in den Augen des Herrn, an solchen Leuten hat er Gefallen. Oder auch: Wo ist denn Gott, der Gericht hält?“ (*Maleachi* 2, 17—18)

In der *Apokalypse* wird die Frau / Hure insbesondere „als geschworene Feindin aller Christen hingestellt; ihre Verfolgungswut und mörderische Tätigkeit hat sie in einen wahren Blutausch versetzt.“ (E. Schick: *Die Apokalypse* [Die Heilige Schrift in deutscher Übersetzung. Echter-Bibel], Würzburg 1952, 76). Besonders plastisch stand dies den zeitgeschichtlichen Adressaten der *Apokalypse* in der Römischen Provinz Asien vor Augen. Denn sie waren durch Saulus/Paulus Christen geworden, dem früheren Organisator der systematischen Strafverfolgung von Christen im internationalen Maßstab durch den Hohen Rat: „Saulus versuchte die Kirche zu vernichten“ (*Apostelgeschichte* 8, 3) und zwar durch „Terror und Mord“ (Apg. 9, 1). Nach seiner Bekehrung zum Christentum wird er selbst Zielperson von Mordkomplotten (*Apostelgeschichte* 21-24) und regelmäßiger Todesdrohungen (Apg. 9, 23—25; 9, 29—30; 21, 31.36; 22, 22; 23, 30; 25, 3.24; 26, 21).

*** In der Wahrnehmung des Judentums und Frühchristentums war weniger Rom als vielmehr Jerusalem „die Stadt auf sieben Bergen“. Der Archäologe des Jerusalemer Tempelbezirks E. L. Martin: „The City of Jerusalem ... was also reckoned to be the ‚City of Seven Hills.‘ This fact was well recognized in Jewish circles [... and Jerusalem is the] only one of those ‚Cities of Seven Hills‘ that could possibly be the subject of the End-Time revelation.“ ([The Seven Hills of Jerusalem](#))

**** Die Apokalypse ersetzt in der traditionellen alttestamentlichen Formulierung „Völker und Stämme, Nationen und Sprachen“ den Ausdruck „Stämme“ durch „Menschenmassen“, was manchmal so gedeutet wird: „Unter dem entmenschlichenden Ein-

fluß der Hure sind die Völker zu einer unorganischen, bewußtlosen und gewissenlosen Masse herabgesunken; der Typ des Kollektivmenschen hat sich in der gottlosen und dekadenten Atmosphäre, die ... alle Welt verseucht hat, herausgebildet“. Sie „gebietet über alle Menschen“, die ihr „wie willenlose Sklaven verfallen sind.“ (Schick a.a.O. 1952, 79). „Ihre Weltanschauung und ihr Lebensstil hatten auf sie wie ein Zauberkraft gewirkt, der sie in die Arme der gottlosen und unsittlichen Hure trieb.“ (ebd. 84)

***** Der bedeutendste Historiker des Judentums der Zeitenwende Flavius Josephus (37—100 n. C.) aus königlich-hohepriesterlicher Familie, und der bedeutendste Geograph und Forschungsreisende der Antike, Strabo (63 v. C.—23 n. C.), informieren darüber, dass die ‚große Stadt‘ und ihre Bewohner „alle Städte überflutet“ habe. Sie bilde in denselben die einflussreichste Lobby oder sei im Besitz der Macht: „Man findet praktisch keinen Ort, an dem dieses Volk nicht die Oberhand gewonnen hat.“ (Josephus: *Ant* 14, 7, 2). Der Tempel in Jerusalem war nach Größe, Ansehen, internationaler Bedeutung für und Ausstrahlung nach Europa, Afrika und Asien nicht nur das weltweit wichtigste religiöse Zentrum, sondern der „unermesslich reiche Tempel“ (Tacitus: *Historien* 5,8) war z.Zt. des Neuen Testaments wahrscheinlich auch weltweit größtes Finanzzentrum und „erstrangiger Machtfaktor“ (ebd. 5, 5). Der Ausbau des Tempels seit 19 v. C. zu einer nach Größe und Glanz einzigartigen Gesamtarchitektur war weltweit größtes Bauprojekt des 1. Jh., ausgeführt durch die bedeutendsten Stadtplaner *inkl.* des Römischen Wirtschaftsministers M. Vipsanius Agrippa.

„Die große Stadt“ kontrollierte unter Herodes dem Großen die auch in der Antike strategische Schlüsselindustrie Erdölproduktion und -handel und war Hauptsponsor der Olympischen Spiele (Josephus: *Jüdische Altertümer* 16, 5, 3). Es war im Römischen Reich geflügeltes Wort, dass der Orontes (Hauptfluss Kanaans und Syriens) sich in den Tiber (Fluss Roms) ergossen habe. Das sollte heißen: Die in den Welthandelszentren Phönizien, Syrien und Judäa zur Wissenschaft erhobene Finanzwirtschaft dominiert die Wirtschaft und mittelbar auch Politik des Römischen Reiches, im 1. Jh. die einzige Supermacht des Planeten. Die drei jüdisch-römischen Kriege 66—70/74 n.C. — Diasporakrieg 115—117 n. C. — Bar-Kochba-Aufstand 132—135 n. C. waren zuletzt ein messianisch-apokalyptischer Weltkrieg um globale Hegemonie im Orient und Römischen Reich. Natürlich ist solches Hegemoniestreben nicht *per se* unethisch, sondern erhält seine moralische Qualität aus der Legitimation, Intention und Ausführung.

(4) „Alle Völker ... und die Könige der Erde haben mit ihr Unzucht getrieben. Durch die Fülle ihres Wohlstands sind die Kaufleute der Erde reich geworden [...] Ihre Sünden haben sich bis zum Himmel aufgetürmt und Gott hat ihre Schandtaten nicht vergessen* [...] Sie dachte bei sich: Ich throne als Königin, ich bin keine Witwe und werde keine Trauer kennen. Deshalb werden an einem einzigen Tag die Plagen über sie kommen, die für sie bestimmt sind: Tod, Trauer und Hunger“ (18, 3—8). [...] Freu dich über ihren Untergang, du Himmel — und auch ihr, Heilige, Apostel und Propheten, freut euch! Denn Gott hat euch an ihr gerächt.“ (18, 19—20) — „In ihr war das Blut von Propheten und Heiligen und von allen, die auf der Erde hingeschlachtet worden sind.“ (18,

24)** — „Er hat die große Hure gerichtet, die mit ihrer Unzucht die Erde verdorben*** hat. Er hat Rache genommen für das Blut seiner Knechte, das an ihren Händen klebte.“ (19, 2) Die Rache erfolgt durch eine Allianz von Königen und Nationen unter einem globalen antigöttlichen Imperium****: „Sie werden die Hure hassen, ihr alles wegnehmen, bis sie nackt ist, werden ihr Fleisch fressen und sie im Feuer verbrennen. Denn Gott lenkt ihr Herz so, dass sie seinen Plan ausführen“ (17, 15—17).

* Kanaan, d.h. Palästina und Phönizien, ist bekanntlich Knotenpunkt dreier Kontinente und hat eine planetarische Mittelpunktlage. Es war seit der Frühgeschichte Motor urbaner wissenschaftlich-technischer Hochkultur, Ursprung der modernen rationalen Alphabetschrift als globales Bildungs- und Wissensinstrument, Vorreiter der industriellen Massenfertigung, der Finanzwissenschaft und des Welthandels (siehe das E-Portal [Schriften](#)). Herausragende Vormächte Kanaans waren im kulturellen Gedächtnis der Menschheit das schon genannte Ballungszentrum Sodom, die phönizische Vormacht Tyrus und Jerusalem. Seitens der Propheten und der *Apokalypse* erfahren sie eine analoge Beurteilung und Kritik (s.o.). *Apokalypse* 18 überträgt nun insbesondere die Kapitel 27 und 28 bei *Ezechiel* über den Untergang der kanaanäischen Weltmetropole Tyrus auf den Untergang der ‚großen Stadt‘. Der Tenor ist: „Durch deine gewaltige Intelligenz, durch deinen Handel“ schufst du dir „unvorstellbaren Reichtum an Gold und Gütern [...] und eine vollendet schöne Stadt [...] Produzenten, Handwerker und Händler aller Regionen hast du beschäftigt und den Wohlstand der Nationen kontrolliert [...] „Durch deinen ausgedehnten Handel wurdest du erfüllt von Gewalttat, in Sünde bist du gefallen [...] durch gewaltige Schuld, durch unredliche Handelsgeschäfte“.

** Die Gerichtsrede des Messias über Jerusalem im Neuen Testament lautet: „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr seid wie die Gräber, die außen weiß angestrichen sind und schön aussehen; innen aber sind sie voll Knochen, Schmutz und Verwesung. So erscheint auch ihr von außen den Menschen gerecht, innen aber seid ihr voll Heuchelei und Ungehorsam gegen Gottes Gesetz [...] Wie wollt ihr dem Strafgericht der Hölle entinnen? Darum hört: Ich sende Propheten, Weise und Schriftgelehrte zu euch; ihr aber werdet einige von ihnen töten, ja sogar kreuzigen, andere in euren Synagogen auspeitschen und von Stadt zu Stadt verfolgen. So wird all das unschuldige Blut über euch kommen, das auf Erden vergossen worden ist [...] Jerusalem, Jerusalem, du tötetest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir gesandt sind.“ (*Matthäusevangelium* 23, 27—36)

*** Der o.g.- Historiker des Judentums der Zeitenwende Josephus in der *Geschichte des Jüdischen Krieges*: „Wenn die Römer gezögert hätten, über dieses Geschlecht von Frevlern zu kommen, so hätte ein Erdbeben sie verschlungen, oder der sodomitische Feuer- und Schwefelregen hätte sie getroffen; denn dieses Geschlecht war gottloser als alle, die etwas dergleichen litten.“ (Buch 5, 13, 6) Der in der *Apokalypse* zentrale Begriff der Hure bzw. Unzucht war für die Adressaten der *Apokalypse* nicht nur spiritueller Ehebruch durch Untreue gegen Gott, sondern auch reale Unzucht im Kontext gnostischer, satanischer Rituale. Die Briefe des Neuen Testaments (v.a. *Judasbrief* und 2

Petrus) und die *Apokalypse* selbst sehen eine Hauptgefahr in „Angriffen von innen her durch gnostisierende, judaisierende Irrlehrer mit Anspruch auf Führerschaft in der Kirche [...] des Irrtums des Bileam [= Korruption und Apostasie durch Sexualisierung] [...] und der nikolaitischen Irrlehre [= sittlicher Laxismus] eng verbunden sind“ (Robinson a.a.O. 1986, 238).

**** Die Rache und das Gericht über Jerusalem beziehen zeitgenössische Leser der *Apokalypse* nach unserer Chronologie zunächst und v.a. auf den Untergang der Stadt 70 n. C., welche in der parallelen Gerichtsrede der Evangelien so lautet: „Es wird eine Zeit für dich kommen, in der deine Feinde ... dich und deine Kinder zerschmettern und keinen Stein auf dem andern lassen; denn du hast die Zeit der Gnade nicht erkannt [...] Das sind die Tage der Vergeltung, an denen alles in Erfüllung gehen soll, was in der Schrift steht [...] Der Zorn (Gottes) wird über dieses Volk kommen. Mit scharfem Schwert wird man sie erschlagen, als Gefangene wird man sie in alle Länder verschleppen.“ (*Lukasevangelium* 19, 41—44; 21, 21—24)

(5) Nach dem Gericht über die große Hure erfolgt, so weiter die *Apokalypse*, die Messiaschlacht. Sie ist das Gericht über die Völker und Nationen der Erde, die von der großen Stadt *alias* der Hure Babylon zum Abfall von Gott und dem Messias Gottes, zu Häresie, Mammon, Unmoral und Gewalttat verführt worden sind*. Das zweite Gericht richtet sich namentlich (i) gegen das sogenannte Tier aus dem Meere, ein globales Imperium aus Lüge und Terror. Nach der zeitgeschichtlichen Interpretation ist es verkörpert im heidnischen, antichristlichen Römischen Weltreich bzw. dessen endzeitlichem Wiedergänger, dessen sich die Hure Babylon als politisch-militärisches Organ bedient hatte. Das zweite Gericht richtet sich ferner (ii) gegen den Lügenpropheten, den weltanschaulich-kulturellen Promotor der Hure Babylon.

* „Ihr größtes Verbrechen bestand darin, daß sie die Christen ... ermordet hatte; ja die gesamte Blutschuld, die die Welt durch die Verfolgung und Hinrichtung der Christen auf sich geladen hat, trifft [die Hure] Babylon, weil von ihr die Verführung und Verhetzung ihren Ausgang nahm und geschürt wurde“ (Schick a.a.O. 1952, 84). Das statistische Standardwerk T. M. Johnson: [World Christian Trends AD 30 — AD 2200](#), Pasadena 2012, zählt 70 Millionen christliche Märtyrer in zwei Jahrtausenden. Nach dem Zeugnis der *Apostelgeschichte* wie der später meist selbst ermordeten Kirchenväter Polykarp, Justinus, Origenes, Tertullian, Irenäus von Lyon und Cyprian von Karthago war die von der *Apokalypse* unter der Chiffre ‚Hure Babylon‘ gefasste Instanz gewöhnlich Verursacher der Christenverfolgungen der ersten Jahrhunderte (vgl. R. Wilde: *The Treatment of the Jews in the Greek Christian Writers of the First Three Centuries*, Washington, DC, 1949). Die antiken Christenverfolgungen gipfelten u.a. im Mamilla-Massaker in Jerusalem, dem größten Massenmord Palästinas der letzten zwei Jahrtausende: Nach der kurzzeitigen persischen Eroberung des zum inzwischen christlichen Römischen Reich gehörigen Hl. Landes 614 n. C. wurden zwischen 65.000 (so der Augenzeuge Strategius und der Archäologe Reich) und 90.000 (der Historiker Milman)

gefangene palästinensische Christen, mehrheitlich junge Frauen und Nonnen, von nicht-christlichen Juden aufgekauft, auf der Stelle ermordet und einem Massengrab übergeben, das 1992 bei Tiefbauarbeiten in Jerusalem entdeckt und wissenschaftlich untersucht wurde. Dazu zerstörten die das messianische Reich des Neuen Bundes ablehnenden Juden systematisch die seit Jahrhunderten in voller Blüte stehende orthodox-katholische Zivilisation Palästinas sowie des Libanons, darunter Hunderte Kirchen, oft von Welt-rang, 80 Klöster und zahllose Immobilien und ermordeten die Priester und Mönche. Siehe dazu den angesehenen und noblen Historiker E. Horowitz: *The Vengeance of the Jews Was Stronger than Their Avarice: Modern Historians and the Persian Conquest of Jerusalem in 614*. In: *Jewish Social Studies* 4 (1998), 1—39. Es ist sein Anliegen zu zeigen, wie fast alle jüdischen Historiker die Fakten unter den Tisch fallen ließen und die Geschichte neu schrieben und er warnt eindringlich, dass jüdische historische und ideologische Schriftstücke im Allgemeinen offenkundig unzuverlässig und apologetisch sind. In quantitativer Hinsicht ist diese aggressive Verfolgung Sache einer kleinen, die Ideologie der Pharisäer fortsetzenden Partei. Denn bis zum Ende der Antike wurden 90 % der Juden und ihrer Nachfahren orthodox-katholische Christen. Diese judenchristliche Mehrheit hat das christliche Israel, also die Weltkirche des Neuen Bundes, begründet und stabilisiert — unter ständiger Lebensgefahr und mit zahllosen Martyrern.

(6) Das in (5) genannte zweite Gericht stellt sich in den Worten des in Rede stehenden prophetischen Buches wie folgt dar: „Dann sah ich den Himmel offen, und siehe, da war ein weißes Pferd, und der, der auf ihm saß, heißt «Der Treue und Wahrhaftige»; gerecht richtet er und führt er Krieg. Seine Augen waren wie Feuerflammen und auf dem Haupt trug er viele Diademe; und auf ihm stand ein Name, den er allein kennt. Bekleidet war er mit einem blutgetränkten Gewand; und sein Name heißt «Das Wort Gottes». Die Heere des Himmels folgten ihm [...] Aus seinem Mund kam ein scharfes Schwert; mit ihm wird er die Völker schlagen. Und er herrscht über sie mit eisernem Zepter, und er tritt die Kelter des Weines, des rächenden Zornes Gottes, des Herrschers über die ganze Schöpfung. Auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte trägt er den Namen: «König der Könige und Herr der Herren».“ (19, 11—16)

„Das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere waren versammelt, um mit dem Reiter und seinem Heer Krieg zu führen. Aber das Tier wurde gepackt und mit ihm der falsche Prophet; er hatte vor seinen Augen Zeichen getan und dadurch alle verführt, die das Kennzeichen des Tieres angenommen ... hatten. Bei lebendigem Leib wurden beide in den See von brennendem Schwefel geworfen. Die Übrigen wurden getötet mit dem Schwert, das aus dem Mund des Reiters kam“ (19, 19—21)

(7) Die dritte und letzte Phase des Gerichtshandelns Gottes ist das Weltgericht: „Wer siegt, wird dies als Anteil erhalten: Ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein. Aber die Feiglinge und Treulosen, die Frevler und Scheusale, die Mörder und Unzüchtigen, die Praktiker schwarzer Magie und Giftmischer, die Götzendiener und alle Lügner — ihr Los wird der See von brennendem Schwefel sein. Dies ist der zweite Tod.“ (21, 1, 7—8)

(8) Die vieldiskutierte Frage einer jahrtausendelangen messianischen Friedensära nach den beiden ersten Strafgerichten und vor dem Weltgericht ist von der hermeneutischen, begriffsgeschichtlichen Klärung der Schlüsselbegriffe unabhängig und wird nicht einer weitergehenden Betrachtung unterzogen. Hier nur soviel: Das in den abschließenden zwei Kapiteln 21 und 22 der *Apokalypse* thematische neue Jerusalem *alias* messianische Reich wird definitiv und uneingeschränkt jenes eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach dem finalen Sieg über die Mächte des Bösen und nach einem Weltgericht sein. Aber das neue Jerusalem, das „die Herrlichkeit Gottes erleuchtet“, ist nach der Zeitenwende bereits jetzt prinzipiell die entscheidende spirituelle, moralische und theologisch-politische Realität in der Welt, in dessen „Licht die Völker einhergehen und wohin die Könige der Erde ihre Pracht bringen“ (21, 23—24). Das durch den Messias begründete spirituelle Israel *resp.* neue Jerusalem zielt auf Bildung und Ethik von ultimativer humaner und transhumaner Realitätsdichte sowie auf deren effektive globale Umsetzung.

Diesen Sachverhalt veranschaulicht nach der Zeitenwende das bis heute maßgebliche Bildprogramm des Apsismosaikes der Basilika St. Pudentiana, der ältesten Kirche der Erde in der antiken Welthauptstadt Rom, in Antike und Mittelalter das erste Ziel der Romfahrer. Das Bild porträtiert den Messias *alias* die absolute Vernunft (Weisheit, Logos Gottes) als Lehrer der Philosophie und Moderator der menschlichen Zivilisation.

Zum Hintergrund: St. Pudentiana ist die weltweit älteste christliche Kirche, die von Pius I. (140—155 n. C.) im Stadthaus des Römischen Senators Quintus Cornelius Pudens auf dem Viminal errichtet wurde, der zusammen mit seiner Gattin, zwei Söhnen und den Töchtern Pudentiana und Praxedis durch die Gründerväter der Römischen Kirche Petrus und Paulus Christ geworden war. Nach der sehr frühen und archäologisch gestützten Ortstradition wohnte hier der Apostel Petrus, erster Bischof Roms 42—67 n.C., während sieben Jahren Jahre als Gastfreund von Senator Pudens, der in der Neronischen Chris-

tenverfolgung den Tod fand. Auch die Nachfolger Petri, die Römischen Oberhirten *alias* Päpste hatten in den ersten drei Jahrhunderten hier ihren Sitz, bis mit der von Kaiser Konstantin 312 n. C. gestifteten Lateranbasilika der verfolgten Untergrundkirche zum ersten Mal öffentliche Präsenz möglich wurde. Papst Siricius veranlasste um 391 n.C. einen Neubau, der — abgesehen von dem Mausoleum der Tochter Konstantins St. Costanza — das älteste und bedeutendste Apsismosaik Roms und der Welt bietet. Das Bildprogramm ist die seit 391 n. C. in Weltanschauung, Bildung, Ethik und Recht offiziell das Christentum verkörpernde römische Weltzivilisation: Das Mosaik zeigt sie als Organ der aus der Transzendenz kommenden Stadt Gottes, des neuen Jerusalem, d.h. der „einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche“ (Glaubensformel von 325 n. C.). Umgeben vom Senat der Apostel in Senatorentoga, insbesondere den von Pudentiana und Praxedis (und/oder Personifikationen der Juden- und Heidenkirche) mit dem Siegeslorbeer bekränzten Apostelfürsten Petrus und Paulus, erscheint der Messias in goldener Toga als philosophischer Lehrer im nahöstlichen, möglicherweise portraitechten Typus. Sein Lehrstuhl ist der kaiserliche Thron des Weltherrschers (Pantokrator). Er verwirklicht das platonische Ideal des Philosophenkönigs.